

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 27.

„Tagblatt-Haus“.
Schiller-Gasse 27. 8 Uhr morgens
bis 8 Uhr abends.

26,000 Abonnenten.

2 Tagesausgaben.

Preisverzeichniss:

Verlag (Erscheinung) 2933, Abaktion 52,
Truderei 2266.
Preiszeit von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends.



Bezugs-Preis für beide Ausgaben: 50 Pfg. monatlich durch den Verlag Langgasse 27, ohne Beleg-
schein. 2 Pfg. 50 Pfg. vierteljährlich durch alle deutschen Postämter, ausserhalb Postgebühren. —
Bezugs-Belegungen nehmen ausserdem entgegen: in Wiesbaden die 5 Kreisstellen, sowie die
181 Ausgabestellen in allen Teilen der Stadt; in Rheinhessen die 36 Ausgabestellen und in den
benachbarten Landorten und im Rheingau die betreffenden Tagblatt-Träger.

Anzeigen-Preis für die Zeile: 15 Pfg. für lokale Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Kleiner Anzeiger“
in einheitlicher Zahlform; 20 Pfg. in davon abweichender Zahlform, sowie für alle übrigen lokalen
Anzeigen; 30 Pfg. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 Pfg. für lokale Werbeflächen; 2 Pfg. für auswärtige
Werbeflächen. Ganze, halbe, dritte und vierte Zeilen, durchlaufend, nach beiderseitiger Vereinbarung.
Bei wiederholter Aufnahme unveränderter Anzeigen in kurzen Zwischenräumen entsprechende Rabatte.

Anzeigen-Ausnahme: Für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr nachmittags.

Für die Aufnahme später eingereicherter Anzeigen in die nächstfolgende Ausgabe wird keine Gewähr übernommen.

Nr. 47.

Wiesbaden, Freitag, 29. Januar 1909.

57. Jahrgang.

Morgen-Ausgabe.

1. Blatt.

Für Februar und März

auf das

„Wiesbadener Tagblatt“

zu abonnieren, findet sich Gelegenheit

im Verlag „Tagblatt-Haus“ Langgasse 27,
in den Zweigstellen der Stadt,
in den Ausgabestellen der Stadt und Nachbarorte,
und bei sämtlichen deutschen Reichspostanstalten.

Der Kampf mit dem Riesen.

Man kann beinahe sagen, eine Schlacht haben die Konservativen gewonnen. Sie haben durch die fette Rede ihres Abgeordneten v. Richthofen im preussischen Abgeordnetenhaus und durch die Zerkleinerung und Uneinigkeit der Linken und des Zentrums sicher erreicht, daß die Regierung vorläufig an keine Wahlreform denkt, nicht einmal an das Pluralwahlrecht. Die Freisinnigen hatten ja ursprünglich die preussische Wahlreform zur Bedingung für die Blockpolitik gemacht. Aber für eine Kündigung des Blocks ist der richtige Augenblick längst verpaßt.

Schwerer ist der Kampf der Konservativen gegen die Nachlasssteuer. Für das Finanzprogramm der Regierung ist diese Steuer der Mittelpunkt. Die Freisinnigen sind auch in der Steuerfrage der Regierung über die Maßen entgegengekommen. Sie wollen die meisten vorgeschlagenen indirekten Steuern bewilligen, wenn auch nicht in der verlangten Höhe, so doch teilweise wenigstens ein paar Hundert Millionen Mark. Sie fordern aber, daß dafür die Konservativen die Nachlasssteuer annehmen. Diese soll dem Reiche 92 Millionen einbringen. Dabei genießen die Agrarier für die liegenden Erbschaften noch große Vorteile. Aber die Agrarier sind in einem Maße in Deutschland verwöhnt, daß sie es für das einzig Richtige halten, das Steuerzahlen ändern zu überlassen. Sie nehmen es dem Reichskanzler höchlich übel, daß sie wenigstens einen Teil der Reichsteuern mittragen helfen sollen und künden ihm darob die schroffste Fehde an.

Werden sie auch in diesem Punkte Sieger bleiben? Seit Caprivis Zeiten, d. h. seit 15 Jahren, ist eigentlich keine große Vorlage gegen die Konservativen durchgedrungen worden. Und als Caprivi bei den Handelsverträgen einen Sieg über die Konservativen errufen hatte, da brachte deren Haß ihm alsbald den Tod. Wird Fürst Bülow jetzt wieder einen Sieg über die Konservativen errufen? — Es steht viel auf

dem Spiel. Prof. Delbrück schreibt im neuesten Heft der Preussischen Jahrbücher:

„Man mag es nicht ausdenken, in welchem Zustand wir kämen, wenn der Kanzler in diesem Kampfe dennoch unterläge. Welche Kombination der Parteien, welche Persönlichkeit soll an seine Stelle treten? Verwirrung im Innern, Schwächung des deutschen Ansehens im Auslande wäre die Folge. Gerade die Unabsehbarkeit des Unheils, das entstehen müßte, wenn er siele, muß uns die Zurechtweisung geben, daß der Fürst Bülow dennoch den Sieg behauptet.“

Die Lage ist sicher sehr ernst. Fürst Bülow arbeitet mit allen Mitteln. Es verläuft bestimmt, daß die stärksten Einwirkungen auf die Konservativen versucht werden. Wird der Kaiser hinter Bülow stehen? Das ist klar, daß ohne Nachlasssteuer keine Finanzreform zustande kommen kann. Die gesamte öffentliche Meinung Deutschlands ist dieser Ansicht. Das Scheitern des Steuerprogramms aber muß Deutschlands Ansehen in der Welt erschüttern. Das eigenartige ist, daß die Nachlasssteuer oder eine gleichwertige direkte Steuer auf einer anderen Majorität als den Block faum durchzubringen ist. Denn das Zentrum geht hierin vollständig mit den Agrariern.

Man kann nur wünschen, daß dem Kanzler der Sieg über den Riesen gelingt. Vielleicht hat er noch eine Entschädigung für die Beherrschung der Scholle in petto. Jedenfalls würde ihm dieser Sieg einen wirklichen Vorbeere verschaffen.

Politische Übersicht.

Die Wählerarbeit gegen den Reichskanzler.

L. Berlin, 28. Januar.

Es ist wohl nur ein Klappen auf den Busch, wenn eine hiesige Korrespondenz den Fürsten Philipp Eulenburg in Zusammenhang mit den auffallenden Angriffen gegen den Reichskanzler bringt, mit denen sich der „Figaro“ seit einiger Zeit an der Arbeit der hiesigen Kammarilla beteiligt. Die Vereinnahmung des Kranken von Liebenberg in das Getriebe ist aber insofern noch von besonderem Interesse, als man wahrnimmt, daß der Personenkreis, in dem sich die Zeitungen abspielen, an die Einfälligkeit des Fürsten Eulenburg nicht glauben mag, sondern ihm wirklich zutraut, ganz munter wie ehedem seine Intrigantentouren durchzuführen. Wer es auch sein mag, der vom „Figaro“ aus die Stellung des Fürsten Bülow zu unterminieren sucht, jedenfalls ist es kein französischer Publizist. Vielleicht schreibt er Französisch, aber er wird wohl hier, an den Ufern der Sprea, sitzen, und die traurige Anerkennung kann man ihm nicht versagen, daß er sein diabolisches Handwerk mit Meisterhaftigkeit ausübt. Wir nehmen an, daß Fürst Bülow den Mann kennt. Ob der Gegner aber dadurch weniger gefährlich wird, möchten wir doch nicht glauben.

Das Kronprinzenpaar und Radbod.

Wie man weiß, hat das Kronprinzenpaar für die Hinterbliebenen der Opfer von Radbod 300 000 Mark gesammelt. Die runde Summe, kein Pfennig mehr und keiner weniger, braucht nicht allzusehr aufzufallen, denn es war sogleich klar, daß der Kronprinz und seine Gemahlin die bei ihnen eingelaufenen Gelder durch ihren eigenen Zuschuß zu den Gaben abgerundet haben mußten, und zwar genau auf 300 000 Mark. Wieviel davon auf die anderen Spender entfällt, wieviel auf das Kronprinzenpaar selbst, hat man nicht erfahren; nur ging und geht ein sympathisches Gerücht, der Kronprinz habe den Betrag zugefügt, den er auszugeben gehabt hätte, wenn er nicht in den letzten Monaten auf seine sonst regelmäßig genossenen Jagdfreuden verzichtet haben würde. Und dieser Betrag soll eine sehr hohe Summe ausmachen. Die Teilnahme an größeren Jagden, überhaupt an einer Jagd, unterließ der Kronprinz aber ganz wie der Kaiser auch in Konsequenz der Vorgänge, die mit dem Vortrage des Fürsten Bülow beim Kaiser am 17. November ihren bedeutamen Abschluß gefunden hatten. Alle Welt empfand mit Vergnügen: es geht auch so. Was nun aber die Radbodspende des Kronprinzenpaares betrifft, so erfährt man, daß für die geleisteten Gaben keine Quittungen gegeben worden seien. Eine offizielle Notiz teilt mit, bei der großen Anzahl der einzeln eingehenden Beträge sei es nicht möglich gewesen, allen Spendern den Empfang der Summe besonders zu bestätigen. Eine Quittungsleistung werde hiernach nicht mehr erfolgen. Aber diese eigentümlichen Angaben äußert sich in beachtenswerter Weise Pluto in der Berliner Halbmonatsschrift „Neue Revue“. Der Verfasser findet es mit Recht merkwürdig, daß jene Erklärung nirgends aufgefallen ist. So will denn er wenigstens (und wir schließen uns ihm hiermit an) gegen eine ganz ungewohnte Art von Empfangnahme zahlreicher Geldposten und deren fehlender Verrechnung den öffentlichen Ordnungssinn anrufen. Gibt es doch in Verwaltungsdingen weder Vertrauen noch Mißtrauen, sondern nur Regelmäßigkeit. Die Beamten in Kronprinzen-Palais wußten, welche Arbeit ihrer harre — übrigens keine allzu drückende Arbeit — sie hätten also auch für genügende Hilfskräfte sorgen können, um wenigstens zum Schluß eine Quittung im einzelnen zu erteilen. In dieser Beziehung darf es sich wirklich eine Reichenstelle mit einer Krone darüber nicht beunruhigen machen als alle anderen Stellen, ohne böses Beispiel zu geben.

Deutsches Reich.

* Das Fünfundzwanzigpfennigstück. Nach der durch den Spruch des Preisgerichts erfolgten Erledigung des Wettbewerbs wird sich das Reichsschatzamt nunmehr über seinen Münzvoranschlag für den Bundesrat

Feuilleton.

Staatsmänner als Schriftsteller.

Präsident Roosevelt ist nach Ablauf seiner Präsidentschaft als Mitarbeiter an eine große amerikanische Zeitschrift engagiert, für die er Skizzen seiner Jagdabenteuer und andere Erlebnisse seines bewegten Lebens schildern soll. Er bezieht dafür die Kleinigkeit von 120 000 M. jährlich. Mit ihm zugleich teilen sich noch andere bekannte Staatsmänner der Gegenwart in die Doppelrolle des Politikers und Journalisten. Hier ist vor allem der französische Ministerpräsident Clemenceau zu erwähnen, der lange Zeit als Chefredakteur an der Spitze der Zeitung „L'Aurore“ gestanden hat. Frankreich darf überhaupt als das klassische Land einer derartigen Vereinigung von Regierungskunst und Publizistik gelten. Hier hat schon Richelieu eine deutliche Neigung für die schönen Künste, deren Vertreter er aufs eifrigste protegierte, entfaltet. Trotz seiner rechtmäßigen poetischen Talente hat er mit der sehr deutlichen Hilfe begabter Kollegen vom Parnasse, unter denen vor allem der große Corneille figuriert, eine Reihe von Dramen verfaßt, die er in einer sehr glanzvollen Ausstattung zur Aufführung bringen ließ. Während der Revolution zählen wir eine ganze Reihe von Staatsmännern, die sich schriftstellerisch betätigten. In erster Reihe sind hier Graf Mirabeau, Danton und Camille Desmoulins zu nennen. Das Genie, das sich zum Diktator des zerrissenen Landes aufwarf, Napoleon I., ist gleichfalls schriftstellerisch mehrfach hervorgetreten. Als junger Militär hat er Gedichte und Romane stark sentimentalen Charakters verfaßt, und

der geistreiche Dialog, das „Souper von Beaucaire“ des Douloner Artillerieoffiziers beweist, daß sich der große Krieger nötigenfalls auch als Schriftsteller sein Brot hätte verdienen können. Sein Neffe, Napoleon III., hat noch weit stärkere literarische Ambitionen gehabt. Er veröffentlichte in seiner Londoner Zeit die „Napoleonischen Ideen“ und hat später als Kaiser unter Mithilfe namhafter Gelehrter sein bekanntes Werk über Julius Cäsar ausgeben lassen, in dem er sich selbst gleich dem genialen Römer, der ja auch Staatsmann und Schriftsteller war, als einen von der Vorsehung bestimmten großen Mann bezeichnet. Wenn wir den Blick hinüber nach England richten, so treffen wir hier vor allem auf den Staatsmann und Dichter Sheridan, den intimen Freund von Hor. Sherridan, der auch eine Zeitlang das Theater in Drury-Lane geleitet hat, ist zuerst in dem Prozesse gegen den ostindischen Gouverneur Warren Hastings als Redner großen Stils hervorgetreten. Von seinen Stücken haben sich „Die Vaterschule“ und „Die Rivalen“ bis heutigen Tags auf der Bühne behauptet. Ein Jahrzehnt nach dem Tode Sheridans, im Jahre 1826, hat der Erstlingsroman eines anderen künftigen Politikers weit über England hinaus ein ganz ungewöhnliches Aufsehen erregt. Es war der Roman „Vivian Grey“ von Benjamin Disraeli, dem späteren Lord Beaconsfield. Als der Sohn eines Literaturhistorikers hatte Disraeli von früh auf schriftstellerische Neigungen gezeigt. Seine erste größere Dichtung, die mit dem merkwürdigen Motto „Die Welt ist meine Anstalt, die ich mit dem Schwerte öffnen will“ erschien, war ein Schlüsselroman, der sofort eine große Anzahl berufener und unberufener Ausleger fand. Disraeli hat auch als Staatsmann in seinen knappen Ruhestunden seine literarischen Werke noch fortgesetzt, wenngleich keine dieser Schriften mehr das

Auffehen des ersten Romans hervorrief. Auch sein großer Gegner Gladstone ist schriftstellerisch tätig gewesen. Seine Forschungen über Homer sind von den alten Philologen sehr ernstlich beachtet worden. Ebenso ist wieder auf englischem Boden Roseberry, der bekannte liberale Ministerpräsident, mit einem sehr wichtigen Werke als Napoleonkonjurer hervorgetreten. Das Tochterland Amerika kann neben Franklin einen so bedeutenden Staatsmann wie den unlängst verstorbenen Karl Schurz zu den literarischen Bürgern seines Landes zählen. In Deutschland ist die Schriftstellerei von der politischen Tätigkeit freilich von jeher scharf getrennt gewesen, und sonders auf das schönwissenschaftliche Gebiet hat sich der Diplomat nur ziemlich selten gewagt. Dafür hat aber kein anderes Land einen Ministerdichter von gleicher Bedeutung wie Goethe aufzuweisen. Auch sein Antipode Kobene ist allerdings nur in russischen Diensten des halbberückten Kaisers Paul, diplomatisch tätig gewesen. Im selben Jahrhundert nimmt Bismarck durch seine „Gedanken und Erinnerungen“ eine Stellung ersten Ranges als Schriftsteller ein, obwohl er für Dichter und Dichtung nicht besonders viel übrig hatte und sich im wesentlichen in seiner Vektüre auf die großen Klaffier beschränkte. In diesem Punkte ist Fürst Bülow, der von jeher nahe Beziehungen zu den schönen Künsten unterhielt, aus anderem Holz geschnitten. Er ist bekanntlich ein intimer Freund Wilbrandts, der des öfteren bei ihm zu Gast erscheint, und hat auch noch zu anderen deutschen Schriftstellern persönliche Beziehungen. Der Name Wilbrandts, der jetzt in aller Munde lebt, mag diesen Reigen abschließen. Auch er hat bekanntlich lange Jahre hindurch für den preussischen Staat diplomatische Dienste verrichtet.

Dr. Hans Landsberg.

schlüssig machen, bei dem dann die endgültige Scheidung über die Gestaltung der neuen Münze steht. Die verbündeten Regierungen können sich sowohl für einen der preisgekrönten, in das Verfügungsrecht des Reiches übergegangenen Entwürfe, als auch anderweitig entscheiden. Der Zeitpunkt, zu dem das Fünfundzwanzigpfennigstück in den Münzverkehr kommt, wird, nachdem die Entschcheidung des Bundesrats vorliegt, beschlossen werden. Die geschäftlichen Geprägekmale, welche das neue Geldstück unter allen Umständen erhält, sind: Die Inschrift „Deutsches Reich“, die Jahreszahl der Prägung, den Reichsadler (in der heraldisch richtigen Form, lt. Allerhöchstem Erlaß vom 6. Dezember 1888) und das Münzzeichen; die Zahl „25“ kommt in arabischer Schreibweise groß und deutlich auf die Vorderseite mit dem Worte „Pfennig“ daneben.

* Die Kommunalsteuerfreiheit der Geistlichen. Die verstärkte Gemeindefinanzkommission des Abgeordnetenhauses hat bekanntlich beschlossen, daß die Kommunalsteuerfreiheit der Geistlichen aufgehoben werden soll. Damit ist durchaus nicht die Verleihung des passiven Wahlrechts an die Geistlichen verbunden. Weder die Geistlichen noch die Lehrer sollen in Gemeindefinanzämtern gewählt werden können. Daher hat der erweiterte Vorstand Preussischer Pfarrervereine beschlossen, unter diesen Verhältnissen für die Aufrechterhaltung des Privilegs der Kommunalsteuerfreiheit einzutreten. Sollte der Beschluß der Kommission angenommen werden, so wird erwartet, daß auch den Geistlichen das passive Wahlrecht gegeben wird.

* Harnad über die Nachlasssteuer. Den Konservativen, die nach ihren Angaben bei den gegenwärtigen politischen Fragen den christlich-ethischen Standpunkt sich zur Richtschnur nehmen, widerspricht es, daß Prof. Adolf Harnad ihre Einwendungen gegen die Nachlasssteuer zu widerlegen sich bemüht, und zwar vom sozialistischen Gesichtspunkt. Prof. Harnad wendet sich gegen den Einwand, daß die Steuer geeignet sei, den Familienfünfund den Zusammenhalt der Familie zu erschüttern, und daß durch sie das Eigentumsrecht angegriffen werde, mit folgenden Sätzen: „Etwas ist der Besitz keineswegs die vornehmste, geschweige denn die einzige Voraussetzung der Erhaltung der Familieneinheit und -abstammung, ja, er ist eine solche überhaupt nur, wenn die Kräfte und Tugenden vorhanden sind, die ihn erst mit zu einer Voraussetzung des Familiengutes machen. Fehlen diese, fehlt die Erziehung, die Kraft, der Fleiß und das brüderliche Verhalten, so ist das aus dem Nachlaß fließende Kapital allein schlechterdings nicht imstande, einen wirtschaftlich und ethisch wertvollen Zustand zu garantieren. Je selbstständiger wir die heranwachsende Generation werden lassen, um so nötiger ist es, daß wir sie erlernen, daß das Vermögen ihrer Eltern nicht einfach ihr Vermögen sei. Eine Steuer beim Übergang des Vermögens der Eltern auf die Kinder, die von einer gewissen Höhe des Kapitals an ausnahmslos in Kraft tritt, wird daher besser als irgend ein anderes Mittel die Kinder lehren, daß der Übergang des Vermögens der Eltern auf sie nicht ein Naturprozess ist, sondern ihnen Pflicht auferlegt, und daß sie ein Gut empfangen, das sie als würdige und treue Haushalter verwalten sollen.“ Die Konservativen werden die Behauptung Harnads, die Nachlasssteuer sei vom sozialistischen Gesichtspunkt „eine besonders empfehlenswerte Steuer“, freilich schwerlich glauben wollen; gleichwohl haben die Harnadschen Ausführungen durchaus eine gewisse Berechtigung.

* Der von einigen Seiten angekündigte Amnestierlaß zum Geburtstag des Kaisers ist nicht erschienen. Die „Magdeburger Zeitung“ schreibt hierzu: Wir können das nicht bedauern. Bei dynastischen Festen einen Generalauftritt in der gesellschaftlichen Ordnung vorzunehmen, entspricht nicht der preussischen Tradition, die uns in diesem Punkte besser gefällt als die populäre Praxis in einigen anderen Ländern.

Aus Kunst und Leben.

* Der 100. Geburtstag des Erfinders der Blindenschrift wird dieser Tage in Paris von der „Institution nationale des jeunes aveugles“ besonders feierlich begangen, denn Louis Braille war ein Schüler dieser Anstalt. Er selbst war mit drei Jahren, infolge einer Verletzung, die er sich beim Spielen mit den Instrumenten seines Vaters, eines Sattlers, zugezogen hatte, erblindet und wurde vom sechsten Lebensjahre an in dieser Blindenschule erzogen. Damals lernten die Jüglinge nach der Methode Valentin Haüy lesen. Als Braille erwachsen war, blieb er als Lehrer an der Schule, und seitdem er diese Stelle inne hatte, suchte er nach einer Verbesserung der Blindenschrift, bis er darauf verfiel, auf der Erfindung des Artillerieoffiziers Barbier, einer Punktschrift, eine neue, verbesserte Blindenschrift aufzubauen. Seine Schrift, heutzutage wohl die verbreitetste, besteht bekanntlich aus sechs Punkten, die zu je dreien angeordnet, 63 einzelne Zeichen bilden können, die genügen, alle Buchstaben, Zahlen und Interpunktionszeichen auszudrücken. Veröffentlicht wurde diese Methode schon im Jahre 1839, aber erst im Jahre 1882 wurde sie offiziell in allen französischen Blindenschulen eingeführt. Heutzutage ist sie in allen Kulturstaaten verbreitet. Die Blindenbibliothek Frankreichs, die in der Braille-Schrift gedruckt ist, umfaßt heute 25 000 Bände.

* 100 000 Mark für das neue 25-Pfennig-Stück! In dem Wettbewerb für ein 25-Pfennig-Stück, den der Reichsschatzsekretär Sydow ausgeschrieben hatte, sind über 500 Entwürfe eingeleistet worden. Diese außerordentlich starke Beteiligung entspricht nach einer Rundschreibung des Reichsbankverbandes der deutschen Bildhauer in der neuesten Nummer der „Werkstatt der Kunst“ nicht der Kleinheit der künstlerischen Aufgabe, worauf übrigens der erwähnte Künstlerverband schon früher warnend hingewiesen hat. Der künstlerischen Schätzung war nur ein sehr geringer Spielraum ge-

* Ein Denkmal Eugen Richters in Berlin. Wie die „L. N. R.“ erfahren, hat die preussische Regierung ohne weiteres und in verhältnismäßig kurzer Zeit ihre Zustimmung zur Aufstellung eines Denkmals für den verstorbenen Führer der freisinnigen Volkspartei Eugen Richter gegeben. Das Denkmal soll auf den Altanischen Platz, also auf einem der verkehrsreichsten Punkte Berlins, zu stehen kommen. Auf Grund einer alten königlichen Verordnung bedarf die Errichtung jedes Denkmals auf einem öffentlichen Platze oder einer Straße in Berlin bewilligung der vorherigen Zustimmung des Kaisers, bezw. des Ministers des Innern. Diese schnelle Erledigung bei Eugen Richter muß um so mehr auffallen, als die Denkmäler eines Waldeck, eines Schulze-Delitzsch und anderer freisinniger Politiker von der Regierung nur sehr schwer bewilligt wurden, und zwar Plätze an der Peripherie Berlins zugewiesen erhielten. Eugen Richters Denkmal kommt in das Zentrum Berlins — Notabene, wie er es verdient hat.

* Über die Konfession der Berliner Gemeindeführer teilt die „Pöb. Ztg.“ folgende Zahlen mit: Es waren evangelisch 108 885, katholisch 22 735, jüdisch 4108, Dissidenten 293, reformiert 85, lutherisch 46, altlutherisch 43, Mennoniten 8, Baptisten 144, Methodisten 42, altkatholisch 82, Adventisten 13, Mormone 1, freireligiös 416, ungetauft 1617.

* Schwere Gemeindefürsorge trägt das nur noch 200 Einwohner zählende Dorf Ludwigsfeld im Frankenstein. Seine Einwohner haben im vergangenen Jahr 400 Prozent Gemeindefürsorge bezahlt und müssen sie auf 700 Prozent erhöhen. Die Gemeinde besteht aus lauter armen Bürgern, deren sich jetzt der Staat wohl oder übel annehmen muß.

Parlamentarisches.

Gegen die Preispolitik der Syndikate des Stahlwerksverbandes und des Roheisensyndikats ist vom Abg. Beder-Straßberg (Zentr.) und Gen. folgende Resolution zum Etat des Reichsamts des Innern eingebracht worden: „Der Reichstag wolle beschließen, den Reichsanwalt zu ersuchen, baldmöglichst eine Novelle zum Kartellgesetz vom 25. Dezember 1902 des Inhalts vorzulegen, daß den Inhabern von reinen Salzwerken, Eisen- und Stahlgießereien, Martin-Stahlwerken und Puddelwerken bei der Ausfuhr ihrer Erzeugnisse Einfuhrzölle zum gollfreien Bezuge des Einfuhrmaterials für ihre Auslandsproduktion verfallen werden können.“

Heer und Flotte.

Personal-Veränderungen. v. Gumbrow, beauftragt mit der Führung der 50. Inf.-Brig. (2. Großherzog. Regt.) mit der Ernennung zum Kommandeur dieser Brigade zum Gen.-Major befördert. * v. Kisting, Major u. Bataillon-Kommandeur im 2. Nass. Inf.-Regt. Nr. 88, unter Verletzung zum Stabschef des 1. Nass. Inf.-Regts. Nr. 87 zum Oberstleut. befördert. * v. Kettler, Oberstleut. a. D. in Coblenz, zuletzt Kommandeur des Landwehr-Bataillons Nr. 1, auf sein Gesuch mit seiner Pension um der Erlaubnis zum ferneren Tragen der Uniform des Inf.-Regts. v. Gersdorff (Kuchel.) Nr. 80 zur Disposition gestellt. * v. Köppen, Major a. D. und Kommandeur des Landwehr-Bataillons Hanau, der Charakter als Oberstleut. verliehen. * Eitner, Major beim Stabe des Inf.-Leib-Regts. Großherzogin (3. Großherzog. Regt.) Nr. 117, unter Verletzung in das 2. Nass. Inf.-Regt. Nr. 88 zum Bataillon-Kommandeur ernannt. * v. Sell, Major, aggreg. dem Inf.-Leib-Regt. Großherzogin (3. Großherzog. Regt.) Nr. 117, zu dem betreffenden Regiment übergetreten. * Winterstein, Oberstleut. und Adjutant bei der 25. Feld.-Art.-Brig. (Großherzog. Regt.), zum Hauptmann befördert. * Kallig, Hauptmann und Komp.-Chef im 2. Nass. Inf.-Regt. Nr. 88, zum überzahligen Major befördert und dem betreffenden Regiment aggregiert. * Thümmel, Hauptmann und Komp.-Chef im Inf.-Leib-Regt. Großherzogin (3. Großherzog. Regt.) Nr. 117, vom 25. November 1897, * Bruhn, Hauptmann u. Komp.-Chef im Inf.-Regt. Hessen-Homburg Nr. 168, vom 24. November 1897, ein vordatiertes Patent eines Dienstgrades verliehen. * Langemann, Hauptmann im Inf.-Regt. v. Gersdorff (Kuchel.) Nr. 80, unter Verletzung in das Inf.-Regt. v. Alvensleben (1. Rhein.) Nr. 26, * Klag, Hauptmann im Inf.-Leib-Regt. Großherzogin (3. Großherzog. Regt.) Nr. 117, zum Komp.-Chef ernannt. * Fischerfeld, Oberstleut. im 2. Nass. Inf.-Regt. Nr. 88, zum überzahligen Hauptmann befördert. * Fischer, Haupt-

mann a. D. und Bezirksoffizier beim Landwehr-Bataillon Dinsburg a. D., ein Patent eines Dienstgrades verliehen. * Hoffe, Oberstleut. im Inf.-Leib-Regt. Großherzogin (3. Großherzog. Regt.) Nr. 117, in das 2. Ober-Elb.-Inf.-Regt. Nr. 171 versetzt. * Heilmann (Wittor), Leut. im Inf.-Leib-Regt. Großherzogin (3. Großherzog. Regt.) Nr. 117, * Richter, Leut. im Inf.-Regt. Hessen-Homburg Nr. 168, zu Oberstleut. befördert. * Brina Albert zu Schleswig-Golstein-Sonderburg-Glücksburg, Major, Oberst und Kommandeur des Garde-Regts., mit der Führung der 21. Kav.-Brig. beauftragt. * Schwarz, Oberstleut. im Thüring. Inf.-Regt. Nr. 6, zum überzahligen Rittmeister befördert. * Ritter, Oberstleut. im Thüring. Inf.-Regt. Nr. 6, mit Patent vom 23. Mai 1894 in das Drag.-Regt. König Karl I. von Rumänien (1. Hannov.) Nr. 9 versetzt. * Bothe, Oberstleut. und Kommandeur des 1. Nass. Feld.-Art.-Regts. Nr. 27 Oranien, zum Obersten befördert. * Caffe, Hauptmann und zweiter Offizier vom Platz in Köln, zum Stabschef des Inf.-Art.-Regts. General-Feldzeugmeister (Brandenburg.) Nr. 3 versetzt. * v. Cal, Hauptmann und Komp.-Chef im Inf.-Art.-Regt. General-Feldzeugmeister (Brandenburg.) Nr. 3, zum zweiten Art.-Offizier vom Platz in Köln ernannt. * Schmidt, Oberstleut. im Inf.-Art.-Regt. General-Feldzeugmeister (Brandenburg.) Nr. 3, zum Adjutanten der 4. Inf.-Art.-Brig. ernannt. * Uhlenhuth, Hauptmann und Bataillon-Kommandeur im Inf.-Art.-Regt. General-Feldzeugmeister (Brandenburg.) Nr. 3, ein Patent eines Dienstgrades verliehen. * Wolff, Oberstleut. im Inf.-Art.-Regt. General-Feldzeugmeister (Brandenburg.) Nr. 3, zum Bataillon-Kommandeur ernannt unter Verletzung zum Hauptmann, vorläufig ohne Patent. * Hennig, Oberstleut. im Nass. Bataillon Nr. 21, in die 2. Jäger-Brig. versetzt. * Müller, Oberstleut. im Inf.-Regt. Hessen-Homburg Nr. 168, von dem Kommando als Inf.-Offizier an der Kriegsschule in Gersfeld entlassen. * Kötter, Hauptmann im Inf.-Leib-Regt. Großherzogin (3. Großherzog. Regt.) Nr. 117, * Kuchel, Hauptmann im Inf.-Art.-Regt. General-Feldzeugmeister (Brandenburg.) Nr. 3, zum Bataillon-Kommandeur ernannt. * v. Gersdorff (Kuchel.) Nr. 80, zum Leut. mit Patent vom 14. Juni 1907 befördert. * Bachelin, * v. Tempel, Hauptmann im Inf.-Regt. v. Gersdorff (Kuchel.) Nr. 80, * Schemann, Hauptmann im 1. Nass. Inf.-Regt. Nr. 81, * Waldb, Hauptmann im Inf.-Regt. Hessen-Homburg Nr. 168, * Kitz, Hauptmann im Inf.-Art.-Regt. General-Feldzeugmeister (Brandenburg.) Nr. 3, zum Leut. befördert. * Goenderob, Scheffer, Unteroffizier im 1. Nass. Inf.-Regt. Nr. 87, zum Hauptmann befördert.

NPT. In der bevorstehenden Einstellung der Seefadetten und zu den Ausfichten des Eintritts in die Marineaufbahn schreibt man uns von unterrichteter Seite: Die Zahl der Bewerber zur Einstellung als Seefadett dürfte wie in früheren Jahren so auch diesmal die Zahl der Eingeklassierten sehr erheblich übersteigen. So wurden 1907 von 373 Bewerbern 189, im Jahre 1908 von 829 Bewerbern 200 als Seefadetten eingestellt. Von diesen waren ungefähr drei Viertel Abiturienten, woraus hervorgeht, daß bei dem starken Andrang zur Marineaufbahn die Abiturienten besonders günstige Ausfichten haben, falls auch die persönlichen Eigenschaften den geltenden Anforderungen entsprechen. Es kommt hinzu, daß von diesem Jahre ab die Allerhöchsten Bestimmungen in Kraft treten, nach welchen Abiturienten, die die spätere Offizierprüfung mit „gut“ bestehen, zur Vorpatentierung vorgeschlagen werden können. Diese tritt bei der Beförderung zum Oberleutnant, also nach 2 bis 3 Jahren ein. Es ist daher von diesem Jahre ab die Ablegung der Abiturientenprüfung für die Marineaufbahn besonders ausfichtsvoll. Allerdings können auch Nichtabiturienten, welche das Offizierexamen mit „vorzüglich“ bestehen, bei guten praktischen Leistungen vorpatentiert werden.

Ein Vergleich der Weltkriegsflotte ist in dem von dem Marinekomitee des amerikanischen Bundesstaates soeben fertiggestellten Navy Year Book enthalten. Danach hat England die stärkste Marine, Amerika die zweitstärkste, Deutschland die dritte, Frankreich die vierte und Japan die fünfte Stelle ein. England hat nämlich 61 Schlachtschiffe 1. Klasse mit einem Gesamttonnage von 910 330 Tonnen, Amerika 31 Schlachtschiffe mit 449 796 Tonnen, Deutschland ebenfalls 31 mit 414 486 Tonnen, Frankreich 26 (28 nach dem Taschenbuch für Kriegsschiffe 1909) mit 267 182 Tonnen, Japan 15 mit 233 444 Tonnen.

Deutsche Kolonien.

Ein Hilfsdampfer für Auslandsgefahr für Deutsch Südwest. Wie uns von unterrichteter kolonialer Seite

lassen worden, da die Anbringung des Adlers usw. bis ins Detail genau vorgeschrieben wurde. Insbesondere war es eine Bedingung, die den Wettbewerb nicht für eine allgemeine Aufschreibung geeignet erschienen ließ. Es wurde nämlich verlangt, die Entwürfe gleich in der Mänggröße von 23 Millimeter Durchmesser einzuliefern. Die Befähigung, in so kleinen Dimensionen zu modellieren, besitzen nur sehr wenig deutsche Künstler, und nur diese hätte man zu einem engeren Wettbewerb einladen dürfen. Alle übrigen Bewerber waren genötigt, die Entwürfe in größeren Dimensionen anzufertigen und dann erst auf mechanischem Wege in die Mänggröße verkleinern zu lassen. Die Verkleinerung kostet für die Mänggröße 100 Mark, so daß weitestens der größte Teil der Bewerber für jeden Entwurf 200 Mark bare Selbstkosten hatte. Rechnet man die Aufwendung an Arbeitskraft und Zeit überhaupt nicht, sondern nur diese 200 Mark bare Ausgaben, so kommt man schon zu dem Resultat, daß die deutsche Künstlererschaft 500 mal 200 Mark, also 100 000 Mark verauslagte, damit drei Bewerber insgesamt 4000 Mark gewinnen! Die sekundäre Leistung der deutschen Künstlererschaft, diese als Ganzes genommen, erhält also als Ersatz von 200 Mark für jeden Entwurf nur je acht Mark vergütet! Bei einem so ungünstigen Verhältnis von Preisen und Bewerbungskosten sollte es sich besonders eine Reichsbehörde dreimal überlegen, bevor sie einen allgemeinen Wettbewerb ausschreibt, dessen künstlerische Seite nebenbei so geringfügig ist wie bei dem 25-Pfennig-Stück. Es wird sich in solchen Fällen immer empfehlen, nur einige Künstler und Fachleute einzuladen, anstatt mit dem Rationalvermögen an Geld und Arbeitskraft so verschwenderisch zu wirtschaften.

* Gotik und Rokoko. Im Januar-Heft der Monatschrift „Nord und Süd“ lenkt Karl Scheffler in einer Betrachtung über den Zwinger in Dresden die Aufmerksamkeit auf die „wahrhaft tiefgründige Tatsache, daß beide Male, wo der fränkische Geist in Frankreich einen

Stützgedanken fand und wo der deutsche Geist ihn selbstständig aufnahm, etwas formal durchaus Verwandtes geschäpft und gewollt wurde, trotzdem zwischen Gotik und Rokoko vier bis fünf Jahrhunderte liegen, daß beide Stilformen von gleichem Stamme sind. Gotik und Rokoko, der „christliche Stil“ und der „höfische“ des verstorbenen fünfzehnten Ludwig! Dem zukünftigen Geschlechten sträuben sich die Haare . . . Es muß dem nachdenkenden und mit dem Auge vergleichenden Gefühl überlassen bleiben, zu erkennen, wie sehr gerade das Rokoko im Formgefühl und in der Linienempfindung, in seiner Knorpelplastik, in den Rinnen- und Rillenbewegungen, in der abstrakten Linienführung und Motivierungslust, in seinem malerischen, impressionistischen Intellektualismus und Kausalitätsgefühl der Gotik entspricht. Man sehe nur eine der vielen gotischen Kirchen an, deren Türme im achtzehnten Jahrhundert niedergebrennt und durch Rokoko-Türme ersetzt worden sind: wie sich die Formen organisch ineinanderfügen, wie sie natürlich zusammengehören. Freilich ist die Gotik ein weltbeherrschender Baustil gewesen und das Rokoko nur eine Episode der Geschichte. Aber das berührt nicht das Wesentliche. Worum es sich handelt, das ist die Einsicht, daß wir schon im Barock und konsequent dann im Rokoko ebenso wie in der Gotik verwandte Geblide des germanischen Schöpfungsdrives vor uns haben. Germanisch in ihrer das Architekturgesetz durchbrechenden Überfülle, in ihrer malerischen Phantastik und in ihrer überreichen Formenfülle . . . Unsere eigentliche Kraft ruht in dieser gotisch-rollohaften Überbegeisterung der Erfindungskraft, in der barocken Formenpoesie und in der inbrünstigen Genialität, die in wenigen Jahrzehnten Unsterbliches schafft, um dann lange Zeit von der Erregung auszuruhen und in diesem Ruhestadium zum Puritanismus klassischer Begriffsstrenge dann zu greifen. Nur vor einzelnen, im Vaterlande verstreuten Werken deutscher Erfindungsenergie gehen wir dann den Geist deutscher Baukunst wie in komprimierter Form.“

mitgeteilt wird, geht man bei der Kolonialverwaltung mit der Absicht um, zur direkten Seeverbindung zwischen Swakopmund und Lüderichsbuch einen Dampfer zu stationieren, der bei Ausfall der Eisenbahn die nötigen Truppen vom Norden nach dem Süden und umgekehrt befördern soll. Da die Nord-Südbahn infolge zu hoher Kosten vorläufig nicht gebaut werden soll, so wird auf diese Weise für einen möglichst beschleunigten Transport von Schutztruppenabteilungen Sorge getragen. Aus dem Norden würde mit Hilfe der Bahn Karibib-Windhof und Otavi-Swakopmund die Truppenverschiebung nach dem Süden, und umgekehrt mittels der Linie Kalfje-Keetmanshoop-Lüderichsbuch nach dem Norden bedeutend leichter in Verbindung mit dem Seewege von Stationen gehen. Ohne den Dampfertransport würden die Truppenverschiebungen bedeutend längere Zeit gebrauchen. Als Dampfer käme der in Kamerun stationierte „Nachitgal“ in Betracht, der jetzt dort nicht weiter verwendet wird. Voraussichtlich wird er zunächst nach Lüderichsbuch fahren.

Der Gouverneur des Kiautshunggebietes, Vizeadmiral Truppel, hat einen längeren Urlaub angetreten. Die Vertretung hat der Chef des Stabes, Fregattenkapitän Meyer-Waldeck, übernommen.

Ausland.

Österreich-Ungarn.

Waffenstillstand zwischen Deutschen und Tschechen?

Ein tschechisches Blatt meldet, in der Audienz beim Kaiser habe Ministerpräsident v. Wienerth den Auftrag erhalten, bis zum 1. Februar ein parlamentarischer Kabinettsrat auf Grund eines Waffenstillstandes zwischen den Deutschen und Tschechen zu bilden. Der Waffenstillstand soll auf Grund der Sprachengesetzentwürfe der Regierung geschlossen werden und so lange dauern, bis die Beratung derselben beendet ist.

England.

König Eduard wird auf seiner Mittelmeerfahrt auch mit den Königen von Portugal, Italien und Griechenland zusammentreffen.

Bulgarien.

In Sofia verläutet, Bulgarien habe der Türkei die Zahlung von 100 Millionen Frank angeboten.

Der bulgarischen Regierung wurde von Paris aus bedeutet, daß ihr der französische Geldmarkt für jede Anleihe zu kriegerischen Zwecken absolut verschlossen sei.

Türkei.

Die jüngste Tochter des Sultans ist an Lungenentzündung gestorben. Der Sultan ist hierüber sehr erregt. Infolgedessen hat sich sein nervöses Verhalten verschlimmert.

Im Auftrag einer italienischen Gruppe sind mehrere Ingenieure aus Mailand auf dem Wege nach Monastir, um Vorstudien für den Bau einer Bahnlinie Monastir-Balona (an der Küste von Epirus) zu unternehmen.

Vereinigte Staaten.

Der Gouverneur von Kalifornien ersieht eine Botenpost, in der er eine Zahlung der Japaner vorschlägt, bevor weitere Schritte unternommen würden. Er weist darin auf die Bedeutung der Freundschaft Amerikas und Japans für die gemeinsame Beherrschung des Pazifik hin. Präsident Roosevelt richtete einen weiteren Brief an den Gouverneur; der Inhalt ist noch unbekannt.

Der Senat in Washington genehmigte die kürzlich erfolgte Wahl von Bacon, dem bisherigen Stellvertreter des Staatssekretärs, zum Staatssekretär.

Das Erdbeben in Süd-Italien.

Die deutsche Hilfsarbeit in Palermo.

Wie dem „Berliner Bund“ aus Palermo berichtet wird, sind die Deutschen gekommen und haben die Palermitaner in Bewunderung und aufrichtige Dankbarkeit versetzt. Nämlich: Vor zwei Tagen sind unter dem Kommando der alten Hafenfestung ein Schiffschiff und ein sauberer Monddampfer eingelaufen und haben eine Menge unscheinbarer Gegenstände: Balken, Bretter, Nägel, Möbelschrauben und Hausgeräte aus Land gesetzt. Gleich wurde alles zur Piazza dell'Indipendenza, außerhalb der Porta Nuova, gebracht, wo die rotbackigen, blonden Schiffsjungen sich rüstig an die Arbeit machten. Und siehe da — innerhalb 24 Stunden ist ein sauberes Dörfchen von sechs schmutzigen, geräumigen Holzhäuschen entstanden, die an Einrichtung und Wohnlichkeit jedes sizilianische Haus übertrifft. Seltener angestrichen, mit glänzenden Schelben und lustigen, grünen Fensterläden, stehen sie nun fix und fertig da. Ja, sogar die Kochenrichtung ist vollständig vorhanden: richtige Feuerherde mit Kaminen, über die die Sizilianer haunend die albernsten Fragen stellen, denn sie waren bis jetzt gewohnt, nur auf Kohlenbecken zu kochen, wobei sie fortwährend das Feuer „auffahren“ müssen, und so ein Kaminherd ist für sie etwas ganz Neues. Aber nicht allein die sauberen Häuschen, die nun als Wohnungen für die in den Kirchen untergebrachten Flüchtlinge dienen sollen, sehen sie in Erstaunen, sondern vor allem die Art und Weise, wie sie entstanden sind. Das ging alles so ruhig und zielbewußt, mit einer solchen Selbstverständlichkeit zu, so ohne jedes Streiten und Raten und Schreien, daß die Sizilianer nicht umhin können, die Superiorität der „dummen“ Mädel anzuerkennen. „Diese Mädel“, schreibt die „Dra“, „ist das Merkmal der höher stehenden Völker. Wo es bei uns am meisten fehlt, das haben uns diese Deutschen gezeigt. Nun begreifen wir mit einem Male, wie es möglich ist, daß jene Nation die schwierigsten Aufgaben mit solcher Leichtigkeit löst, während wir immer hinfen nachhinken.“ In der Tat, bemerkt dazu der Korrespondent des „Bund“, habe das Werk der deutschen Marinesoldaten dem Volke gezeigt, wo es bei der Hilfeleistung in Messina gefehlt hat, außer

waren es die Russen, die mit ihrem ruhigen Rettungs-werk die italienische Maschine in Schatten stellten, und nun sind die Deutschen die Helden des Tages, über deren Plumpheit der gewandte elegante Sizilianer noch tags zuvor in ein heiteres Gelächter ausbrach!

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Wiesbaden, 29. Januar.

Wiesbadener Originale.

Der kürzlich unter dieser Überschrift erschienene Aufsatz des Herrn Karl Gangs über die Wiesbadener Originalen von hier aus früherer Zeit hat einen unserer Leser im schönen Sachsenlande, einen Wiesbadener, der schon seit mehr als 30 Jahren im „roten Königreich“ lebt, veranlaßt, einen Nachtrag zu liefern, in dem er uns wie folgt berichtet:

„Die in diesem Aufsatz beschriebenen Originale kannte ich ja alle sehr gut, und der Ordens-Glähner hat mich seinerzeit trotz oder vielmehr wegen eines ausgebrachten Hochs „höflichst“ an den Schweinschädel geäußert, daß seine sämtlichen in- und ausländischen Orden und Auszeichnungen nur so hingelassen und mir meine Höflichkeit noch Stundenlang bräunten. Und gar der Herr „Kannedat“ (Kandidat). Er war während meiner Lehrzeit und noch als ich aus der Fremde und zum Militär kam, täglicher „Mittagsgast“ in der „Stadt Frankfurt“, die damals ein Verwandter von mir bewirtschaftete. Ich habe mich oft „fast schüchtern“ gelacht, wenn dann der Zufall das Trio „Kannedat“, „langer Heinrich“ (Salz) und „Bernardche“ (Vertina) zusammenführte.

Da saßen vorn um den runden Tisch die Stammgäste, „die alte Wirtin“, der „Griechenschoppe“, der aber gewöhnlich sich über die Mittagstunde ausbehielt. Der „Kannedat“ trippelte mit den unvermeidlichen Hosen und Büchern hinten hin, hinter das „Unionsfäßchen“, und zwar erhobenem Haupt, als „zahlender Gast“, und rief: „Aber bitte, gleich mein Diner.“

Bescheidener kam der „lange Heinrich“: „Frau Wirtin, bitte ein Glas Bier.“ Und dann setzte er sich ans „Pausantischke“ rechts vom Eingang und dann ging es los: „Heinrich! Heinrich! du werdest doch das kalte Bier noch mit dir nehmen! Sing erst emol an!“ — „Ach was, Schafschädel, laßt mich in Ruhe!“ — „No, Heinrich, duh nor nit so, sing doch emol an!“ — „Obder host de bei Stimm verlor?“ — „Du werdest als nit mit (nicht) fenne!“ — „Nun, wenn's die Herrn haben wollen, meinetwegen. Aber Frau Wirtin, ich möchte erst einen Teller Suppe essen!“ — „Awwer Heinrich, des verleiht sich doch ganz vunn selber, du trichst auch noch e Rippche unn e Bierelche Wein.“ — „Schredlich, schredlich, dieser Mensch. Gar kein Ehrgefühl!“ dachte dann so laut wie möglich der Herr „Kannedat“. — „Na der Elwe! der Bücherhengst, der Schote“, replizierte Heinrich, „der weiß auch, warum er sich da hinten in die Ecke setzt!“ Und nachdem Salz nun seinen Stimmverlust möglichst gestärkt hatte, fing er, natürlich sich um einen Stuhl erhebend, mit mächtigem Baß an: „In diesen haa-i-lgen Ha-a-a-ken!“ — „Dah man nicht einmal in Ruhe sein Diner beenden kann, das ist einfach Standalös, Standalös, Standalös!“

„Schönen guten Tag, meine Herren! Habe was ganz Neues! Wunder schön! Der neueste Roman! Nur 10 Pfennig das Heft!“ — „Naan! Naan! Bernardche, loß nor, merr lenne biß schunn! Dehn neieße Romane trääst jo schunn geschlagene 4 Wochen erumm!“ — „Nein! Nein! Ich verleihere Sie! Nein! Nein! Sie glauben's nicht? Da lesen Sie! Lesen Sie! Lesen Sie!“ — „Ach was, Bernard, sei nor jetzt still, bis der Heinrich set Rachelied gesungen hat!“ — „Ach der, der! Der würde auch besser etwas arbeiten, als bößer in die Luft brüllen.“ — „Standalös! Standalös! Auch noch dieses derangierte Subjekt! Herr Wirt! Herr Wirt! Ich verzichte auf meinen Kaffee! Karl! Karl! Zahlen! Ich möchte zahlen!“ — „Awwer Herr Kannedat, so bleibe Se doch noch! Jetzt werd's jo erst jetzt!“ — „Nein! Nein! Das ist für mich keine Gesellschaft. Denken Sie an mein Renommee! Also nochmal! Ich möchte zahlen! zahlen!“ — „Awwer Herr Kannedat, do ih jo schunn der Kaffee!“ — „Nein! Nein! Nein! Jetzt gehe ich! Jetzt gehe ich! Herr Wirt, ich zahle morgen! Adieu, meine Herren! Adieu! Standalös! Standalös! Standalös!“

Und mit eingedrücktem Hut und fliegenden Rockschößen jagte der Herr „Kannedat“ zur Tür hinaus. Undeiert hatte unterdessen der „lange Heinrich“ seine Kria beendet, „s Bernardche (Vertina) trant einen halben Schoppen „Endersbrön“, und stets spendierte auch einer „vunn de Wirtin“, „Supp, Semies unn Fleisch“. Heinrich nahm bedächtig die große Brille mit den kreisrunden Gläsern von seinem ganz bedeutendem Niesorgan und yuchte, während „s Bernardche“ in nervöser Hast sein Deputat verschwinden ließ. Ding einer am runden Tisch aber an: „Du Heinrich! Wie war dann des eigentlich, wo de mit dem Bernardche drauß am Kloster im Stroh gelese (gelesen) hast, unn Jhr habt do mitennanner gewelt, wer vunn Eich zwaa de faulst war?“ Dann war aber das ganze Hochdenk der beiden zu Ende und sie traktierten die gütlichen Spender mit den ausgeputzten „Wißbarer Komplimente unn Einladunge unn Schmichele“, daß es nur so „geraacht“ hieß, und daß sich die ganze Gesellschaft vor Lachen nicht halten konnte. „Dann ja ebdes ih schunn noch eme Griechenschoppe.“

Zum Verständnis der jüngeren „Wirtin“ sei die Geschichte, die wirklich und wahrhaftig wahr sein soll, erzählt, und zwar im heimlichen Dialekt: „Also wie des zu geht, do host emol der lange Salz unn der Vertina do drauß am Kloster Clarendal an in e me große Strophaase gelese, unn die Sunn host en alle zwaa vordlich uffs „Tupe“ gebrannt. Nun wie's dann do dem Bernardche zu arg worn es, do host er zum Heinrich gejaat: „Heinrich, laare do, Heinrich!“ — „Unn do host de Heinrich nor gebrannt unn host gemacht: „Hm!“

„Hm!“ — „Heinrich! Heinrich“, host do's Bernardche wirre angefangen! — „Nun, was ist denn?“ host do de Heinrich gefragt. — „Ach, Heinrich! Ieg mir doch deinen Mantelzipfel über das Gesicht. Die Sonne sticht so grell und ich mag nicht aufstehen!“ — „Geempert host sich anwer do der Heinrich unn host ganz verschrode unn endrufft ausgerufen: „Aber Bernhard! Bernhard! Der wird bei dieser Hitze so viel sprechen!“ Unn mit dem denkwürdigen Wort, do host ewe de lang Heinrich die Welt gewonnen, dann er war de allerfaulst.“

Der städtische Etat für 1909/10 ist von dem Finanz-ausschuß der Stadtverordneten-Versammlung einer eingehenden Prüfung unterzogen und deren Ergebnis in einem gedruckten Bericht niedergelegt worden. Der Gesamteindruck, den der Ausschuß von dem Etat gewonnen ist ein unerfreulicher. Denn er auch bei der anhaltend schwierigen wirtschaftlichen Lage nicht erwartet, daß der Etat sich günstiger als im vorigen Jahre gestalten werde, so erklärt der Ausschuß doch konstatieren zu müssen, daß er sich erheblich verschlechtert hat und daß es nur durch Einziehung reichlich hoher Beträge bei den Einnahmen und durch Zurückstellung aller nicht besonders dringlichen, aber zum Teil doch wünschenswerten Arbeiten zu ermöglichen war, das Gleichgewicht zwischen Einnahmen und Ausgaben herbeizuführen. Es wird mit Freuden begrüßt, daß auch der Magistrat angefangen hat zu sparen, wie dies auch in dem bereits erwähnten Erlaß vom Oktober zum Ausdruck gekommen ist. Eine weitere Mahnung, meint der Ausschuß, für den Stadtverordneten-Esch berichtigt, müßte noch dahin gehen, das Schreibwerk zu beschränken und mehr der mündlichen oder telephonischen Verkehr zu wählen. Der Ausschuß hofft, daß der Magistrat mit der Einschränkung strenger Sparmaßregeln zu einem positiven Ziele gelangen und damit die erste Grundlage zu einer Verbesserung der städtischen Finanzen schaffen wird. Der Finanzausschuß hat den Etat auf die Möglichkeit nach weiteren Ersparnissen scharf geprüft, aber nur sehr wenig gefunden, was sich noch streichen läßt. Dagegen hat sich die Notwendigkeit ergeben, bei der Schul- und Museumsverwaltung die Ausgaben für Besoldungen mit einem erheblich höheren Betrag vorzusehen, welcher nach überschläglicher Berechnung 81 500 M. betragen wird, wovon auf die Schulverwaltung 27 850 M. und auf die Museumsverwaltung 36 650 M. entfallen. Der Ausschuß beantragt die Höhe der Straßenreinigungskosten und beantragt eine Verminderung um 14 000 M., da der Fuhrlohn um 8442 M. zu hoch eingestellt ist und durch eine andere Einteilung der Arbeiterzahl noch weiter verringert werden könne. Die Stadt wende pro Kopf der Bevölkerung bei Tag 2 M. 20 Pf. gegen 68 Pf. bis 2 M. 5 Pf. anderer Städte auf; sie werde trotz der Herabsetzung der Kosten ihren alten Auf als sauberste Stadt zweifellos weiter behalten.

Einjährig-freiwillige Volksschullehrer. Die Volksschullehrer dienen jetzt bekanntlich ein Jahr. Die Vermittler unter ihnen melden sich freiwillig bei irgend einem Regiment, verschaffen sich selbst Kleidung, Verpflegung, Wohnung usw. und treten dadurch in die Reihe der Einjährig-freiwilligen, die auf dem sonst üblichen und vorgeschriebenen Wege sich die Berechtigung zum einjährig-freiwilligen Dienst erworben haben. Die unbegüterten Lehrer werden, wie üblich, gezogen, kommen in irgend ein Regiment und sind einfach Soldaten wie die anderen zweijährig Gezogenen auch; nur daß sie bloß ein Jahr dienen. Es will nun weder gut noch gerecht scheinen, daß in ein und derselben Beamtenklasse, deren Glieder sämtlich den gleichen Bildungsgang durchlaufen, ein so scharfer greifbarer Unterschied durch den Besitz wirtschaftlicher Güter gemacht wird. Es wäre deshalb wohl richtiger, man ließe alle Volksschullehrer ohne Ausnahme als Einjährig-freiwillige dienen; die Unbegüterten als Kompagnie- oder Königs-Einjährige. Haben sie dann nach diesem Jahr bei zufriedenerstellendem Dienst und Verhalten die zwei vorgeschriebenen achtwöchigen Übungen gemacht, so beförderte man sie wie die anderen Einjährigen zu Vizefeldwebeln oder Wachmeistern. Das übrige ist dann ja Sache der Offiziere des Beurteilungstandes.

Wie man sparen kann. Den Aufruf zum Sparen, der mehrfach aus dem Parlament ins Volk geschickt ist, nimmt Geh. Regierungsrat Dr. jur. Seidel in Berlin zum Anlaß, einige praktische Erörterungen anzustellen, die es verdienen, weiter verbreitet zu werden. Er schreibt u. a.: Schul-, namentlich Fortbildungsschulpfarrassen, Melkzins-, Fabrik- und andere Betriebsparaffassen müssen hier das Ihrige tun. Zweifellos muß auf diesem Gebiet in Deutschland noch viel geleistet und können unseren Volksparteien noch jährlich viele Millionen Spargelder entlockt werden, wenn es gelingt, wie es der im Jahre 1907 gegründete Volksparteiverband für Deutschland auftritt, durch entsprechende Einrichtungen die Spargelassen zu vermehren und zu verbessern. Neben der Begründung der vorgenannten, das Kleinsparen befördernden Paraffassen bieten hierzu vorzüglichste Mittel die Einführung geeigneter Prämien- und Altersparaffassen und die Anwendung des Heim- oder Hausparaffassenwesens, das in Amerika und später in Österreich so große Erfolge errungen hat. Diese Heimparaffassen ist eine sinnreiche Ausgestaltung der alten Sparbüchse, und eben, weil sie sich an eine alte und bekannte Einrichtung anknüpft, inwiefern sie nicht Gewöhnung an etwas Neues und Fremdartiges verlangt, wird sie vom Publikum ohne Schwierigkeit angenommen. Die Ausgestaltung besteht darin, daß die Büchse versperret ist, und daß sich der Schlüssel nicht beim Sparrer, sondern bei der Sparrasse befindet, und daher jedes kleine Geldstück, das als Spargeld in die Büchse gelegt wird, auch tatsächlich beim Sparrasenteil als Spareinlage abgeliefert werden muß. Der erfindungsreiche Amerikaner hat kürzlich diese Einrichtung dahin ergänzt, daß auch solche Büchsen angefertigt werden, die vom Sparrer in der Tasche getragen werden können, so daß er also jederzeit Gelegenheit hat, Spargroschen in die Büchse zu legen.

— Der Bischof von Limburg ist an Lungenerkrankung ziemlich schwer erkrankt.

— Kaisers Geburtstag. Die Vereinigung inaktiver Offiziere feierte den Geburtstag des Kaisers durch ein Festmahl im Hotel „St. Petersburg“.

— Die Staubplage ist in der letzten Zeit besonders groß gewesen, ohne daß es jedoch bei dem Frost möglich gewesen wäre, ihr zu steuern, denn im Falle des Besprengens der Straßen würde sich sofort eine Eiskruste nebildet haben, die den Verkehr erheblich erschwert und gefährdet hätte. Die Stadtverwaltung hat, da die Staubplage zu einer großen Kalamität geworden ist, auf andere Mittel gesonnen und sie wird ein solches morgen vormittag in der Wilhelmstraße erproben. Hoffentlich erfüllt es den erwarteten Zweck.

— Ein fahnenflüchtiger Hauptmann. Der Hauptmann der 4. Kompanie vom 81. Infanterie-Regiment Malotki v. Trzebniowski, gegen den ein Verfahren wegen Verfehlungen im Sinne des § 175 anhängig war, hat sich seit Weihnachten von seinem Truppenstück entfernt. Er ist jetzt für fahnenflüchtig erklärt worden.

— Eislauf. Aus Diebrich kommt die Nachricht, daß die Eisklappen zwischen Diebrich und Schierstein dem Eislaufen polizeilich freigegeben sind.

— Diebstähle. Einem hiesigen Metzgermeister wurden am vergangenen Montag im Schlachthaus zwei ganze Schweine entwendet und gestern verschwanden ihm ebenfalls drei Lebern. Ein empfindlicher Verlust für den Beschlossenen im Laufe einer Woche.

— Israelitische Gottesdienste. Israelitische Kultusgemeinde. (Synagoge Michaelstraße.) Gottesdienst in der Synagoge: Freitag: abends 8 Uhr. Sabbat: morgens 9 Uhr, nachmittags 3 Uhr, abends 6.10 Uhr. Gottesdienst im Gemeindefaal: Sonntag: morgens 7.15 Uhr, nachmittags 4.30 Uhr. Die Gemeindebibliothek ist geöffnet Sonntag von 10 bis 10.15 Uhr.

— II. Israelitische Kultusgemeinde. (Synagoge: Friedrichstraße 25.) Freitag: abends 8 Uhr. Sabbat: morgens 8.15 Uhr, nachmittags 2.15 Uhr, nachmittags 3 Uhr, abends 6.05 Uhr. Sonntag: morgens 7.15 Uhr, abends 4.15 Uhr.

Theater, Kunst, Vorträge.

— „Königliche Schauspieler.“ Im Hoftheater gelangt heute Verdis „La Traviata“ mit Fräulein Friedebert als Violetta zur Aufführung (Abonnement A). In den weiteren Hauptrollen sind die Damen Schöhl, Aramer und die Herren Braun, Frederich, Rehsopf, Schmidt, Schütz und Schuch beschäftigt.

— Stadttheater in Mainz. Am Stadttheater in Mainz gastiert heute Freitag Frau Agnes Sorma nochmals als „Rosa“. Das Gastspiel findet bei einfachen Eintrittspreisen statt (Preise der Plätze 50 Pf. bis 4 M.) und sind Bilette hier in Wiesbaden bei D. Frenn, Wilhelmstraße 6, Reisebureau Schottensfeld u. No. und Ludw. Engel, Wilhelmstraße 46, zu haben. Auch die Kasse des Mainzer Stadttheaters nimmt telephonisch Bestellungen entgegen (Telephonruf 208).

Vereins-Nachrichten.

— Der Verein zum Schutz gegen schädliches Kreditgehen hält heute abend 8.15 Uhr im Hotel „Zur Reichsstadt“, Nikolastraße 16, seine öffentliche Hauptversammlung ab.

— Der „Marineverein Wiesbaden“, der sich auch auf die Nachbargemeinden ausdehnt, bezieht am 30. Jan. von 8.15 Uhr abends ab im Probeaal der „Wartburg“ hier, Salvatorstraße 35, im engeren kameradschaftlichen Kreise mit Familien die Feier des Geburtstages des Kaisers.

— Der „Alte Edelweiss“ hält seine diesjährige große Gala-Damenführung mit Tanz am kommenden Sonntag, den 31. cr., nachmittags von 4 Uhr ab, in der Männerturnhalle, Blatter Straße 16.

— Wie aus dem Angezeigten ersichtlich, veranstaltet der „Sportverein Wiesbaden“, E. V., seinen diesjährigen Rasenball, der in der Grundidee ein Rasenballspiel und Treiben auf einer Bauern-Rasenbahn darstellt, am 13. Februar in den oberen Sälen des Bahnhallen-Etablissements. Die Vergütungskommission, welche für Aufstellung, Schließ- und Nachmittagsbesuch gesorgt hat, ist eifrig bei der Arbeit, um das Fest zu einem glanzvollen und doch gemächlichen, richtigen Rasenballturnier widerstandslos zu gestalten. Erwünscht ist es, wenn die Teilnehmerinnen und Besucher rasch in Kostümen, die dem Charakter der Veranstaltung entsprechen, z. B. als Tourist, Gipsel, Künstler, Maler und Malerinnen, Hausmädchen, Bauern und Bäuerinnen, Mönche, Botaniker usw. erscheinen, um der Veranstaltung ein ziemlich einheitliches Gepräge zu geben.

Vereins-Versammlungen.

— Die Jahresversammlung des Männergesangsvereins „Union“ hatte sich eines guten Besuches zu erfreuen. Nach dem Berichte des Vorsitzenden hat der Verein im vergangenen Jahre gute Fortschritte gemacht, wie auch nicht minder die Kameradschaftsbeziehungen des Vereins nach dem Bericht des Kassierers als günstige zu bezeichnen sind. Aus der Wahl des Vorstandes sind hervorgegangen: A. Weber 1. Vorsitzender, Th. Schmitt 2. Vorsitzender, J. Thurn Kassierer, G. Weider 1. Schriftführer, G. Neumann 2. Schriftführer, A. Schmitt, A. Ridel, R. Heuer Beisitzer. Zu Rechnungsprüfern wurden die Herren J. Zimmer, A. Zimmer und J. Lang ernannt. — Der diesjährige Preiswettbewerb des Vereins findet am Fastnacht-Dienstag in der „Wartburg“ statt.

Vereins-Feste.

(Ausschnitte frei bis zu 20 Zeilen.)

— Im „Damenklub (E. V.)“ wurde Kaisers Geburtstag durch eine feierliche Veranstaltung mit vorhergehendem Konzert gefeiert, das auch in künstlerischer Hinsicht sehr beachtenswertes bot. Fräulein Lina Wendel erbrachte von neuem den Beweis eines sehr liebenswürdigen Gesangstalentes. Mit ihrem wohlgeformten Sopran und sympathischen Vortrag ließ sie eine ganze Reihe von Liedern und Arien hören, unter denen die Gesänge von R. B. Franz und R. Corneliuss besonders anfielen. Fräulein Gertrude Schöberl bewährte sich in Kompositionen von Schubert, Chopin, Grieg usw. als feinsinnigende Pianistin und führte auch die Begleitungen am Klavier wie immer gewissenhaft aus. Besonders Interesse erregte der 24jährige Geiger Erwin Gilbert, dessen virtuose Begeisterung in 2 Sätzen aus dem Violinsonate von Bruch und in kleineren brillanten Solopiecen sich wieder so schlagend dokumentierte, daß das Publikum in enthusiastischen Beifall ausbrach. Nach der wohlgeleiteten Konzertführung wies die 1. Vorsitzende in einer eindringenden Ansprache auf die feierliche Bedeutung des Tages hin, und ein Souper hielt alsdann die Gäste noch lange in gehobener Stimmung beisammen.

Aus dem Landkreis Wiesbaden.

— ch. Diebrich, 27. Januar. Nächsten Sonntag, den 31. Januar, nachmittags 3 Uhr, findet in der Dranier-

Gedächtnisfeier ein geistliches Konzert statt. Bei demselben werden Frau Amelie Bohnen (Sopran) und die Herren Organisten R. Gräß und Hermann Seidt von hier mitwirken.

— Bierstadt, 28. Januar. Der „Gesfägel-, Vogel- und Kaninchenzuchtverein Bierstadt“ veranstaltet nächsten Sonntag, den 31. Januar, und Montag, den 1. Februar, eine Gesfägel- und Kaninchen-Verkaufsmarkt. Der Verein, welcher im Jahre 1905 gegründet wurde und bis jetzt zwei Ausstellungen arrangierte, wird es sich anlegen sein lassen, die Besucher in jeder Hinsicht zu befriedigen zu stellen. Zur Ausstellung sind 300 Nummern Großgefägel, Tauben und Kaninchen angemeldet. Die Ausstellung wird am Sonntag vormittags 9 Uhr eröffnet; der Eintrittspreis ist 20 Pf. für Erwachsene und 10 Pf. für Kinder.

— (1) Dohheim, 27. Januar. Ein 11-jähriger Junge von hier hat seinen Eltern einige sorgenvolle Tage bereitet. Am Montag kam er nach Schluß der Schule nicht nach Hause, sondern begab sich auf Reisen. So ging er nach Erbenheim und Wiesbaden, wo er jedesmal Verwandte besuchte und auch stets eine Ausrede für sein Kommen hatte. Unterdessen suchten ihn seine Eltern, die auch die Polizei benachrichtigt hatten, vergebens. Am Dienstag kam er wieder hierher, ging aber auch jetzt nicht gleich nach Hause, sondern trieb sich bis Abends im Wald umher, wo er denn endlich aufgegriffen und nach Hause gebracht wurde. Der Grund soll dem Vernehmen nach darin zu suchen sein, daß der Junge in eine polizeiliche Untersuchung verwickelt war, und er deshalb aus Angst nicht nach Hause ging.

— rr. Muringen, 26. Januar. Anlässlich Kaisers Geburtstages veranstaltet am nächsten Sonntag im Saalbau „Hinterhaus“ der hiesige „Radfahrerklub“ ein Konzert mit Theateraufführungen.

— ch. Dohheim, 27. Januar. Der Geburtstag des Kaisers wurde in üblicher Weise durch Glockengeläute, Gottesdienste, Schulfeiern und ein Festessen im „Frankfurter Hof“ gefeiert. — Der allzeit rührige Vorsitzende der hiesigen Feuerwehr, Herr Brandmeister Franz Schulz, wurde zum Kreisbrandmeister ernannt. — Zum Zweck der Gründung eines Obstdanvereins findet nächsten Samstag eine Versammlung von Obsthältern und Liebhabern statt. Herr Kreisobstlehrer Bickel wird einen Vortrag halten.

Raffanische Nachrichten.

— rh. Niederrhein, 27. Januar. Nächsten Sonntag, den 31. Januar, nachmittags 3 Uhr beginnend, veranstaltet der „Evangelische Kirchenchor“, der unter der Leitung des Musikdirektors Herrn Martin Wiesbaden steht, in der hiesigen Heilandskirche eine geistliche Musikaufführung, bei welcher Kräfte von gutem Ruf aus Wiesbaden und Frankfurt mitwirken werden. Das reichhaltige Programm enthält Kompositionen von bedeutenden Meistern auf dem Gebiet der Kirchenmusik, aus welchem Grunde ein Besuch des Konzerts zu empfehlen ist. Zohnt es sich doch schon, das Innere des vor Jahren erbauten schmunzigen Gotteshauses, das eine besondere elektrische Lichtanlage zu dieser Veranstaltung erhält und geheizt ist, in Augenschein zu nehmen.

— ch. Dohheim, 27. Januar. Nachdem vor einigen Monaten eine Frau aus besserem Stand mit einem Freund ihres Mannes das Weite gesucht hat, ist jetzt abermals eine Ehekränkung zu verzeichnen. Die Frau eines Bädermeisters, welche drei Kinder hat und sich in geeigneten Umständen befindet, ist mit ihrem 19-jährigen Geheßen spurlos verschwunden.

— h. Griesheim, 27. Januar. Wie wir schon hören, wird während der Frankfurter Luftschiffahrt-Ausstellung eine Reihe von Ballons hier Aufstieg nehmen. Bis jetzt sind vier Motor- und mehrere Freiballons zur Füllung bei der chemischen Fabrik und am Gemeindegaswerk angemeldet, wobei komprimiertes Wasserstoffgas und Leuchtgas zur Verwendung kommen. Für die Ballons werden mehrere Ballonhallen verschiedener Konstruktion erbaut werden.

— !! Müdesheim, 27. Januar. Am kommenden Sonntag, nachmittags 4.15 Uhr, findet in der „Turnhalle“ hier eine öffentliche Wählerversammlung der national-liberalen Partei statt. Die Tagesordnung lautet: Berichterstattung über Reichsfinanzreform und Weingüter und Weinsteuer. — Die Mitglieder des „Zweigvereins vom Roten Kreuz für den Rheingaukreis“ werden auf Samstag, den 30. Januar, vormittags 10.15 Uhr, zu einer Generalversammlung in das Kreishaus eingeladen.

— o. Oberlahnstein, 27. Januar. Der 8 Jahre alte Sohn der Witwe Hermann Elere von hier ist in der Lahn ertrunken.

Aus der Umgebung.

— !! Oberweil a. Rh., 27. Januar. In einen Schafstall in der Nähe von Langscheid drangen des Nachts fremde Hunde ein und richteten eine arge Verheerung unter der Herde an. Als der Schäfer kam, waren bereits 20 Schafe verendet, größtenteils erdrückt; ein anderer Teil mußte geschlachtet werden. Der dem Eigentümer entstandene Schaden dürfte sich auf annähernd 1000 M. belaufen.

Sport.

— * Die internationale Luftschiffahrt-Ausstellung 1909 in Frankfurt a. M. In einer Vertreterversammlung der vom Verein für Luftschiffahrt anberaumten Versammlung von Interessenten der Ausstellung im Carlton-Hotel sprach sich der technische Leiter der Ausstellung Major v. Tschudi wie folgt aus: Selbst wenn die Ausstellung nichts vermöchte, als nur ein Bild davon zu geben, wie gegenwärtig auf dem Gebiete der

Luftschiffahrt gearbeitet wird, wieviel unnütze Arbeit geleistet wird dadurch, daß die einzelnen Konstrukteure nichts von einander wissen und jeder seinen eigenen Weg geht, schon dann sei ein großer Zweck erfüllt. Wer nach Sichtung des vorliegenden Materials müsse gesagt werden, daß die Ausstellung nicht nur zeigen werde, was erreicht ist, sondern auch, was schon in der nächsten Zeit weiter erreicht werden wird. Das Prinzip der Ausstellungsleitung sei, nicht einen Blick zurück, sondern einen Blick in die Zukunft zu gestalten. Es sei auffallend, wieviel Personen sich aktiv an der Förderung der Luftschiffahrt beteiligten. Den vorliegenden Anmeldungen nach gäbe es allein in Deutschland über 38 Konstrukteure von Flugmaschinen. Sicher befänden sich von diesen eine ganze Anzahl auf falschem Fahrwasser. Sicher leisteten viele von ihnen Arbeit, die sie sich ersparen könnten, wenn sie sich zunächst über die Leistungen anderer Konstrukteure unterrichtet hätten. Auch auf dem Gebiet der Motorballonkonstruktion lägen die Verhältnisse ähnlich, doch seien in Anbetracht der dazu erforderlichen großen Baupreise kaum mehr als ein Duzend ernst zu nehmender Konstrukteure in Deutschland. Die bis jetzt für die Ausstellung gewonnenen vier Motorballons werden nacheinander aufsteigen. Darunter sei auch der Pariserische Ballon, über dessen Verpflichtung für die Ausstellung vollständige Klarheit erzielt sei, so daß er sicher in Frankfurt debütieren werde. Die Beschaffung der notwendigen Ballonhallen werde keine Schwierigkeiten bereiten, da sich bereits eine ganze Anzahl Firmen mit der Konstruktion und dem Bau solcher Hallen befaßt. Da die Hallen nicht ständig in Frankfurt bleiben sollen, sondern nach Beendigung der Ausstellung abzubauen sind, um anderwärts aufgestellt zu werden, so könne von Metallkonstruktionen abgesehen werden. Außer diesen praktischen Vorführungen wird die Ausstellung eine ganze Anzahl von Modellen aufstellen, deren Zahl um so größer sein wird, weil die Ausstellung für solche Modelle keine Plakette berechnet. Es existieren schon eine ganze Anzahl Modelle, die in den Ausstellungen in St. Louis 1904 und jetzt in Paris ausgestellt waren. Für den Fachmann ist durch diese Modelle ein anschauliches Bild der Konstruktionen gegeben und für die Laien eine erwünschte Abwechslung im Ausstellungsablauf geboten. Um das Gebiet der Luftschiffahrt möglichst erschöpfend darzustellen, wird in zehn Gruppen aufgestellt werden. Darunter wird die Militär-Luftschiffahrt vielleicht den größten Raum einnehmen. Andere Gruppen sind der Optik, der Photographie, besonders der Fernphotographie, der drahtlosen Telegraphie, der Sportausrüstung, Hygiene usw. eingeräumt. Ein Hauptkontingent wird natürlich der Motorbau stellen. Es werden nicht nur bereits in der Luftschiffahrt verwendete Motorfunktionen ausgestellt, sondern auch solche, die für solche Verwendung geeignet erscheinen, aber dem Luftschiffahrt neue Anregungen und Aufgaben stellen. Zur Füllung der Halle werden dann eventuell Gegenstände aus der Luftschiffahrt verwandten Gebieten noch zugelassen. Natürlich wird ein umfangreicher Apparat aufgestellt, um die Ausstellungsbesucher zu unterhalten. Die Errichtung eines Maximalen Luftkarussells, wie es in England und Amerika eingeführt ist, aber bei uns bisher nicht erlaubt war, ist vorgesehen. Man hofft, die Luftbahn des Warburger Ingenieurs Lepz noch während der Ausstellung eröffnen zu können, nachdem sich die Behörden dafür interessieren. Eine Luftschiffahrt soll den Laien den Genuß des Fliegens mit absoluter Gefahrfreiheit bieten. Es wird ein Ballonpanorama entstehen und werden noch andere ähnliche Einrichtungen getroffen, die den Ausstellungsbesuchern zur Unterhaltung dienen. Kinematographische Aufnahmen von Ballonfahrten und Projektionsvorführungen mit belehrenden Vorträgen werden den Wünschen Luftschiffahrt begieriger weitergehend Rechnung tragen. L. K.

— sr. Die 15. Deutsche Geweiheausstellung in den Ausstellungshallen am Zoologischen Garten zu Berlin wurde am Mittwochmittag eröffnet. Die Ausstellung umfaßt nach dem Katalog nicht weniger als 1738 Jagdtrophäen, die von deutschen Jägern im Jahre 1908 geschossen worden sind, und zwar 126 Hirschköpfe, 800 Rehkronen, 104 Gemstriden, 63 Damshäuser, 5 Elchhäuser und eine Anzahl seltener inländischer und ausländischer Trophäen, darunter einen von einem Soldaten der Schutztruppe in Südamerica erlegten riesigen Gorilla, Bären, Leoparden, Antilopen, Gazellen, Nashörner, Walrosse, Wäffel usw. Unter den Geweißen fallen besonders die vom Hirschen Thurn und Taxis, Hirschen Fleh, sowie die vom Kaiser in Rominten und in der Schorfheide erlegten prachtvollen Exemplare in die Augen. Den ersten Kaiser-Becher für den besten deutschen Hirsch erhielt Hirsch von Thurn und Taxis für einen kapitalen ungeraden Sechzehner, der in eingefriedigtem Revier in der Oberpfalz geschossen wurde. Der zweite Kaiser-Becher wurde dem Hirschen von Fleh für einen in Jagd-Oberschlesien erlegten ungeraden Zwanziger zuerkannt. Ferner erhielten für im eingefriedigten Revier erlegte Hirsche: 1. Schild Hirsch von Fleh, 2. Schild Hirsch zu Thurn und Taxis, 3. Schild Kaiser Wilhelm. Für in freier Wildbahn erlegte Hirsche: 1. Schild Oberförster Boldt-Podanin in Posen, 2. Schild Max Herz-Perleberg in Brandenburg, 3. Schild A. von Diergardt-Brupp in Schlesien. Unter den Rehkronen finden sich Prachtexemplare und seltene Abnormitäten. Das 1. Schild errang W. Bruppacher-Niedern in Baden für ein seltenes hartes, reackimäliges und mit praktischer Perlung versehenes Gehörn, ein Stück, wie es schon seit Jahren nicht gesehen worden ist. Das 2. Schild fiel an H. Rohr-Langauhe in Posen, das 3. Schild an G. von Stein-Grasnit in Ostpreußen. Die Damshäuser sind nicht so zahlreich vertreten wie im Vorjahre. Es erhielten: 1. Schild Großhirsch von Medlenburg-Direkt, 2. Schild König von Württemberg, 3. Schild G. v. Nesselmann-Schönwalde. In der Abteilung der Gemstriden errang 1. Schild A. Richter-Oberdorf in Bayern, 2. Schild G. Münch-Krenth in Bayern. Die Ausstellung zeigte am Eröffnungstage zahlreichen Besuch. Von Hirschköpfen waren der König von Sachsen, der Großherzog von Mecklenburg, Großherzog von Sachsen-Weimar und

der Herzogregent von Braunschweig anwesend. Der Kaiser hatte die Ausstellung bereits am Tage vorher besichtigt.

sr. Das internationale Eislaufmeeting des Wiener Eislauf-Vereins, das am Dienstag in der österreichischen Hauptstadt zur Entscheidung kam, brachte als Hauptkonkurrenz das Kunstlaufen um den Dr. Karl v. Koller-Preis, der von dem Berliner M. B. Nendischmidt zu verteidigen war. Der Berliner Meisterkämpfer wurde aber von dem Petersburger Ollow geschlagen, der mit 200,5 Punkten den Sieg erhielt, während Nendischmidt nur 197,5 und Steiner-Wien 191,4 Punkte erzielt hatten. Das internationale Damen-Kunstlaufen ergab das gleiche Resultat wie in Budapest. Frä. Gers-Wien erhielt mit 175,3 Punkten den ersten Preis, Frä. Nendischmidt-Berlin mit 171,6 den zweiten und Frä. von Porwarth-Budapest mit 132,7 Punkten den dritten Preis. Im Paarlaufen konnten das Münchener Paar Burger-Frä. Häbler einen weiteren Erfolg gegen Frä. Knich-Moskau und das Berliner Paar Frä. Eilers-Jacobson erringen. Die Schnellläufer über 500, 1500 und 3000 Meter wurden sämtlich von dem Magensfurter Thomas Bohrer gewonnen, doch sind die erzielten Zeiten infolge des herrschenden Nebels keine guten. 500 Meter legte Bohrer in 47,6 Sekunden, 1500 Meter in 2:45,8 und 3000 Meter in 9:32 zurück.

*** Sportverein Wiesbaden, E. V.** Die Verbandswettspiele sind seit einigen Sonntagen beendet, die 1. Mannschaft nahm an den Disputen teil, die aber leider bittere Enttäuschungen brachten, teil, während die 2. und 3a-Mannschaft um die Gaumeisterschaft des Südmittelrheins kämpften. Ging die 2. Mannschaft durch eigene Schuld in diesem Jahre der Gaumeisterschaft verlustig, so gelang es der 3a-Mannschaft, diesen Titel überlegen mit 4 Punkten Vorsprung zu erringen. Es ist daher wohl anzunehmen, über diese Mannschaft, in der ohne Zweifel die Zukunft des Sportvereins liegt, einen kurzen Rückblick zu bringen. In der ersten Zeit ihres Bestehens nahm sie nur an privaten Wettspielen teil, und ihre stets überlegenen Siege berechneten zu den besten Hoffnungen. In der Saison 1907/08 wurden von 10 Spielen 8 gewonnen und 2 unentschieden gespielt mit einem Torverhältnis von 74:14. Eine beachtenswerte Leistung. Um so größeres Interesse brachte man der Mannschaft bei ihrer diesjährigen erstmaligen Beteiligung an den Verbandswettspielen entgegen; doch hatte die 3a-Mannschaft das Pech, gleich im ersten Spiel auf ihren stärksten Gegner, den vorjährigen Südmittelrheinsmeister (Frankfurter Fußballklub Germania) zu stoßen. Mit unvollständiger Mannschaft mußte sie sich auf eigenen Platz mit 5:1 geschlagen belassen, was aber schon den darauffolgenden Sonntag ihre feine Form, indem sie dem Frankfurter Fußballklub wider, einem ebenfalls heißen Rivalen, um die Gaumeisterschaft im eigenen Lager mit 6:2 eine schwere Niederlage bereitete. So folgte nun Sieg auf Sieg, doch mit besonderer Spannung erwartete man den Ausgang des zweiten Zusammentreffens mit Germania in Frankfurt. Die 3a-Mannschaft ließ sich in ihrem Stützort nicht mehr aufhalten und errang mit 3:1 einen einwandfreien Sieg, zum erstenmal die Führung im Südmittelrheins übernehmend, die sie auch bis zum Schluß der Verbandswettspiele sicher behielt. Aber die 3a-Mannschaft selbst wäre zu sagen, die Stärke liegt in der im Nordkreis unterteilt bestehenden Kombination der Stürmerreihe, was aber weiter nicht Wunder nehmen darf, wenn man die individuellen Leistungen einzelner Spieler berücksichtigt, die schon jetzt ganz hervorragende sind und denen eine große Zukunft bevorsteht, aber auch die Abwehrreihe, wie denn überhaupt die gesamte Verteidigung in einigen schweren Spielen bewies, daß sie voll und ganz ihren Mann stellt und sich ihrer Stürmerreihe würdig anstellt.

*** Radpari.** Der Frühjahrs-Gauntlet des Gaues 9 vom Deutschen Radfahrer-Bund findet am 14. März in Frankfurt a. M. statt, verbunden mit einer großen Radrennfestkonferenz, wie z. B. Radler-Konferenzen, Sechser-Schulreigen, Achter-Stabreigen, Radpolo- und Radballspiel. Zu diesem Wettkampfe entsendet der Radfahrer-Verein 1904 seine hier bekannte Sechser-Reigen-Mannschaft. — Wie im vergangenen, so finden auch in diesem Jahre größere Radrennfahrten statt, darunter auch Berlin-Göln a. Rh., wozu sich die beiden hier bekannten Amateurfahrer Gustav Nahlert und August Alenhausen von dem oben genannten Verein bereits gemeldet haben.

Vermischtes.

inf. Die Ehescheidung des Prinzen von Broglie. Aus Paris wird der „Inf.“ geschrieben: Es dürfte noch in aller Erinnerung sein, welche öffentlichen Aufsehen vor einigen Jahren die Ehe des Prinzen von Broglie mit der amerikanischen Soubrette Giello Alexander machte. Der Prinz hatte die Bekanntschaft der jungen Amerikanerin in Bayreuth gemacht, verliebte sich in sie und reiste mit ihr nach Amerika, wo er sich ohne Rücksicht auf den Widerstand seines Vaters mit ihr vermählte. Um den Skandal voll zu machen, trat das prinzipale Ehepaar dann in mehreren Pariser, Brüsseler und Londoner Cafés chantants auf, wo es überall zu großen Lärmstößen kam. Dieser Ehe entsproß eine Tochter, Sigmunda Siegelinde. Nun ist auch diese Liebesheirat in die Brüche gegangen, und die Scheidung steht nahe bevor. Im Pariser Justizpalast ist schon ein öffentlicher Anschlag zu sehen, in dem Prinz Robert von Broglie aufgefordert wird, zu einem Verhandlungstermin zu erscheinen, den die Frau des Prinzen beantragt hatte, da sie die Ehescheidungsfrage wegen böswilligen Verlassens angestrengt hatte. Das Ehepaar ging schon in den Tagen der Londoner und Pariser Skandale ihrem Ende entgegen. Die Ehegatten mußten sich aus Gesellschaftsrücksichten trennen, und während die Fürstin von einem Manager für Gastspiele in Spa und Triende engagiert wurde, begab sich der Fürst von Broglie nach der Schweiz. Hier machte sich wieder der Einfluß der Familie des Fürsten bemerkbar, die erneut auf eine Scheidung drängte. Diesmal hatte sie mehr Erfolg. Die Liebe des Fürsten zu seiner Gattin war mehr und mehr erkalte. Das unglückliche Wanderleben und der ständige Geldmangel, der anfangs dem verübten Adelsproffen eines reichen Adelsgeschlechtes sehr romantisch erschien, hatten den Fürsten allmählich müde gemacht. Er war dieser Lebensweise schon sehr stark überdrüssig geworden, zumal sie schon des öfteren der Anlaß zu Streitigkeiten zwischen den Eheleuten wurde. Während des Aufenthalts des Fürsten Robert in der Schweiz wurden nun die Verhandlungen zwischen ihm und seiner Familie von befreundeten Aristokraten geführt. Dazu kam, daß er eine vornehme Engländerin kennen und lieben lernte. Als nun seine Frau nach Paris kam, um hier mit ihrem Gatten zusammenzutreffen, erhielt sie von ihm erst nach längerem

Warten ein Schreiben, in dem er ihr ohne jede Motivierung seine Absicht ankündigte, sich von ihr scheiden zu lassen. Dies kommt ihren Wünschen entgegen.

*** Die Bedeutung des Fettes für die Ernährung.** Beim Verbrauch von Fleisch wird häufig der Wert des Fettes für die menschliche Ernährung unterschätzt. Leute, die an Herzverfälschung, an schwachen Magen usw. leiden, mögen ja Grund haben, sich des Fettgenusses zu enthalten. Aber für gesunde Menschen ist der Genuß von Fett nicht bloß unschädlich, sondern nützlich, ja sogar notwendig. Das Fett bildet eben für den menschlichen Körper den Brennstoff, der namentlich in der kälteren Jahreszeit nicht entbehrt werden kann, und zudem hat es auf die Darmtätigkeit einen günstigen Einfluß. Trotzdem ist vielfach die Mode eingerissen, das Fett der tierischen Nahrungsmittel zu verschmähen. Von jedem Stück Schinken, Rind- und gar Hammelfleisch wird jeder Fettschicht sorgfältig abgeschnitten und nur das Magere gegessen. Ein Mitarbeiter des „Lancet“ bezeichnet diese Gewohnheit mit Recht als einen Beweis von Unwissenheit. Mancher könnte sein dauerndes Leiden an kalten Füßen, kalten Fingern und Ohren häufig vermeiden, wenn er genug Fett zu sich nähme. Wer Fleisch nur ohne Fett essen will, muß davon eben sehr viel mehr essen, um einen genügenden Ersatz der Körpergewebe zu erwirken, und das kommt wieder auf eine Überladung des Magens und der anderen Verdauungsorgane hinaus. Der menschliche Körper ist nun einmal ein Bau, an dem es dauernd zu ergänzen und zu reparieren gibt, und mit Bezug auf diese Reparaturkosten läßt sich der Wert der Fette für die Ernährung geradezu in Mark und Pfennigen berechnen. Große Mengen von Fleisch ohne Fett haben nicht nur den bereits erwähnten Nachteil, sondern sie führen auch zu einer schlechten Blutzusammensetzung. Bei der Bekämpfung der Fleischsucht ist die Verordnung leichtverdaulicher Fettstoffe oft von bestem Erfolg, und solche Speisen wie Butter, Sahne, Speck und Bratenfett sind zur Hebung der Körperkräfte bei Abzehrungsfrankheiten von hoher Wichtigkeit. Auch der etwas altmodisch gewordene Runding, der mit Mergen fett zubereitet wird, ist vom Standpunkte der Gesundheitspflege durchaus zu empfehlen, namentlich auch für junge, noch im Wachstum begriffene Leute. Eine Abneigung gegen Fett mag ja in seltenen Fällen in so ausgeprochenem Grade vorhanden sein, daß sie nicht überwunden werden kann, aber es sollte doch den Eltern und Erziehern zur Pflicht gemacht werden, bei den Kindern eine Abneigung so weit zu mildern, daß sie nicht zu einem gesundheitsschädlichen Ausschluß eines so wichtigen Nahrungsmittels führt.

K. Englands Kohlenvorräte. Sir William Ramsay, der berühmte englische Chemiker, hat sich anlässlich eines Berichtes der königlichen Kommission über die Zukunft der englischen Kohlenverhältnisse ausgesprochen und dabei Anschauungen vertreten, die lebhaftes Aufsehen und Besorgnis erregen. Der bekannte Chemiker ist der Ansicht, daß die englischen Kohlenvorräte in 500 bis 800 Jahren erschöpft sein müssen. Aber schon vorher wird die Produktion zurückgehen und die Preise werden steigen. „Wir können damit rechnen, daß schon in 200 Jahren oder noch früher die hohen Kohlenpreise die Lebensbedingungen sehr schwierig gestalten werden“, so äußerte sich Sir William, und er wies dabei darauf hin, daß der Erfolg in der Kohlenarmut der Wasserkräfte nicht ausreicht, da man die Wasserkraft auf nicht höher als zwei Millionen Pferdekraft schätzen könne. Eine Zufuhr von Dampfe sei in der Form von Dampf dadurch zu erreichen, daß man nach dem Erdinneren zu einer Öffnung von einer Tiefe von mindestens sechzehn Kilometern ausgrabe. „Ein derartiges Projekt ist von Parsons auf seine praktische Durchführbarkeit hin bereits untersucht worden; nach seiner Anschauung wäre ein solches Projekt 100 Millionen Mark erforderlich und keineswegs in weniger als achtzig Jahren ausgeführt werden können. Man kann es sich vorstellen, daß ein solcher Plan einmal gefaßt wird, aber daß es wirklich geschieht, ist zunächst noch unwahrscheinlich.“ Sir William Ramsay weiß seinen Sardolenen einzuweisen auf seinen besseren Rat zu geben, als ihre Kohlenvorräte zu schonen und auf das Schicksal ihrer Enkelkinder bedacht zu sein. Im anderen Falle sieht er nach Ablauf von zwei Jahrhunderten eine allgemeine Auswanderung aus England voraus und den völligen Verfall aller Industrien, die auf die Kohle angewiesen sind.

K. Das Ende des Droschkengauls. Aus London wird berichtet: Einen interessanten Überblick über den Einfluß der Automobile auf den Droschkenverkehr gibt eine Statistik, die im „Motor Traction“ veröffentlicht wird. Bei dem Auftreten der ersten Automobilbricks in London im Jahre 1903 verzeichnete die englische Hauptstadt 11 404 diensttunende Droschkensperde. Seitdem ist die Zahl von Jahr zu Jahr gesunken; 1907 zählte man in London 723 Automobilbricks, während die Zahl der Droschkensperde bereits auf 9818 zurückgegangen war. 1908 betrug die Zahl der Automobile bereits 2805, die der Droschkensperde nur noch 8475. Und ähnlich haben sich die Verhältnisse im Omnibusbetrieb gehalten. 1903 gab es 13 Motoromnibusse, während 2003 Pferde im Dienst der Omnibusgesellschaften standen. 1908 war die Zahl der Autobusse auf 1133 gewachsen, während die Zahl der Pferde auf 2155 zurückgegangen war.

Kleine Chronik.

Elf Zentner Schnupstabak. Aus Protterode im Schmalkaldischen berichtet der „Hausfreund“ von einem 74jährigen Manne, der ein harter Schnupfer vor dem Herrn war und noch ist und dazu noch die übliche Eigenschaft hatte, daß er die von ihm verbrauchten Schnupstabaksmengen genau notierte. Diese Notierungen haben nun das überraschende Resultat ergeben, daß der Greis bis jetzt 11, fuge und schreibe „elf“ Zentner Schnupstabak verbraucht hat. Und dabei verfährt er auf bestmögliche Weise, daß er recht sorgfältig mit dem edlen Stoff umgegangen sei und nichts davon nach schlechter Schnupfer Brauch auf Rod, Beise und in den Dörfern verstreut habe.

Ein Wüterich. Während der Kaiser-Geburtstagsfeier des Kriegervereins in Groß-Lengden bei Göttingen drang der frühere Chinalämpfer Weiskinder Lips aus

Arges über seinen Ausschluß aus dem Verein mit zwei Schlachtmessern bewaffnet in das Schloß und nach blindlings um sich. Einem Zeitschnepper schloß er den Leib auf, zwei andere erhielten gefährliche Stiche in Brust und Arme. Der Schwerverletzte wurde in die Klinik, der Chinalämpfer ins Gefängnis nach Göttingen gebracht.

Handmord. Vorgefunden nachmittags wurde auf offener Straße zwischen Gendertheim und Brumath bei Straßburg ein Handmord verübt. Eine Bauersfrau aus Gendertheim hatte an einen Metzger in Brumath ein Rind verkauft und wurde auf dem Heimweg von dem Metzger ein Stiel Begeß begleitet. Als dieser die Frau verlassen hatte, trat ihr ein Aderknecht, der von Gendertheim kam und von dem Viehverkauf Kenntnis hatte, in den Weg, warf die Frau zu Boden, schnitt ihr den Hals durch und raubte ihre Burschaft. Der Metzger, der den Überfall noch von weitem bemerkt hatte, eilte sofort zu Hilfe, aber er kam zu spät. Es gelang ihm, den Mörder einzufangen und ihn der Polizei in Brumath zu übergeben.

Unfall beim Kaisergeburtstagschießen. In dem Eisdorfe Cordel zerplatzte ein Völler. Drei Personen wurden schwer verletzt. Einem Polizisten wurde die Schädeldecke zur Hälfte weggerissen.

Im Nebel gestrandet. Infolge schweren Nebels strandeten bei Sprogode der Altonaer Dampfer „Mildsburg“ und der englische Dampfer „Straits“ mit 4000 Tons Ölfischen. „Straits“ hat Wasser im Vorderschiff.

Glühender Notar. Der hochangesehene Notar Polglant in Mailand ist unter Hinterlassung eines Defizits von 3 Millionen Lire in das Ausland geflüchtet.

Ausgehobenes Falschmünzwerk. Die Kriminalpolizei entdeckte in der Wohnung des Schlossers Neufkirch in Moskau ein Falschmünzwerk. Es sind Münzformen und Falschsilber vorgefunden worden, welche beschlagnahmt wurden. Der Schlosser Neufkirch wurde verhaftet.

Fabrikbrand. In Mailand ist die Waggonfabrik Miani u. Silvestri zum größten Teil niedergebrannt. Der Schaden beträgt ca. 1/2 Million Lire.

Deutscher Reichstag.

Eigener Drahtbericht des „Wiesbadener Tagblatts“.

— Berlin, 28. Januar.

Am Bundesratsstisch: Kommissare.

Präsident Graf Stolberg eröffnet die Sitzung um 1 Uhr 20 Minuten.

Auf der Tagesordnung steht die Fortsetzung der Beratung des Antrages Albrecht und Gen., betreffend

die Regelung des Vertragsverhältnisses zwischen den landwirtschaftlichen Arbeitern, dem Grunde und deren Arbeitgebern.

Abg. Dr. Stengel (freif. Vot.): Wir stimmen für die Gewährung des Koalitionsrechts an sämtliche Arbeiter und für die Aufhebung der Gesindeordnung. Wir warnen die Rechte, der Sozialdemokratie auch da entgegenzutreten, wo sie eine berechnete Forderung stellt.

Abg. Dr. Varenhorst (Npt.): Die Sozialdemokratie will durch diesen Antrag angeblich das Los der Landarbeiter erleichtern. Es gibt einen besseren Weg zu diesem Ziele, dem Landarbeiter ein eigenes Häuschen, eine eigene Scholle zu schaffen und ihn festhaft zu machen. Aber auf diesem Wege folgt uns die Sozialdemokratie nicht. Nicht helfen will sie den Landarbeitern, sondern Unfrieden stiften zwischen den Arbeitern und Arbeitgebern. Ich kann nur bedauern, daß das Zentrum dabei den Sozialdemokraten sekundiert und sagen, es tut mir in der Seele wehe, wenn ich mich in dieser Gesellschaft sehe. (Heiterkeit.)

Abg. Gothein (freif. Vot.): Das gute Verhältnis zwischen den Arbeitern und Arbeitgebern in den deutschen Ländern, die Koalitionsfreiheit besitzen, namentlich in Hannover und Elsaß-Lothringen, sollte doch auch die Herren von der Rechten veranlassen, diese Freiheit allen deutschen Landarbeitern zu gönnen. Zudem stammt dieses Verbot vom Jahre 1854, aus der Zeit der ärgsten Reaktion.

Präsident Graf Stolberg erklärt: Es ist ein genügend unterstützter Antrag auf namentliche Abstimmung des Antrages Albrecht eingegangen, oder falls der Antrag scheitert, den Antrag Albrecht einer Kommission zu überweisen, zur Abstimmung über diesen Antrag. Ich nehme an, daß diese Abstimmung morgen erfolgen wird.

Abg. Fufnagel (Npt.): Ich fürchte, die Annahme des Antrages wird nicht nur die Arbeitgeber, sondern auch die Landarbeiter selbst schwer schädigen, denn, wenn es koalitierten Arbeitern gelingen sollte, im Sommer von den Landwirten, welche schon jetzt an der Grenze ihrer Leistungsfähigkeit angelangt sind, höhere Löhne zu erzielen, so würden andererseits diese Landwirte zu ihrem eigenen Bedauern genötigt sein, die Landarbeiter im Herbst zu entlassen. Diese aber werden damit einer Not preisgegeben, die sie jetzt nicht kennen. Ich bitte Sie, über diesen Antrag zur Tagesordnung überzugehen.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhause.

Eigener Drahtbericht des „Wiesbadener Tagblatts“.

— Berlin, 28. Januar.

Am Ministerstisch: Finanzminister v. Rheinbaben.

Präsident v. Arßker teilt mit, daß der Kaiser die Glückwünsche des Hauses zum Geburtstags huldvollst entgegengenommen habe.

Darauf nimmt das Haus nach kurzer Debatte den Gesetzentwurf, betreffend die Vereinigung der Städte Saarbrücken, St. Johann und Malstatt-Porbach zu einer Stadtgemeinde, in dritter Lesung an.

Chronisch-Leidende insbesondere alle an

Asthma

Bronchialkatarrh Lungenleiden

Lungenbluten Magenleiden

Kranke wollen sich die Zeit nehmen, entscheidende Urteile zu prüfen. Es ist dies nur ein verschwindend kleiner Teil der fortgesetzt eingehenden. Sie werden ohne jeden Kommentar veröffentlicht, weil man die Überzeugung hat, daß das leidende Publikum sehr wohl im Stande ist, sich selbst eine Meinung zu bilden. Die Urteile sind, außer stichhaltigen Abänderungen und Kürzungen, letztere wegen Raum-Mangel vorgenommen, wortgetreu. Originalabdrucke, deren Unterfertigung beglaubigt sind, liegen zur Einsicht aus und wird dringend gebeten, hieron um ansehnlichen Gebrauch zu machen. **Verordnungsart ist dies bereits gegeben.** Abweichungen von der Wahrheit, gleichviel ob sie in diesen einleitenden Worten oder in den nachfolgenden Urteilen gefunden würden, zögen strenge Strafen nach sich. — Um den Laien die Möglichkeit in die Hand zu geben, nicht erst den Ausbruch der Krankheit abzuwarten, sondern bei Auftreten auch nur eines einzigen Symptomes sich rechtzeitig nach Hilfe umzusehen, folgen hier einige der am häufigsten vorkommenden Symptome: **Kuften, vielfach zum Erbrechen reizend.** — **Auswurf zähen Schleimes.** — **Stechen auf Brust und Rücken.** — **Druck in den Schulterblättern.** — **Nachtschweiß.** — **In der Regel kalte Hände und Füße.** — **Atmenot.** — **Das Atmen ist später von hörbarem Pfeifenden und schnurrendem Geräusch begleitet.** — **Blutspucken.** — **Stetiger unregelmäßiger Herzschlag, verbunden mit starkem Angstgefühl.** — **Mangelhafter Schlaf.** — **Schlechte Verdauung u. dgl.**

Kur-Institut „Spiro spero“ Dresden-Niederlössnitz, Hohestrasse Nr. 155 a.

Asthma — Brustleiden.

Seit ungefähr 6 Jahren litt ich zeitweise an Asthma-beschwerden, welche sich bei Anstrengungen steigerten; es war aber immer noch erträglich, so daß ich Hilfe nicht in Anspruch nehmen durfte. Seit einem Jahre aber verschlimmerten sich diese Anfälle, so daß schließlich Asthma eintrat; besonders hatte ich nachts unter diesen Anfällen zu leiden, an einem Schlaf war nicht zu denken, in der Brust ließ sich beim Atmen ein pfeifendes Geräusch hören, es stellten sich starke Rücken- und Brustschmerzen ein, hatte aber keinen Auswurf, und so gestellten sich noch starke Brustbeklemmungen dazu. Diese Anfälle wurden immer schlimmer, ich konnte meinen häuslichen leichten Verrichtungen nicht mehr nachgehen und nur mit großer Mühe einige Schritte weit laufen. Verschiedentliche Hilfe, welche ich in Anspruch nahm, zeigte sich leider erfolglos. Durch die Zeitung auf Ihr werthes Institut aufmerksam gemacht, wandte ich mich an Sie; die Kur schlug auch sofort an, so daß ich nach 14-tägigem Gebrauch beinahe vollständig von meinem Leiden erlöst war. Ich führe die Kur noch einige Zeit nach Vorschrift fort und bin nun vollständig geheilt. Ich bin Ihnen hiermit nochmals meinen verbindlichsten Dank aussprechend, habe ich auch Ihr werthes Institut bereits meinem Bekanntenkreise warm empfohlen.

Hochachtungsvoll
Frau Reibersdörfer C. Seifer, in Posthaus Hohenboreau bei Carlsbad.
Vorstehenden Bericht beglaubigt:
Abm. H. bei Liebenz. Der Gemeindevorsteher Seifer.

Lungenleiden.

Als ich, es war in meinem 16. oder 17. Jahre, also in meiner frühesten Jugend, anfang schwere Arbeiten zu verrichten, spürte ich immer Stiche und Schmerzen in der linken Brustseite. Auch habe ich zu der Zeit ca. 3 Wochen an Lungenentzündung gelitten. Auch husten mußte ich viel, wenn auch nicht so hart, denn ich unterdrückte ihn möglichst. Der Schleimauswurf wurde von Jahr zu Jahr stärker. Ich habe kurtiert, aber dennoch nahm meine Krankheit immer mehr zu. Die Schmerzen in der linken Brustseite traten manchmal

so hart auf, daß ich nicht imstande war, zu arbeiten, also vollständig arbeitsunfähig wurde. Auf Ihr Institut aufmerksam gemacht, wandte ich mich an Sie, weil mir dazu geraten wurde. Ich begann nun Ihre Kur, jedoch mit Misstrauen, konnte aber schon in den ersten Kurwochen eine Besserung wahrnehmen, die, wenn auch langsam, aber stetig fortschritt. Die Kur war durchaus nicht kostspielig und so habe ich dieselbe genau nach Vorschrift immer und immer weiter mit eiferner Geduld fortgesetzt. Heute nun bin ich krankefrei und habe auch ein ganz anderes Aussehen wie früher. Alle Leute sagen, daß ich mich sehr wesentlich verändert habe und mein Aussehen ein bedeutend besseres geworden sei. Früher konnte ich kaum unter die Leute gehen, denn überall wurde mir etwas anhängend. Entweder sagten die Leute, daß ich nicht mehr lange hier herumlaufen würde, oder ich sehe aus, wie der reine Tod usw. Viele sagten auch, daß ich das 30. Lebensjahr nicht erreichen würde, da jeder an Lungen-schwindsucht leidende junge Mensch noch vor dem 30. Lebens-jahre sein Leben ausbändete. Heute bin ich Gott sei Dank schon über die „30“ hinaus und hoffe ich, so Gott will, auch noch weiter zu leben. Wie aber hätte ich meine Gesundheit wieder erreicht, wenn ich mich nicht in meiner Not noch zuletzt an Sie gewandt hätte.

Johann Gähm, Landwirt, in Agl. Dombrowka, Bez. Oppeln.
Vorstehende Unterschrift wird von mir beglaubigt:
Agl. Dombrowka (L. S.) Der Gemeindevorstand Cichy.

Lungen-, Kehlkopf- und Magenkatarrh.

Mit vollem Vertrauen wandte ich mich, durch ein Inserat aufmerksam gemacht und da auch ich wiederholt ärztliche Hilfe in Anspruch genommen hatte, jedoch keine Heilung erlangte, an Ihr Kurinstitut, wie ich mich nachstehenden Krankheiten, an denen ich schon länger als 2 Jahre gelitten habe, gegenüber verhalten soll, und zwar über Lungen-, Kehlkopf- und Magenkatarrh. Schmerzen im Rücken (Schulterblättern) in gleicher Höhe des Magens und unter demselben; früh morgens hatte ich einen grünen, gelben, wie eitrige aussehenden Auswurf und kaum löstlichen Schleim, das Atmen war mit Schmerzen und mit Röcheln verbunden, auch fests saße Hände und Füße. An Körpergewicht hatte ich bedeutend abgenommen und veriparte auch große Mühseligkeit. Der

Euthanasie war ebenfalls wechselnd und wurde ich auch stets von einem Vollseinsgefühl geplagt. Auf mein Verlangen wurde ich in Kur genommen und konnte ich nach Verlauf von einigen Monaten Heilung melden. Nach zwei Monaten machte sich noch ein Keusen- und Ohrenkatarrh bemerkbar, der ebenfalls auch in kurzer Zeit mit Hilfe des Institutes als behoben angesehen werden. Möge diese Kur jedem ähnlich Leidenden zum Heile gereichen, der sie in Anspruch nimmt. Mag. Göttsmann, Kauslist in Ratibor in Ober-Schlesien, Hofstraße 8.

Vorstehende Unterschrift beglaubigt:
Ratibor, Polizei-Verwaltung, J. B. J. Kühne, Polizei-Sekt.

Chronischer Magenkatarrh.

Ich litt 8 Jahre an heftigen Magen-, Brust- und Rücken-schmerzen, dazu brennende Nierenschmerzen, Aufstoßen und Gähnen war ohne Aufhören, dazu Schwindel. Auch eine fast unlösliche Verstopfung war vorhanden, und im Schweiß war ich immer wie gebadet. Hände und Füße für immer kalt. Sobald die Schmerzen angingen, mußte ich mich zu Boden werfen und krümmte mich zusammen wie ein Wurm, bis sich Erbrechen einstellte und dann die Schmerzen ein wenig nachließen. Das Essen mußte ich ganz einstellen, nur ein wenig trinken und auch das blieb nicht im Magen. Trotzdem ich viel medizinisierte und in Kliniken gewesen war, wurden die Schmerzen immer heftiger, und ich, weil ich nirgends Hilfe fand, fühlte ich mich dem Tode. Zufällig erhielt eine Gutsbesitzerin ein Buchlein vom Institut für Hospitalische Therapie Direktor Wadwig. Ich machte, natürlich nicht ohne Misstrauen, einen Versuch und wandte mich an Sie, und dann geschah ein Wunder. Nachdem ich nämlich längere Zeit in der Kur war und die Verordnungen strikte befolgt hatte, wurde mein Appetit und mein Aussehen bedeutend besser. Die Schmerzen nahmen allmählich ab. An Körpergewicht habe ich zugenommen, auch kann ich jetzt alles essen. Hände und Füße sind immer warm. Ich verdanke mein Leben und meine jetzige Gesundheit nur Ihnen allein und bin jetzt der Wahrheit gemäß mit dem Erfolge außerordentlich zufrieden.

Frau A. Reifewitz, Königsberg i. Pr., Poststraße 2.
(L. S.) Beglaubigt: Der Gemeindevorstand Bohnke.

Leibbinden
Wärme-, Umstands- und Monatsbinden.
Reformhaus Junghorn, Kirchgasse 54.
183
Haarneße billig.
Drogerie Bruno Backe.
Mischlannen, 5—20 Liter,
aus st. Weichblech, Handarb., billig
zu verk. Ellenbogengasse 8, im Hof.

Jeder Art
Jede Weite
Jeder
Preis!
Bei Einkäufen v. Möbeln,
kompl. Zimmer u. Wohnung-
Einricht. besuche man stets das größte
Weißend-Möbelhaus Fuhr,
Steinstraße 18.
Billig! Nestpaare Billig!
Elegante Herren-, Damen- und
Kinder-Stiefel weit unter Preis;
Wiener Schick u. Ballsaube, deren
fr. Nr. 6—14 Mt. war, jetzt 3 u. 4 Mt.
Nur Neugasse 22, 1. Etage.
5183

Warum wohnen Sie nicht am Rhein?
in einer netten kleinen Stadt mit günst. Verhältnissen und
bill. Wohnungen (kl. Landhaus v. 15,000 Mk. an.), 20 Minuten
Eisenbahn n. Wiesbaden, sodaß Sie alle Annehmungen der Großstadt
mitgenießen können, ohne deren Schatten teilen zu müssen.
Prospekt und Näheres: F61
Verschönerungsverein, Verkehrsabteilung,
zu Eltville a/Rh.

Unser diesjähriger grosser
Inventur-Räumungs-Ausverkauf
dauert von heute bis 7. Februar 1909.
Sämtliche Waren vorjähriger Saison unseres aussergewöhnlich grossen Lagers haben wir ausgelegt
und sind die bedeutend reduzierten Preise auf jedem einzelnen Stück mit Blaustift verzeichnet.
Enorme Posten
Fabelhaft billig. Fabelhaft billig.
Knaben-Blusen, -Joppen und Sacco-Anzüge
für 3—16 Jahre, in Wolle und Waschstoffen.
Knaben-Hosen.
Mädchen-Kleider, Blusen und Röcke
für jedes Alter, in Wolle und Waschstoffen.
Knaben- und Mädchen-Paletots.
Damen-Blusen, Morgenröcke, Unterröcke,
Kostümröcke.
Strumpfwaren — Unterkleider — Wäsche
Handschuhe
für Damen, Herren und Kinder.
Gehr. Baum,
Webergasse No. 6. Ecke Kl. Burgstr. 11 u. 13.
Umtausch nur während des Ausverkaufs und nur vormittags gestattet.
Mittags zwischen 1 und 2 Uhr geschlossen.

Unser diesjähriger grosser Winter-

Räumungs-Verkauf

hat begonnen.

Wir bieten dieses Mal unserer w. Kundschaft ganz aussergewöhnlich vorteilhafte Gelegenheitsposten und offerieren u. A. als besonders preiswert:

Coul. Oberhemden, garantiert waschbar, Mk. 2.90	Herrenkragen mit kleinen Fehlern $\frac{1}{2}$ Dutzend Mk. 1.25	Manschetten mit kleinen Fehlern $\frac{1}{2}$ Dutzend-Paar Mk. 2.00	Serviteurs, glatt und mit Falten, 35, 55, 75 Pf.
Coul. Garnituren, neueste Dessins, 75 Pf.	Taschentücher, Batist mit Hohlraum, $\frac{1}{2}$ Dutzend Mk. 1.75	Kragenschoner, besonders preiswert, jetzt 60 Pf.	Sportschals, weiss gestrickt, jetzt 85 Pf.
Normal-Unterhosen und -Jacken, schwere Winterware, Mk. 1.50	Macco-Unterhosen und -Jacken, feste, haltbare Qualität, Mk. 1.50	Normalhemden und Maccohemden Mk. 1.75	Sporthemden m. coul. Einsatz, besond. Gelegenheitskauf, Mk. 2.50
Hüte, neueste Formen, weich und steif, Mk. 1.90 bis 2.40	Hüte, prima Haarfilz, weich und steif, Mk. 3.75	Mützen für Reise und Sport 45, 75 Pf.	Herren-Schirme, Halbseide, Mk. 2.90
Krawatten, Regattes, mit Band und Schild, 45, 65 Pf.	Krawatten, Diplomates, mit Band und Schild, 45 Pf.	Breite Binder, neueste Dessins, 50, 75 Pf.	Binder, moder., uni Farben, 4 Stück Mk. 1.00
Hosenträger, sehr haltbar, 50, 75 Pf.	Krimmer-Handschuhe, warm gefüttert, 80 Pf.	Herren-Handschuhe, gute Sommer-Qualität, 50 Pf.	Schweiss-Socken, vorzüglich im Tragen, 45 Pf.
Ringelsocken, modernste Dessins, 45 Pf.	Florsocken, prima Qualitäten, 85 Pf.	Socken, rein Kaumgarn, aparte Dessins, Mk. 1.10	Damen-Strümpfe, zum Aussuchen, 3 Paar Mk. 1.00
Damen-Strümpfe, reine Wolle, schwarz, englisch lang, 95 Pf.	Damen-Handschuhe, Leder-Imitation, alle Farben, 45, 65 Pf.	Halb-Handschuhe, Seiden-Imitation, 40 cm lang, 45 Pf.	Lange Handschuhe, Leder-Imitation, vorzügl. Qualitäten, 75, 95 Pf.

za. **200 Westen,** schicke aparte Dessins, Mk. **3.90** und **4.90**

za. **1500 farbige Unterhosen und Jacken** Mk. **1.50**

Sämtliche Waren sind übersichtlich ausgelegt; wir bitten höfl. um Beachtung unserer Schaufenster.

Hermanns & Froitzheim,

Langgasse 28.

Wintersnot des Wildes.

„Dum dent“ bei deinem täglich Brot — ob nicht dein Wild auch leidet Not! Eine Reihe milder Winter hätte diese ernste Mahnung an den fühlenden Jäger bald in Vergessenheit gebracht, da zeigen die beiden letzten, daß der alte Boreas noch in ungeschwächter Kraft weiter lebt und auch jetzt hat er uns seine Herrschaft mit harter Faust fühlen lassen.

Wieviel Winterperioden werden noch kommen? Das ist die bange Frage, die mancher Jäger laut werden läßt, der sein Wild lieb hat; ist doch damit zu rechnen, daß noch schlimme Zeiten für das Wild kommen, und was Wintersnot für dieses heißt, hat uns, mehr noch wie der letzte mit seinem Nachwinter, der vorborige gezeigt. Als er — endlich! — abzog, da sah es in vielen Revieren, namentlich des Ostens, trostlos aus. Vielfach ist die Hälfte des Bestandes eingegangen, so in Schlesien von den „Feldweiden“, die, in waldfreien Gegenden heimisch, den Wald sogar weidend, schonungslos der grimmigen Kälte und dem Ostwinde, der dort ganz anders pfeift wie im deutschen Nordwesten, ohne Deckung preisgegeben waren.

Nun heißt es ja wohl, das müsse so sein, der harte Winter übe eine notwendige natürliche Zuchtwahl; was nicht ganz kapitelst, siele ihm zum Opfer, und das sei gut. Schwächlinge würden auf diese Weise von der Zucht ausgeschloffen. Das klingt sehr schön, nur nicht für die davon Betroffenen, welche es vorziehen, das Ausmerzen selbst, mit der Büchse zu besorgen, um die ausgemerzten Stücke sich nutzbar zu machen, anstatt das Raubzeug damit zu füttern und zu stärken. Auch unter den Karnickeln hat der Winter stark aufgeräumt. Wie es Mäusejahre gibt, so gibt es auch Karnickeljahre. Aber in beiden Fällen greift die Natur ein, um die Landplage zu beseitigen. Die durch die letzten Jahre begünstigte übergroße Vermehrung der Karnickel dürfte auf Jahre hinaus einen Ausgleich erfahren haben.

Waren die strengen Winter fast der Gesamtheit der Jäger, auch denen, die sonst auf das Wohl ihres Wildes bedacht sind, überraschend gekommen, so brachten sie doch die eine, allerdings für viele recht teuer erkaufte Lehre: immer auf den Winter gerüstet zu sein!

Mancher hat wohl die beste Absicht, versteht aber nicht die Sache richtig anzufassen. Meist erst, wenn es zu spät ist, wenn hoher Schnee liegt und das Wild die

Blöße nicht mehr finden kann, schleppt er persönlich den schweren Rucksack voll Futter, Abfallkorn oder Mais ins Revier. Froh, die ungewohnte Last bald los zu sein, streut er sie irgend wo aus und zieht, in dem erhebenden Bewußtsein, seine Pflicht auch als Wildheger getan zu haben, beruhigt wieder nach Hause. In der Nacht tritt erwarteter Schneefall ein oder ein Oststurm segelt den lodernen Schnee in hohen Wällen zusammen; das Futter ist vergendet, unter dem Schnee begraben und für das Wild verloren. Oder, wenn es frei liegen bleibt, ist es willkommenes Beute für Krähen und Mäuse.

Bei der jetzigen Praxis vieler Landwirte, der Sense den Pflug unmittelbar folgen zu lassen, in die umgebrochenen Stoppelfelder noch Seradella, Spörgel, Senf oder Wasserrüben zu säen, hat das Wild ja meist bis zum Dezember noch völlig ausreichende natürliche Nahrung. Dieser ist es zu danken, daß die Verluste an Wild nicht schon eintreten, wenn es mit einer so heftigen Attacke, wie z. B. der starken Kälte bei dem neuen ersten diesjährigen „Winter“, überrascht wird. Dank der reichlichen Herbstfütterung und der dadurch bewirkten guten Körperverfassung des Wildes übersteht es die erste Kälteperiode, auch wenn sie mehrere Wochen dauert, noch ganz gut. Es zehrt während dieser Zeit von den vorher gesammelten Kräften. Soll es aber nicht herunterkommen, so müssen diese auch auf der Höhe gehalten werden, d. h. das Wild muß sofort bei Eintritt der Kälte und zwar intensiv gefüttert werden, nachdem es schon vorher durch sparsame Fütterung, aber auch an schönen Herbsttagen, wo es eigentlich nicht nötig wäre, an den Futterplatz gewöhnt ist. Hiergegen wird aus Unkenntnis bei gutem Willen, aber auch aus falsch angebrachter Sparsamkeit vielfach gefehlt: das rechtzeitige Gewöhnen an die Fütterung im Herbst unterbleibt, und wenn dann die Zeit der Not kommt, weiß sie das Wild nicht zu finden; ebenso vertritt man sich beim Beginn der Kälte mit der Hoffnung, daß sie nicht anhält, füttert nicht stark genug, das Wild kommt von Kräften und erliegt entweder sofort späteren Kälteperioden, nachdem es die erste gut überstanden hatte, oder es geht nachträglich im ersten Frühjahr ein. Die Frage ist für alle denkenden Jäger von Interesse: „Wie ist es möglich, daß sich das Wild in anhaltenden Wintern bei dem Mangel an Nahrung und bei der herrschenden Kälte erhalten kann?“ Schon die Winterschläfer, die äußerst feist in den langen Schlaf hineingehen, wachen im Frühjahr abgezehrt wieder auf; ihr Körpergewicht hat sich sehr erheblich gemindert.

Wenn man dem Bären nachsagte, er zehre im Winter von seinem eigenen „Fett“, so ist das nicht in der legendenhaften Auffassung zu nehmen, daß er es aus seinen Taschen herauslauge, um es noch einmal durch seinen Körper gehen zu lassen, sondern begründet in der inneren Absorption des Fettes durch die Gefäße. Bekannt ist es auch, daß der Verdauungsprozeß — eine Verbrennung — sich bei großer Hitze, also auch im Sommer, ungemein steigert, bei Kälte sich aber bedeutend verlangsamt. Durch den reichbesten Tisch des Herbstes, zu welcher Zeit schon die Außentemperatur sehr herabgemindert ist, wird sich darum der Überschuß von Nahrung bei dem Wilde in Fett verwandelt, das sich namentlich in den Weichteilen ansammelt und hier die Lebensorgane schützt. Die Tiere haben sich tatsächlich, wie in der Legende von dem an den eigenen Fettsäuren lebenden Bären, in dem Fett gewissermaßen Reservestoffe für die Ernährung aufgespeichert, die bei dem durch die Kälte verlangsamten Stoffwechsel eine Zeitlang vorhalten.

Wie man bei einiger Aufmerksamkeit beobachten kann, sammelt sich bei anhaltendem starken Frost alles Wild an warmen Quellen. Selbst Stellen an Bächen und Gräben kann man finden, wo Rot- und Rehwild dünnes und morisches sogenanntes Weideis einfach mit den Vorderläufen durchtritt, um zum Wasser zu gelangen. Also Wasser ist dem Wilde auch im Winter nötig, zumal bei längeren Perioden trockenen Ostwindes, der den Körper ausdörft und dem Wilde besonders schädlich ist. Zwar ist es durch die Decke mit dem dichten Winterhaar vor zu schneller Wasseraustrittung mehr geschützt, aber wenn der Verlust durch neue Wasseraufnahme nicht gedeckt werden kann, so gerät er im Laufe der Zeit den Tieren zum Verderben. Sehr häufig, viel mehr als man denkt, ist das Fallwild in strengen Wintern ein Opfer nicht des Hungers, sondern des Durstes geworden; manches todfranke, noch lebend angetroffene Stück, dem die Hand des Jägers den das Leben richtig erkennenden Hegers noch rechtzeitig einen Schluck Wasser einflößte, blieb erhalten. Der Versuch, in Gefäßen Wasser für das Wild ständig erwärmt zu halten, wie er vielfach unternommen wurde, scheiterte an dem unvermeidlichen Dunst der Heizvorrichtung. Das Wild nahm die Tränken fast niemals an. Das Einfachste und Natürlichste ist das Verfüttern von Rüben und Wasserrüben, die mit ihren 80 Prozent Vegetationswasser das eigentliche Wasser chemio ersetzen wie der „Schammas“ (Wasserkürbis) in Südwästafrika. E. S.

Sonntag, den 31. Januar:

Schluss unseres Lager-Räumungs-Verkaufs!

Deutsche
Bazar-Gesellschaft m. b. H.
9 untere Webergasse 9.

Im Anfertigen von
Kostümen, Jacketts u. Paletots,
Jackenkleidern (Schneiderarbeit) von 25 Mk. an,
sowie in einfachen bis hocheleganten **Blusen, Röcken, Ball- und Gesellschaftskleidern** in tadelloser Ausführung empfiehlt sich
Frau E. Jeschke, Seerobenstrasse 16, 3. Et.
Beste Empfehlungen stehen zur Seite.

Moskopf's
Trauben-Senf mit der Traube
bekannt als
bester rheinischer Tafelsenf.
Th. Moskopf
Fabr. (Rheinland)

Bändelschuhe
mit dickem, warmem Futter, für Damen,
Herren und Kinder, von 6.30 Pf. an.
Leber-Sandalschuhe,
alle Damengrößen, warm gefüttert, wegen
vorzüglicher Saison mit hohem Rabatt.
Einlach, Sandalschuhe, gefüttert, alle Damen-
größen, mit Ledersohle u. Fiedel f. 75 Pf.
**Wiesbadener Schuhwaren-
Konsum,**
19 Kirchgasse 19, nahe der Luisenstr.
Von besten Haaren!
Anfertigung von Scheiteln, Perücken,
Zöpfen, Zöpfen, Unterlagen. 1729
Reinste Ausführung. Billigste Preise.
W. Gärth. Spiegelgasse 1.

Nizza. Hotel Astoria
Avenue des Fleurs.
Haus I. Ranges, neu eröffnet. Confort moderne.
Südzimmer 12 Frs. mit Pension.
Sieger bei jedem Sport nur durch
„Gervers Beuge vor“
Bestes Massagemittel. Unter ärztl. Kontrolle hergestellter
aromatischer Kräuter-Auszug. Gibt Kraft und Ausdauer.
Kl. Flasche Mk. 1.50, grosse Flasche M. 2.50
in Apotheken und Drogerien.
Gervers & Co., G. m. b. H., Elberfeld.

Nünftliche Zähne,
bei mehreren h. Zahn 3 Mk. Umarbeitung von schlecht
sitzenden Gebissen. Reparaturen schnell u. billig. Jeweils
plomben u. 2 Mk. Spezial: Künstl. Zahnschmelzplombe,
bester Ersatz für Gold, naturgetreues Aussehen u. größte
Haltbarkeit, u. Plombe 4 Mk. — Garantie für bestes
Material und Arbeit.
Alfred Schöner, Hellmündstr. 20.

Biere in Flaschen u. Siphons

Original Pilsner der Genossenschafts-Brauerei Pilsen — Münchner Hackerbräu — Dortmunder Union — Köstritzer Schwarzbier — Frankfurter Bürgerbräu

Robert Preuss, Bier-Grosshandlung, Wiesbaden

Weissenburgstrasse 10.

Kellereien: Bergschlösschen.

Fernsprecher 385.

Arbeitsmarkt des Wiesbadener Tagblatts.

Kolale Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ kosten in einheitlicher Satzform 15 Pfg., in davon abweichender Satzform 20 Pfg. die Zeile, bei Aufzählung zahlbar. Auswärtige Anzeigen 30 Pfg. die Zeile.

Stellen-Angebote

In diese Rubrik werden nur Anzeigen mit Überschrift aufgenommen. — Das Hervorheben einzelner Worte im Text durch fetten Schrift ist unzulässig.

Männliche Personen.

Kaufmännisches Personal.

Junge angehende Verkäuferin per 1. März gesucht. Ed. Freund jr., Langgasse 24.

Gewandtes Lehrmädchen aus guter Fam. u. mit guter Schulbildung, sucht Parfümerie, Kosmetik, Ede Lang u. Webergasse.

Weibliche Personen.

Gewerbliches Personal.

Tücht. Arbeiterinnen sofort gesucht. Damenkleid. Kleiderstr. 1, 2. 1. Kost- u. Tailorarbeiten. Tücht. Biele-Müller, Friedrichstr. 45, 2. Lehrmädchen für Damenkleiderberei. Tücht. Biele-Müller, Friedrichstr. 45, 2. Tücht. Arbeiterinnen sofort gesucht. Damenkleid. Kleiderstr. 1, 2. 1. Kost- u. Tailorarbeiten. Tücht. Biele-Müller, Friedrichstr. 45, 2. Lehrmädchen für Damenkleiderberei. Tücht. Biele-Müller, Friedrichstr. 45, 2.

Städterin und Lehrmädchen gesucht. Langgasse 31, Stb. 2.

2 tücht. Wäscherinnen, 2 Servierfr., m. t. Stimmerm., Saisonfr. gef. Bordl. Stellenvermittlerin, Delospeistr. 1.

Reines Fräul. u. Ausst. f. Wäsche gesucht. Wiesbaden, Postfach 32.

Kindersfrau mit gut. Empfehlungen für sofort gesucht. A. Reitz, Marktstr. 8.

Junge, feinsch. Köchin gesucht. Mainzerstr. 6.

Ein reines fleißiges Mädchen (Köchin), welches sehr gut kochen kann, in feinen Haushalten auf den 15. Febr. gesucht. Zweites Mädchen vorhanden. Näheres nachmittags zu erfahren bei Frau Wolf, Mühlengasse 5.

Zum 1. oder 15. Februar ein Fräulein zur Erlernung der f. Küche gesucht. Ballmühlstr. 43.

Unverf. fauberes Mädchen, welches selbständig kochen kann und jede Hausarbeit, verfr. für 15. Febr. i. b. Haus, 3 erw. Pers., gef. Off. u. B. 24 an d. Tagbl.-Verl. II 24

Tüchtiges Mädchen, welches gut kocht, gef. Frau Direktor Becker, Mühlengasse 9, B.

Hilfsf. faub. Dienstmädchen gef. Penf. Marie Ruffe, Abeggstr. 3.

Haushälterin für Hotel u. Herrschaftshäuser sucht Genier Verband, Langgasse 13.

Ein fauberes Mädchen für alle Arbeit sofort gesucht. Weichstr. 12, Part.

Mädchen per 1. Febr. gef. Etwas Kochen erwünscht. Franzfurterstr. 41.

Ein fröhliches Mädchen, mögl. v. Lande, bis z. 1. Febr. gesucht. Georg Steinmann, Rickenring 8.

Ein Mädchen, zuberlässiges, beheres, welches auch kochen kann, baldmöglichst für H. Haushalt gesucht. Näheres Augustastr. 1, Part. 2.

Ein fauberes Mädchen für Küche und Hausarbeit gesucht. Konditorei Taunusstr. 34.

Gesucht für kleinen Haushalt. Mädchen, das kochen, kochen kann u. alle Hausarbeit versteht. Hilfe gehalten. Sauerweg 1, 1.

Sauberes Hausmädchen auf gleich gesucht. Näheres Adolf Reiter, Marktstr. 22.

Tücht. prov. evang. Alleinmädch. per 1. Februar gesucht. Friedrichstr. 4, 3 links.

Einfaches fauberes Mädchen, nicht unter 20 Jahren, gef. Kaiser-Friedrich-Ring 72, 3. Et. B 1415

Ordnentliches fröhliches Mädchen für Küche und Hausarbeit gesucht. Vierstädter Höhe 22, 1.

Tüchtiges Alleinmädchen gegen hohen Lohn gesucht. Vorkursstellen Schenkenstr. 4, 3.

Alleinmädchen gesucht für kleinen Haushalt. Pabst, Blumenstraße, Taunusstr. 7.

Reines Mädchen für Haus und Küche gesucht. Näh. Schloßhausstr. 13, a. Behrstr.

Inverf. faub. Alleinmädchen, d. gut kochen, kochen, plätten u. serv. l. z. Mitte Febr. in H. b. Haus, gef. Off. u. B. 721 an den Tagbl.-Verl.

Tüchtiges Alleinmädchen, welches alle Arbeit versteht, in kleinen Haushalt per 9. od. 15. Febr. gesucht. Weichstr. 17, 1.

Sauberes Mädchen gesucht. Clarentialerstr. 10, Laden. B 1406

Mädchen f. H. Haushalt, sofort gef. Schwalbacherstr. 11, 2. B 1457

Ein anständ. Mädchen gesucht. Oranienstr. 28, Bb. B. III 28

Tücht. Mädchen, w. gut kochen kann, zu Ehep. gef. hoh. Lohn, ebenf. Mädchen zu einz. Dame gef. Frau M. Glembovski, Stellenvermittlerin, Marktstr. 13, 2. Tel. 2352.

Saub. jung. Mädchen f. H. Haushalt, geb. Mühlengasse 2, 3. 1.

Junges fauberes Mädchen für leichte Hausarbeit gesucht. Näh. Radesheimerstr. 25, 3 links.

Gefest. Haus- od. Alleinmädchen für leichte Stelle gef. Hilfe borch. Vorstell. 12-1 u. nachm. 3-5 Uhr Elisabethenstr. 4, Part.

Mädchen gesucht. Sedanstr. 2, 1 links.

Für H. Haushalt, 2 Personen, Alleinmädchen, w. gut kochen, kochen, plätten u. serv. l. z. Mitte Febr. in H. b. Haus, gef. Off. u. B. 721 an den Tagbl.-Verl.

2 Mädchen zu einz. Dame gesucht, hoh. L. Frau Müller, Stellenvermittlerin, Webergasse 49, 1.

Dienstmädchen per 1. Februar gesucht. Englisches Viertel, Taunusstr. 27.

Reines, junges Mädchen z. 1. Febr. gesucht. Rheinstr. 82, 2. Et.

Junges Dienstmädchen per 1. od. 15. Febr. gef. Kirchstr. 49, 2.

Haushälterin sofort gesucht. Restauration Reussstr. 22.

Gesucht zum 15. Februar ein gut emp. erf. Hausmädchen für einen kleinen feinen Haushalt. Anmeldungen vorm. 10-11 u. nachm. 3-4 Uhr Marktstr. 43, 2.

Für kleinen Haushalt wird tücht. Mädchen mit gut. Zeugn. gesucht. Näh. Schloßhausstr. 9, Part.

Junges, will. fleiß. Mädchen gesucht. Adelsbergstr. 70, 2. Etage.

Ein besseres Mädchen für Küche und Hausarbeit zum 1. Februar u. alleinstehender Dame bei hohem Lohn gesucht. Viebrich, Rheingasse 10.

Monatsfrau oder Monatsmädchen gesucht. Dohmerstr. 67, 2. 12.

Gesucht ein fauberes fleiß. nicht zu junges Mädchen für alle häuslichen Arbeiten. Querfeldstr. 7, Part.

Ein Mädchen f. Küche u. Hausarb. gef. Thüringer Hof, Schwalbacherstr. 14.

Einfaches Landmädchen, auch zur Aushilfe, sofort gesucht. Marktstr. 3, Part. 2.

Mädchen für Hausarbeit langjährig gesucht. Ballmühlstr. 10, Stb.

Ein Mädchen findet sofort dauernde Beschäftigung. Emserstr. 69, Garienb.

Reines Monatsfräulein zum Reinigen für Bureau gesucht. Off. u. B. 723 an den Tagbl.-Verlag.

Monatsmädchen gesucht. Rheingasse 26, 3 links.

Saub. unabh. Frau tagl. 2 1/2 Stb. gef. Dohmerstr. 42, 2. B 1432

Saub. Frau z. Bräutchen. Tücht. Marktstr. 8.

Kaufmädchen von 5 bis 8 Uhr sucht Parfümerie, Kosmetik, Ede Lang u. Webergasse.

Arbeiterin, intelligent, 20-25 Jahre alt, sofort gesucht. Scherl, Dohmerstr. 55.

Frauen od. Mädch. f. Lohn. Beschäft. Dohmerstr. 153.

Arbeiterin gesucht. Michelsberg 18, 2.

Männliche Personen. Kaufmännisches Personal.

Für sofort oder auf Diern suche ich einen Lehrling. Nach sechs Monaten Teilzahlung. Buchhandlung Kraft, Marktstr. 6.

Gewerbliches Personal.

Lehrling für Polster- und Dekorationsgeschäft. Schmitz, Marktstr. 2.

Braver Junge kann die Näheren erlernen. Näheres Scheffel.

Ausfahrer für Pakete mit Zeugnissen gesucht. Ballmühlstr. 42, Part., 1-2 Uhr. B 1460

Stellen-Gesuche

In diese Rubrik werden nur Anzeigen mit Überschrift aufgenommen. — Das Hervorheben einzelner Worte im Text durch fetten Schrift ist unzulässig.

Weibliche Personen. Gewerbliches Personal.

Schneiderin sucht noch Kunden in und außer dem Hause. Offerten nach Briefkasten 4, Part. 2.

Perfekte Schneiderin sucht Beschäftig. Tag 2.50 Mk. Offert. u. B. 28 postlagernd. Schwalbacherstr. 14.

Tüchtiges zweite Bubenarbeiterin mit guten Zeugnissen sucht Stellung in Wiesbaden od. Umgebung. Off. unt. A. u. B. Wiesbaden, Bahnhofstr. 12, 1. u. 2. Et.

Büchlerin sucht noch einige Kunden außer dem H. Marktstr. 16, 3. Et. rechts.

Büchlerin f. Beschäft. in Wäscherei. Schwalbacherstr. 40, Stb. 1. Et. 1.

Tücht. Büchlerin sucht noch einige Privatkunden. Schwalbacherstr. 17, Part. 2.

Durchaus perf. Stickerin-Büchlerin sucht noch Kunden. Zu erfahren im Tagbl.-Verlag.

Perfekte Büchlerin sucht noch einige Tage Beschäftig. aus dem H. Marktstr. 4, 1 rechts.

Erf. geb. Witwe aus gut. Fam., in mül. Jahren, wünscht Stellung als Privatsekretärin u. in Sanator. oder Privatamt. Offerten unter B. 721 an den Tagbl.-Verlag.

Geb. deutsche Dame aus gut. Fam. sucht Stellung als Empfangsdame bei einem Arzt oder als Gesellschaftlerin und Stütze in einer franz. od. russischen Familie. Gef. Offerten unter A. 105 an den Tagbl.-Verlag. B 1342

Ein vollkommen selbständiges, in allen Wirtschaftszweigen, erf. Fräul., befähigt, perfekt in der feinen Küche und der Wäsche, sucht Stellung in einem Hause, d. die Hausfrau fehlt. Daß, hat solche Stell. jahrelang bestr., worüber vorzügliche Zeugnisse vorhanden sind. Offerten unt. A. 711 an den Tagbl.-Verlag.

Dame mit prima Referenzen sucht tageweise Beschäftigung am Büfett bei Konzerten oder Ballen. Offerten unter B. 724 an den Tagbl.-Verlag.

Fräulein, 30 J., in der bürgerl. u. feinen Küche, Nähen gut bewandert, sucht Stelle als Stütze oder Wirtschaftsfraulein. Familienanstellung erwünscht. Gef. Off. u. B. 80 hauptpostl. Cassel.

Gebildetes Fräulein sucht Stellung als Stütze zu einem Arzt oder auch Zahnarzt. Off. erbeten u. B. 100 hauptpostl. Cassel.

2. f. Mädchen m. g. Zeugn. sucht Stell. in Restaurant, als Stütze. Frau M. Glembovski, Stellenvermittlerin, Marktstr. 13, 2. Tel. 2352. II 961

Fräulein sucht Stellung als Köchin in feinem Haushalt, od. H. Pension. Offerten unter S. 722 an den Tagbl.-Verlag.

Besseres Mädchen, beim im Köchen, Nähen u. Kochen, f. Stell. als Stütze. Friedrichstr. 47, 3. r.

Zwei Schwägerinnen suchen Stellung als Köchin u. Hausmädchen in H. herrschaftl. Haushalt. Näh. Friedrichstr. 47, 3. r.

Junge feinsch. Köchin sucht für einige Wochen Aushilfe, eventl. auch als Alleinmädchen, auf 15. Februar. Zu sprechen von 5 Uhr ab. Radesheimerstr. 25, 1 rechts.

Verf. erf. Herrsch.-Köchin f. St. od. Ausst. Goldgasse 16, Gemüsehof.

Emst. perf. Köch. u. Penf.-Köch. Stützen, Jungfrauen, Kinderfr. Bordl. Stellenvermittlerin, Delospeistr. 1.

Alleinmädchen, Hausmädchen, Köchin suchen Stellung für hier u. ausw. Frau Schuch, Stellenvermittlerin, Kirchstr. 46, Stb.

Besseres Mädchen, im Haushalt, sowie in der Kinderpflege, erfr. sucht z. 15. 2. od. 1. 3. Stell. als Hausmädchen in besserer Pension od. als Kinderfr. Suchende ist der französischen Sprache vollständig mächtig. Näh. Radesheimerstr. 6, St. 2.

Junges Mädchen, w. etwas nähen l. f. a. 1. od. spät. Stellung. Adlerstr. 16a, 2.

3. Mädch. f. Stell. bei guter Beh. Weichstr. 20, Hinterh. 1. B 1474

Mädchen, welches bürgerlich kochen kann, sucht Stellung. Am liebsten in feinem Haushalt. Marktstr. 3, Part. 12.

Hausmädchen, w. nähen, bügeln und etwas schreiben kann, sucht Stelle in feiner Herrschaftshaus auf 15. Februar. Zu sprechen von 5 Uhr ab. Radesheimerstr. 25, 1 rechts.

Junges williges Mädchen sucht zum 15. Februar als Haus- oder Alleinmädchen Stelle. Näheres Dohmerstr. 14, Laden.

17jähr. Mädchen, gut empfohlen, sucht per 1. Febr. Stelle in ruhigem Haushalt. Näh. Rheinstr. 79, 1.

Gut empfohl. Mädchen sucht Aushilfsstelle für Februar od. März. Niederwallstr. 10, 2. Et. 1.

Ordnentl. faub. Mädchen sucht Stell. Marktstr. 8, Stb. Part. 1.

Tücht. gefest. Mädchen, das feinsch. Küche verfr. u. etwas Hausarbeit, sucht tageweise Beschäft. u. Zeugn. Lützenstr. 5, Stb. 3. r.

Ans. Mädchen f. für mittags Beschäft. Gieselerstr. 11, Prom. B 1386

3. ord. Mädchen sucht tageweise Stellung. Radesheimerstr. 41, 2. Et.

Frau sucht Wäsche u. Hausarbeit. Weichstr. 20, Stb. 3. Et. 1.

Alleinsteh. junge faubere Frau sucht Beschäftig. Radesheimerstr. 32, 2.

Tücht. ans. Mädchen f. f. nachm. Beschäft. Zimmermannstr. 10, S. 8. r.

Reinl. tücht. Frau f. Monatsstelle, 3-4 Stunden. Radesheimerstr. 6, S. 2.

Unabh. erf. f. Mädch. f. f. nachm. Stell. zu Hb. Hellmuthstr. 33, B. 2.

Eine gut empfohlene Frau sucht Monatsstelle. Näh. Radesheimerstr. 28, Stb. bei Herrmann.

Junge Frau f. für morg. ein. St. Monatsst. Hellmuthstr. 31, S. 1. 1.

Junge unabh. Frau sucht für morg. einige Stb. Beschäftigung. Elbingerstr. 2, Part. B 1468

3. Frau sucht morg. 1-2 Stb. B. 1486

Saub. fleiß. Monatsmädch. sucht ein. Stb. Beschäft. Marktstr. 30, S. 2.

Mädchen f. Monatsst. o. Part. B. 1478

Unabh. Frau f. von 8-11 Uhr Monatsst. Dohmerstr. 30, 2. B 1478

Chrl. Fr. sucht Monatsst. d. 1. Febr. Hellmuthstr. 37, Stb. 2. 1. B 1479

Saub. Frau sucht morg. 2 Stb. Monatsst. Fichtenstr. 3, S. 1. B 1480

Eine Frau sucht Monatsst. (2-3 Stunden, morgens). Näheres Radesheimerstr. 2, Stb. 1. Et. 1.

Mädchen sucht morg. Monatsst. Webergasse 49, 1. Et. 1.

Unabhängige Person sucht Monatsst. Radesheimerstr. 20, 3.

Eine Frau sucht Beschäftigung (Stricken). Radesheimerstr. 8, Stb. 2.

Männliche Personen. Gewerbliches Personal.

Suche für meinen Sohn, welcher schon 1 Jahr in Spengerei u. Inst. tätig war, einen Meister. Näh. Hellmuthstr. 15, Stb. 1.

Junger Mann, 15 Jahre alt, sucht Stelle als Hausbursche, Koffer oder ähnlichen Vöhen. Offerten unt. S. 720 an den Tagbl.-Verlag.

Stellen-Angebote

Weibliche Personen.

Kaufmännisches Personal.

Ein junges Fräulein

aus guter Familie, welches mit Bureauarbeiten vertraut ist, per sofort gesucht. Offerten unter A. 723 an den Tagbl.-Verlag.

Für ein Mädchen. Aushilfsstelle. Beschäft. werden eine

1. Verkäuferin,

sowie eine angeh. Verkäuferin gesucht. Off. u. B. 723 an den Tagbl.-Verlag.

Schuhbranche.

Branchenfunde Verkäuferin gesucht. Offerten mit Angabe der Tätigk. u. Gehaltsanspr. u. B. 723 an Tagbl.-Verl.

Ein. Ladenmädchen

Wilmhelm Mary, Brois und Feinbäckerei, Webergasse 23.

Lehrmädchen

mit guter Schulbildung gesucht. H. Perrot Nachf., M. Burgstr. 1.

Lehrmädchen

aus guter Familie zum 1. Eintritt verlangt. Aufrecht, Langgasse 26.

Gewerbliches Personal.

Tüchtige 1. Zeichnenarbeiterinnen sucht H. Schwanke, Weichstr. 22, Ede Adolfsallee.

Modes.

1. Arbeiterin und angeh. 1. Arbeiterin gesucht. Hölzer & Gode, Friedrichstr. 40.

Modes.

Angeh. erste Arbeiterin sucht A. Schäfer, Rheinstr. 89.

Eine perf. Büchlerin für kommende Saison nach Bad Riffingen gesucht. Näh. bei Frau Anna Fell, Markt- und Bügel-Geschäft, in Bad Riffingen, Badgasse 6.

Für sofort eine durchaus tüchtige Oberhemdenplätterin gesucht. Saalstraße 3, Dampf-Wäscherei.

Gesucht z. 1. Febr.

in H. Haushalt (zwei Personen) ein besseres ordentl. Alleinmädchen, welches gut kochen kann. Lohn 25 bis 30 Mk. Zu melden mit gut. Zeugn. Radesheimerstr. 22, 3. r.

Alleinmädchen geg. hoh. Lohn u. g. Stell. zu alt. Ehepaar gef. Mainz, Clarastr. 12. Tel. 914.

Männliche Personen. Kaufmännisches Personal.

Verreter für Musikwerke

gesucht. L. Spiegel & Sohn, Ludwigshafen a. Rh.

Lehrling

mit guten Schulkenntnissen für maschinen-technisches Bureau gesucht. Meldungen unter P. 721 an den Tagbl.-Verl.

Lehrling

Ich suche zum Eintritt per 1. April d. J. oder früher einen

Lehrling mit guter Schulbildung u. erbitte selbstgeschriebene Offerten unter Beifügung des letzten Schulzeugnisses. A. D. Jung, Kirchstr. 47.

Lehrling.

dem Gelegenheit geboten wird, sich tüchtig in allen Fächern des kaufmännischen Wissens auszubilden, gegen Vergütung, v. hief. Fabrik-Kontor zu Ostern gesucht. Näh. Viebrichstr. 35.

Gewerbliches Personal.

Annoncen-Akquisiteur

für Internat. Eisenb.-Intern. gesucht. Off. u. B. 723 an den Tagbl.-Verlag.

Kellner-Lehrling

für 1. April gesucht. Hotel Riviera, Vierstädterstr.

Lehrling

für Schneiderei gesucht. Episternmann, Kellerstr. 7.

Aufseher (Kassierin-Unteroff.), Kellner, Koch u. Metzgerei gesucht. Stell.-Bur. Mainz, Clarastr. 12. Tel. 914.

Stellen-Gesuche

Weibliche Personen. Kaufmännisches Personal.

Junges Fräulein, gewandt in Stenographie u. Maschinenschreiben, sowie in allen Kontorarbeiten, sucht per sofort od. später Stellung. Gef. Off. unter U. 723 an Tagbl.-Verl.

Gewerbliches Personal.

Ein geb. Fräulein, gewandigt in seinem Hause als Erzieherin tätig, wünscht zum Frühjahr Stellung in der franz. Schweiz oder Belgien als Gouvernante oder Gesellschaftlerin. Offerten unter U. 722 an den Tagbl.-Verlag.

Gebildete Witwe (gesund, heiter, gemüthvoll, 40er J., häusl. sich erfahren) sucht Stellung als Hausdame bei nur vornehmem Herrn. Offerten erbeten u. B. 727 an den Tagbl.-Verl.

Perfekte Jungfer zum 1. März. Näh. Schwalbacherstr. 22, 1. Et.

Tücht. Hausmädchen und Stützen mit guten Zeugn. suchen Stellen. Marktstr. 59, 2.

Männliche Personen.

Heidstr. 8, 1. ist eine Wohn., best.
aus 6 Zim., 4 Kaml., 3 Kell., m.
abgeb. auf 1. April 1909 zu verm.
Näh. zu erfr. Part. 63

Heidstr. 48 ist die 1. u. 2. Et.,
v. 6 Zim., 2. Veranda, Küche,
Badezimmer, Gas u. elektr. Licht
u. reichl. Zubeh. zu vermieten.
Wäders dafelbst beim Hausberr.
der Rheinstraße 56, 2. 4133

Heidstr. 76a, 3. Stad., voll-
ständig neu herger. herrschaftliche
Wohnung von 6 großen Zim., sehr
höhem u. 2 kleineren Balkons,
ebst reichl. Zubeh. Bad, Gas,
elektr. L., sof. zu v. Näh. P. F398

Hessstr. 26, Dachpart., 6 Zimmer,
2. Balkon, Bad, Speisekammer,
Küche, reichl. Zubeh., zum 1. April,
v. früher zu ver. Näh. 2. Et. 4630

Hessstr. 33, Dachpart., 6 Zim., er,
Balkon, Badezimmer, Küche m.
Speisekammer, 3 Eingänge, zwei
Keller, 3 W.-K., Waschkammer,
Niederung der Waschküche, auf
1. April 1909 a. v. N. 1. Et. 4358

Herrmannstr. 1, Ede Wohnstr.,
Südseite, geräumige herrschaftl.
7-Zimmer-Wohnung, großer
Balkon, reichl. Zubeh., Gas, elektr.
Licht u. auf 1. April zu vermieten.
Näh. Fischerstraße 4, Barriere. 311

Hessstr. 6, 1., 6-Zim.-Wohn.
mit reichl. Zubeh. sofort zu ver-
m. bei Braute im Hause. 4081

Hessstr. 39 elen. 6-Zim.-Wohn.
Heidestr. 2, 3. gr. id. Wohn. v.
6 Zim. u. reichl. Zub. auf April zu
v. A. Fischer-Ring 68, Part. 397

Hessstr. 2, Ede Wohnstr.,
6 Zimmer, Küche, mit all. Zubeh.,
auf 1. April zu vermieten. Näh.
Hessstr. 1. Etage rechts. 838

Hessstr. 10, Meißelg., schöne 6-
Zim.-W. mit reichl. Zub. v. 1. 4.
u. v. m. Näh. 1. Et. v. Paulh. 4684

Herrmannstr. 12 6-Z.-W., Bad
u. Zub. 1. April. Näh. Part. 4490

Herr-Friedrich-Ring 3, 2. find 6 Z.
u. Zub. v. 1. April mit Nachsch. zu
verm. Wäders dafelbst. 4688

Herr-Friedrich-Ring 18, 3. schöne
große 6-Z.-Wohn. mit reichl. Zub.
auf 1. April zu vermieten. 78

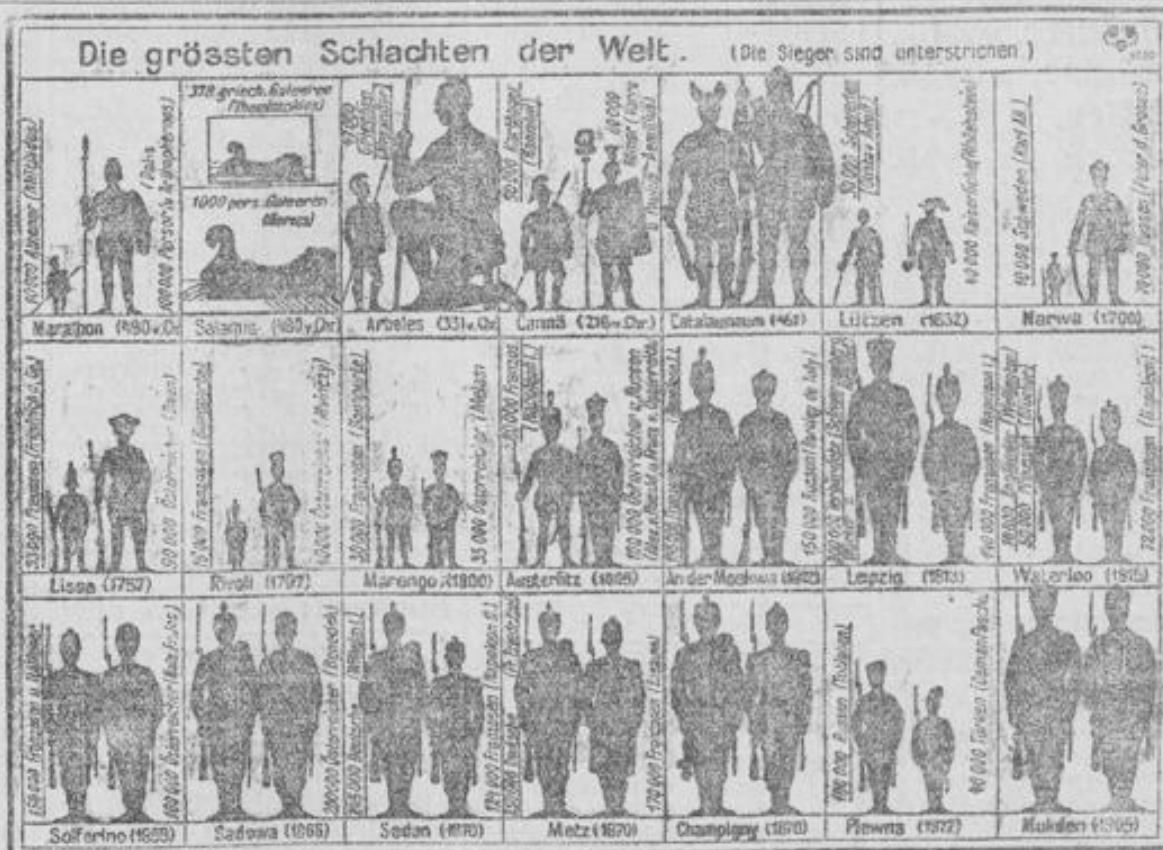
Herr-Friedrich-Ring 64, 2. Etage,
6 Zimmer mit Zubeh. zu verm.
Näh. dafelbst Barriere. 4639

Hessstr. 16, 1., 6 Zimmer mit

reichl. Rubebör per sofort oder
April 1900 zu vermieten. Näh.
dieselbst 2. Stod zu erfragen. 4480
Pfeiferstraße 49, Part. ob. 2. Etage,
herrschaffl. 6—7-3-2, Bad, große
Loggia, Balk., 2 Kam., 2 Keller,
Gartenbenutz., Gas, elektr. Licht,
per 1. April zu vermieten. Näh.
dieselbst 2. Etage. 4477
Königsaffe 10, 1 u. 2. je 6 od. 8 Zim.,
elektr. Licht u. Gas. Näheres im
Summitaden. 369
Schlesberg 10 schöne 6-Z.-Bohn. v.
1. April zu vermieten. 234
Hofmeisterstr. 4, 3. St. gr. 6-3-2,
n. reichl. Abh. a. 1. April z. v. Näh.
dort. od. Schiermeisterstr. 2, P. 414
Eisenbahnstraße 2, 2. Etage, 6 Zim.,
mit Bad. Gas u. elektr. Licht,
Verderb- u. Sinterbalkon u. reichl.
Rubebör, zum 1. April 1900 zu
vermieten. Näheres Part. Anzu-
geben zw. 10 u. 12 u. 3 u. 5. 4537
Eisenstraße 38 6-Z.-Bewohnung zu v.
Näh. dieselbst 3 St. rechts. 386
Eisenstraße 74, Part. ober 3. Stod,
sehr große eleg. 6-Z.-Bohn. wegen
Verletzung auf gleich od. April zu
vermieten. Näh. dort. Part. 4538
Hofmeisterstraße 8 herrsch. 6-Zim.,
Bewohnung, 1. Stod, per 1. April zu
verm. Preisgeld 2. Stod. 145
Hofmeisterstraße 28 (schöne 6-Zim.-
Bohn., mit samtl. der Neu. ent-
sprechend. Komfort u. m. Näh.
Hofmeisterstr. 18, 2 f. B503
Hofmeisterstraße 15, erstes Haus von
Adolfstraße, 3. Etage, 6 Zimmer,
reichl. Rub., Sonnenl., neu herger.,
per 1. April 1900 zu v. N. P. 4361
Schöne Aussicht 28, 1. Et., 6 Zimmer,
Bad, Loggia, elektr. Licht, auf
April oder früher mit Nachsch.
Anziehen 11—1 u. 3-5—6. 4562
Eisenbahnstraße 41, 1.
mud. 6-Zimmer-Bohn. mit Bad,
et. Terrasse, div. Balkons usw.,
per 1. 60. Näh. 2 r. 40
Eisenstraße 15, 2. herrsch. 6-3-2,
2 Veranden, Bad, reichl. Rubebör,
Gas, elektr. Licht zum 1. April zu
vermieten. Näheres dieselbst.
Eisenstraße 39, Eise Saalstraße, 2 St.,
6-Zim. Wohnung mit Rubebör, z.
Wiedervermieten geeignet, auf
1. April zu vermieten. Näheres
im Erdplan. 89
Eisenbahnstraße 5, Hochpart., 6-Zim.-
Bewohnung, eb. mit Garten, sowie
1, 2, 3. Stod, eleg. elektr. Licht,
Zentralheiz., kein Sinterb. 4558
Wilhelmstraße 10, 1. Et., herrsch.
6—6-3-2, Bad u. v. Rub., Gas,
elektr. Licht, per 1. April 09 zu verm.
Näh. Wilhelmstraße 2, 3. An-
zugeben von 11—1 u. 3—5. 4604
Hof Wilhelmstraße 15, prachtv.
Voge an den Herkulesanlagen, herrsch-
schaftliche 6-Z.-Bohn., Hochpart.,
per 1. April 09 zu verm. Einzuleb.
2—5 Hbr. Näh. dieselbst. 4710
7 Zimmer.
Adolfstraße 32, Hochpart. o. 2. Etage,
schöne Vel-Etage auf 1. April, ent-
früher. Einzul. 11—1, 3—5. 4648
Adolfstraße 53, 2. herrschaffl. Bohn.,
7 Zim., Badezimmer, 2 Wk., 2 Kell.,
Küche u. Speisek., Gas, elektr.
Licht, zum 1. April zu verm. Die
Wohnung wird ganz neu herge-
richtet. Näh. dieselbst 1. Et. 4121
Hofmeisterstr. 20, 2. gr. 7-3-2, so-
od. sp. 1900 M. N. b. Schmidt, 3 St.

Die größten Schlachten der Welt.

Eine interessante Zusammenstellung führen wir unseren Lesern in beistehender Statistik vor Augen. Auf derselben sind die größten Schlachten der Weltgeschichte von Marathon bis Rußden dargestellt, die Zahl der Streiter und ihre Feldherren. Ganz besonders ins Auge fällt der enorme Störzunwachs der feindlichen Parteien in den Schlachten des 19. Jahrhunderts, während im Mittelalter sowie im großen Altertum, abgesehen von Xerxes riesenheer und den eine halbe Million Krieger zählenden wilden Scharen Attilas, nur verhältnismäßig kleine Truppenmassen gegeneinander auftraten. Auch die Zahl der Toten steht naturgemäß im Verhältnis zur Zahl der Streikräfte; während bei Marathon 7200 Tote waren (7000 Perser, 200 Griechen), fielen bei Leipzig 120 000, bei Mey 70 000 und bei Plewna 30 000 Mann. Auch die Störferhältnisse der jeweiligen Gegner sind manchmal recht interessant, so bei Arbesles, wo Alexander mit seinen 47 000 Griechen Darius' riesenheer von 1 1/2 Millionen Kämpfern so glänzend schlug, und bei Marwa, wo 10 000 Schweden unter Karl XII. ein von Peter dem Großen geführtes russisches Heer von 70 000 Mann schlugen. Bei Plewna gelang es den von Lotleben geführten 100 000 Russen erst nach ungemein blutigen und verlustreichen Kämpfen, die von Osman-Pascha vorzüglich geführten 40 000 Türken zu übermächtigen. Die Schlacht bei Rußden, wo die Gegner gleich stark waren, dauerte bekanntlich 14 Tage.



4 grosse Ausnahmetage für Konserven.

Von Mittwoch, den 27., bis Samstag, den 30. Januar inkl.

Nur erprobte erstklassige Qualitäten.

Trotz grosser Missernte in den meisten Sorten enorm billige Preise.

Nur so lange Vorrat, nicht an Zwischenhändler.

Bohnen.	2-Pfd.-Dose	1-Pfd.-Dose
Junge Schnittbohnen	0.32	0.23
Junge Brechbohnen	0.32	0.26
Junge Wachsbohnen	0.33	—
Stangen-Wachsbohnen	0.42	—
Stangen-Perlbohnen	0.47	0.29
Stangen-Schnittbohnen	0.42	0.26
Stangen-Brechbohnen	0.42	—
Dicke Bohnen I.	0.70	0.42
Dicke Bohnen II.	0.55	0.33

Erbsen.	2-Pfd.-Dose	1-Pfd.-Dose
Junge Erbsen	0.37	—
Junge Erbsen, mittelfein, zart	0.54	0.34
Junge Erbsen, fein, zart und süß	0.86	0.49
Junge Erbsen, extra fein, besonders zart	1.13	—
Kaisersorten, feinste	1.23	—

Diverse Gemüse.	2-Pfd.-Dose	1-Pfd.-Dose
Mittelfeine Erbsen mit Karotten	—	0.30
Feine Erbsen mit Karotten	0.78	0.45
Karotten I.	0.69	0.41
Karotten II.	0.43	0.31
Karotten, gewürfelt	0.30	0.22
Junger Kohlrabi	0.34	0.24
Leipziger Allerlei I.	0.90	0.50
Leipziger Allerlei II.	0.64	0.37
Konsum-Melange III.	0.35	—
Teltower Rübchen	0.84	0.47
Junge Spinat, sandfrei	0.43	—
Rote Rüben (Beete)	0.42	—
Braunkohl	0.32	—
Rotkohl	0.38	—
Rosnkohl	0.70	—
Weisskohl	0.35	—
Tomaten, ganze Frucht	0.75	—
Tomaten-Püree	0.74	0.43

Pilze.	2-Pfd.-Dose	1-Pfd.-Dose
Champignons choix	1.75	1.00
Champignons I. choix	2.05	1.13
Moreheln	2 Pfd. 1.20, 1 Pfd. 0.65	1/2 Pfd. 0.42
Pfifferlinge	2 Pfd. 0.63 Pl., 1 Pfd. 0.36 Pl.	—
Steinpilze	—	1/2 Pfd. 0.40 Pl.

Spargel.	2-Pfd.-Dose	1-Pfd.-Dose
Prima Stangenspargel, extra stark	1.40	0.75
Prima la ausgesucht stark	1.75	0.95
Stangenspargel, fein stark	1.50	—
Stangenspargel, mittelstark	1.40	—
Stangenspargel, 60/70	1.15	0.60
Stangenspargel, 80/85	—	0.42
Schnittspargel, extra stark m. Köpf.	1.40	0.76
Schnittspargel, la m. Köpfen	1.26	0.69
Schnittspargel, mittel m. Köpfen	0.95	—
Spargelköpfe, grün	0.92	—

Kompott — Früchte.	2-Pfd.-Dose	1-Pfd.-Dose
Pflaumen, süß, m. Stein	0.47	—
Pflaumen, süß-sauer m. Stein	0.42	—
Pflaumen, süß o. Stein	0.57	—
Kirschen, rot m. Stein	0.73	0.43
Kirschen, schwarz m. Stein	0.67	0.40
Kirschen, schwarz o. Stein	0.94	0.54
Kirschen, rot o. Stein	1.02	0.53
Sauerkirschen o. Stein	1.03	0.60
Heidelbeeren	0.63	0.39
Mirabellen, la Qual.	0.75	0.45
Reineklauden	0.87	0.49
Birnen, weiss	0.68	0.40
Birnen, rot	0.68	0.40
Aprikosen, halbe Frucht, geschält	1.40	—
Aprikosen, halbe Frucht, ungeschält	—	0.70
Pflirsche, halbe Frucht, geschält	1.30	0.72
Pflirsche, ganze Frucht	1.00	0.55
Erdbeeren-Ananas	1.13	—
Himbeeren	1.25	—
Stachelbeeren	0.70	0.40
Gemischte Früchte I.	1.03	0.60
Preiselbeeren in 50% Raffinade eingekocht	0.72	0.42

Preiselbeeren in 50% Raffinade eingekocht in Eimern . . . 5 Pfd. 1.75, 10 Pfd. 3.30

Marmeladen.	Eimer
Nur Fruchtmark u. Zucker.	5 Pfd. 10 Pfd.
Melange	1.28 2.35
Pflaumen	1.35 2.40
Erdbeer	2.30 4.40
Himbeer	2.30 4.40
Diverse Marmeladen in Gläsern	0.68 —

Frucht-Gelee in Gläsern, wie: Apfel, Erdbeer und Aprikosen, Glas 0.60 und 0.47.

Tee in Paketen. à 80 Gramm . . . 48, 33, 23 u. 0.13 à 125 Gramm . . . 85, 62, 46 u. 0.36 lose . . . per Pfund 2.20, 1.60, 1.10 u. 0.95

Kakao.	Pfd.
Garantiert rein Pfd.	1.70, 1.50, 1.25, 1.10 u. 0.90
Haferkakao, lose	Pfd. 0.90
Block-Schokolade	Pfd. 0.70
Familien-Schokolade	Pfd. 0.83
Haushalt-Schokolade	Pfd. 0.95

Kaffee, frisch gebrannt, kräftig und reineschmeckend, Pfd. 1.70, 1.55, 1.35, 1.15, 0.93, 0.88.

Peters Metropol-Kognak	1	2	3	4	5 Stern
1/2 Flasche	0.88	0.97	1.10	1.20	1.40
1/4 Flasche	1.45	1.60	1.90	2.10	2.50
Beste Qualitäten.	1	2	Kronen	—	—
1/2 Flasche	1.70	2.10	—	—	—
1/4 Flasche	3.20	4.00	—	—	—

Neue Fischkonserven.	1/2	1	2	4 Ltr.
Rollmops	0.45	0.75	1.35	2.10
Bismarckheringe	0.53	0.80	1.40	2.15
Bratheringe	—	—	1.10	1.75
Seefheringe	0.53	0.85	—	—
Hering in Gelee	0.40	0.75	1.25	2.20
Aal in Gelee	0.50	0.85	1.40	—

Russ, Kron-Sardinen	Glas	32 Pl.
Oel-Sardinen Fatima	Dose	0.33
Delle file	Dose	0.53
Merveille	Dose	1.02
Yacht-Klub	Dose	1.15
Mathieu	Dose	1.18
Anchovis	Glas	35 Pl.
Appetit-Bild	Dose	50 und 36 Pl.

Essigfabrikate.	Glas	63 und 39 Pl.
Picallil	Glas	63 und 39 Pl.
Mixed Pickles	Glas	63 und 39 Pl.
Pfeffergurken	Glas	63 und 39 Pl.
Sonfgurken	Glas	63 und 39 Pl.
Pfeffergurken	2-Liter-Dose	4-Liter-Dose
Feinste Gewürz-Salzgurken	—	4-Liter-Dose
Est. Würstberger	1 Dose	1/2 Dose
Geschmacksalat	1.20	0.65

Valencia-Äpfelsinen, Dutzend 30 Pl., 42 Pl., 58 Pl., 78 Pl.

Wurstwaren und Aufschnitt in bekannt guten Qualitäten.

In der Kurzwaren - Abteilung:						
Wolle.	Schwarze Strickwolle, 4- und 5-fach, sehr haltbar . . .	Pfund	2.20	Schwarze und farbige Strickwolle, anerkannt vorzügliches Garn	Pfund	3.10
Schwarze und farbige Strickwolle in bewährter Qualität		Pfund	2.65	Belstrickgarn, schwarz und farbig, auf Kärtchen	Stück	6 Pf

Extra ausgelegt:

Diverse Posten Schneiderei-Artikel und Besätze zu herabgesetzten Preisen.

Ferner empfehle: Ein Posten seidene Bänder, Samt- und Seidenstoffe weit unter Preis.



Warenhaus Julius Bormass.

Wohnungsmarkt
(Fortsetzung von Seite 15.)
Läden und Geschäftsräume.
Arbeitsräume, je 180 qm.
Lagerräume, je 300 qm.
Weinkeller, je 130 qm.
Stallungen für 3-4 Pferde.
Bureau, Hofraum.
Sonnstraße 39 per sofort od. später.
auch übergekauft zu vermieten. Näb.
Dohlemerstraße 28, 3. Et. 4444
Läden, Lageraum, Werkstatt etc.
zu vermieten. Dohlemerstraße 48. 254
Gr. schöner Laden,
ebenfalls mit Keller-Küchenflächen.
Sonnstraße 66 per sofort od. später.
zu verm. Näb. Moritzstr. 68, Kontor. 253
Laden,
offene Lage, auf sofort zu ver-
mieten. 107
Nietzmann N.
Große Werkstatt, Lageraum,
großer Keller u. Kellerräume. 3. 392
Laden, passend für Buz., Wob-
er. u. Kuchengeschäft. 500 qm.
u. m. Kellerräumen u. 2. Hm. 25.
Neb. Schillerstr. u. Herderstr. 558
Lageraum od. Werkstatt
zu vermieten. Schwalbacherstr. 28. 4528
Großer Laden,
je 20 qm, per 1. April 1909 zu verm.
Neb. Schwalbacherstr. 13, 1. 8
Laden
mit oder ohne Wohnung billig zu verm.
Dohlemerstraße 11. 4528
Bäckerei mit Zubehör an
sofort. Näb. Dohlemerstr. 62, 1. Et. 4510

Zu vermieten
Piegenstraße 49,
2. Fabrikgebäude, geeignet als
Niederlage einer Automobilfabrik, als
Garage, kleine Werkstätten,
Schlosserei, ebenbürtige Schmiede,
Schneiderei, Stallung für 6 Pferde,
Bäckerei, Wohnungen
Keller, Hof und Kontor.
Neb. Frau A. W. Martin, Kaiser-
Friedrich-Ring 61, 2. 209
Friseur-Geschäft.
Laden mit kompl. Einrichtung,
auch mit 2-Zimmer-Wohnung sofort
zu vermieten. Näb. Dohlemerstr. 4.
1. Et. bei Hausen. B 1320
Bl. rentabl. Speisegeschäft
m. Wohn. Dohlemerstr. 49, 49.
zu verm. Näb. Dohlemerstr. 49, 49.
zu verm. Näb. Dohlemerstr. 49, 49.
Bäckerei,
über 20 Jahre von Herrn P. H. H. H. H.
ist per 1. April anderweitig zu verm.
Neb. bei Dohlemerstr. 49, 49.
Bäckerei in sehr guter Lage zu
vermieten. Näb. Dohlemerstr. 49, 49.
In meinem Neubau Laden u. 3. H. H. H.
u. Zubeh. auf oder get. per 1. April
zu verm. (el. Licht, Wasserlsg.). Bürger-
meister Schreiner, Dohlemerstr. 49, 49.
Wiesen und Häuser.
Parlstr. 29.
Kleine herrschaftliche Villa
sofort zu vermieten.
Mietpreis 6000 Mark.
Villa Schillerstr. 10
(Hofstraße), Gasse der elektr.
Bahn, für 1. Juli bez. früher zu
vermieten. 7 Zimmer und ge-
nügende Nebenzimmer. Näb. Dohlemer-
str. 10-12 u. 4-6 Uhr und Herrn-
gartenstraße 16, bei Gerlach.
Kleine Villa
in Kurh. 8 H. 8 H. 8 H. zu verm. od.
zu verk. G. Zentralb. Mietpr. 2500 RM.
Off. u. S. 688 an d. Tagbl.-Verl. 871

Möblierte Wohnungen.
Sonnenbergerstraße 40
möblierte Villa zu vermieten.
(Nur für Selbstbewohner.)
Möblierte Zimmer, Mansarden
etc.
Sonnenstr. 21, P. v., schön möbl. Zim.
mit guter Pension ist billig zu verm.
Kaiserstraße 6, 2.
schön möbl. Zimmer mit 1 oder 2 Betten
preisw. zu vermieten.
Nikolastraße 6, 2. Wohn- und
Schlafzimmer zu verm. 12-14
Nikolastraße 2, 2. Etage, 2 Zim.
möbl. Zimmer mit und ohne Pension.
event. Kuchengeschäft. 5246
An Geschäfts- oder Bureaudame
ist f. d. möbl. Zim. (Sonnenstr.)
zu verm. Bleichstr. 15, P. v. B 1375
Schön möbliertes Zimmer
zu vermieten. Sonnenstraße 29, 2. Et.
Sonnstr. auf möbl. Zimmer billig
für kurz u. langend. Herrschaftl. 9, 1.
Leere Zimmer und Mansarden etc.
Bleichstr. 31, 1. Hb. 2. Et. 1. B 1897
Remisen, Stallungen etc.
Bleichstraße 18
ein großer Keller sofort zu vermieten.
Moritzstr. 7 Etage für 2, 4
ab 5 Pf. per Et. od.
sofort zu verm. Näb. P. Kraft. 440
Weinkeller zu verm. Dohlemerstr.
10, 1. 4446
Weinkeller, oder ohne
Zubeh. zu verm. Moritzstr. 7. 4448
Weinkeller,
20 bis 25 Stck. fassend, per 1. April zu
verm. Näb. Moritzstr. 15, 1. Et. 279
Äußerliche Wohnungen.
Jägerstraße 13 Wohn. in Etage
an Hausbes. zu vermieten.

Wohnungsmarkt
3-4-Zimmer-Wohnung
im Bahnhofsviertel o. Südviertel.
5-Zimmer-Wohnung, 1. Et.,
im Südviertel zum April oder
früher zu mieten gesucht.
Sonnstr. P. A. Hermann.
Nikolastraße 43.
Ungezierte 3-Zimm.-Wohn.
gesucht. Offerten unter P. 723 an
den Tagbl.-Verlag.
Möbliertes Zimmer,
Sonnstr. mit gutem bürgerl. Mittags-
tisch, von ruhiger Geschäftsdame in gut
ruhigen Hause sofort gesucht. Offerten
unter „P. A. 682“ an den Tagbl.-
Verlag. (Brau. 641) P 2
Pension Kapellenstraße 35,
unmöblierte Zimmer
mit vorz. Verpflegung in schön
gelegener Privat-Villa, groß. Garten,
nahe Kochbrunnen u. Wald.
Herrschafshaus Griesbach,
Leberberg 10.
Am 1. März werden 2 schöne unmöbl.
Eckzimmer der 1. Etage mit voller
Pension frei. Verpflegung vorm. 11
bis 12 Uhr, abends Sonntag.
Pension Griesbach, Leberberg
10,
bedeutend einger. großes Eckzimmer, 2. Et.
mit vorz. Verpflegung frei geworden.
Elegant möbl. Zimmer, eb. mit
Pension oder Kuchengeschäft preisw.
zu verm. Herderstr. 80, 2. IV 19
In einem nicht zu großen, guten
Töchterpensionat
suche ich per Oftern Unterkommen für
meine 16-jährige Tochter. Prospekt und
Referenzen erbeten unter A. 659 an
den Tagbl.-Verlag.

Alleinstehenden
bietet dauerndes, behagl. Heim. Pension
Glien, Weimar, Dohlemerstr. 28.
Pension für Bauernmieter
in bestmöglicher Fremdenpension ersten
Rang. Zimmer mit vorz. Ver-
pflegung pro Tag 2 Mk. 4 bis 5 Mk. 5.
Anfragen im Tagbl.-Verlag. Y.
Gebildete ältere Dame
die gewohnt ist, für ihre Pflege-
bedürfnisse mit größter Aufmerksamkeit
zu sorgen, richtet ein behagliches
Heim ein in bequemer Lage für
Bauernmieter mit eigenen Möbeln.
Verpflegung, die keine eigene Küche
führen wollen, event. auch nicht
eigene Dienstboten halten, finden
Anschluss an geordneten Haushalt u.
vorzüglicher Küche. Pensionanten
werden gebeten, jeweils näherer Be-
sprechung ihre w. Adresse unter
P. 694 an den Tagbl.-Verlag ein-
zuwerfen.
Süde für unsere Töchter, 14 u. 16 J.
alt, Schülerinnen, zu Oftern
Pension in gebild. Fam.,
Nähe des Bahnhofes, behagl. Pension,
mit Verpflegung unter P. 2 postlag.
Neb. Langen-Schwalbach.
Jeder Mieter
verlange die Wohnungsaliste des
Haus- u. Grundbesitzer-Vereins
M. V.
Geschäftsstelle: Luisenstraße 75.
Telephon 489. F 400
Wohnungs-Nachweis-
Bureau
Lion & Cie.,
Friedrichstraße 11.
Telephon 708.
Größte Auswahl von Miet- und
Kaufobjekten jeder Art.

Geld- und Immobilien-Markt des Wiesbadener Tagblatts.

Solche Anzeigen im „Geld- und Immobilien-Markt“ kosten 20 Pfg., auswärtige Anzeigen 30 Pfg. die Zeile, bei Aufgabe zahlbar.

Geldmarkt
Kapitalien-Angebote.
Hypotheken = Kapital
in jeder Höhe, 60 % der Kreditsumme-Zins.
1 1/2 % zu vergeben durch
D. Aberle sen.,
Waldenstraße 2.
Hypotheken =
Gelder sind stets zu vergeben durch
Ludwig Jstel,
Weberstraße 18. Fernspr. 604.
Hypotheken = Kapital
an erster Stelle auszuliehen.
Julius Allstadt,
Schillerstraße 13.
Hypotheken,
Bankkapitalien!
Zeit, Geld sparen Sie und be-
wahren sich vor Enttäuschung, wenn
Sie bezüglich Beschaffung von Hypo-
theken u. Bankkapitalien gleich
an die richtige Schmiede gehen!
Reichen Sie nur Ihre Offerte vor-
trauensvoll unter A. 289 an den
Tagbl.-Verlag ein und Sie werden
über die vorteilhafte und rasche Er-
ledigung erstaunt sein.
Lebensversicherungsbank
will zu billigem Zinsfuß m. Klein-
provision einige Hundert Tausend
in Wiesbaden anlegen. — Rein
Versicherungsbank. Höhe der Ver-
sicherung 50 % v. Kreditsumme-Zins.
Off. u. N. 51 an Tagbl.-Verlag.
Bank
bietet anfallende Erblasser. Näheres
durch
P. Aberle sen.,
Waldenstraße 2. 5278
Für gute Hypotheken
und Kreditschaffungen, 5000
welche sich gemacht werden sollen,
habe ich Käufer. Sonst
Meyer Salzberger, Straße 6.

Hypotheken u. Darlehen
in jeder Höhe. Off. unter N. 719
an den Tagbl.-Verlag.
Grünes Hypothekenhaupt.
Einzuleihen ist ein großes Kapital
in kleinen und großen Beträgen für
gleich oder später. Offerten bitte unter
N. 722 an den Tagbl.-Verl. zu richten.
Restant, auch a. Herberung, von
8-10000 RM. mit Nachlag zu 1. gel.
Offert. u. N. 3. 9 Hauptpostl. B 1254
15,000 Mark auf nur gute
2. Hyp. per 1. April auszuliehn.
Otto Engel, Dohlemerstr. 5. 5209
15,000, 20,000, 25,000 M.
sind sofort auszuliehn. 5307
Meyer Salzberger, Dohlemerstr. 6
Ausleihen auf 2. Hypothek
sind zu 70,000 M., auch in Teil-
beträgen. Offerten unter P. 720 an
den Tagbl.-Verlag zu richten.
Kapitalien-Gefuche.
4000 Mark 2. Hypothek
nach Sonnenberg gesucht. Off. unt.
P. 722 an den Tagbl.-Verlag.
8-12,000 M.
per April oder Juli innerhalb 50 %
höher. Tage gesucht, außerdem kann
Sicherheit mit unbelastetem Terrain ge-
geben werden. Offerten unter A. 709
an den Tagbl.-Verlag.
Hypothek von 10,000 M.
(prima Objekt) zu 4 1/2 %, in 3 Jahren
fällig, mit bedeutend. Nachlag umfange-
reicher zu verk. Offert. unter N. 723
an den Tagbl.-Verlag.
Suche zu 10,000 M.
gegen Sicherung für rentabl. Geschäft.
10-12 % Garantie. Offerten unter
P. 724 an den Tagbl.-Verlag.
10-15,000 Mark
per sofort oder später vom Selbst-
geber gesucht. Offerten unter P. 720
an den Tagbl.-Verlag.
15,000 RM. auf sehr a. 2. Hypothek
zum 1. April gesucht. Offerten unter
N. 195 an den Tagbl.-Verl. B 1460
Neuankauf von 15,000 RM.
mit Nachlag (6 % Verzinsung) unter
Garantie zu verk. Dohlemerstr. 19, 2.
Für 2. Etage 15,000 inner-
halb 60 % der Banklage zu verhandeln. Näb.
Dohlemerstr. 19, 2.
Suche ein rentables Wohn-
u. Geschäftshaus in der Dohlemerstr.
wird an geeigneter Stelle eine Hypothek
von 20-25,000 RM. gesucht. Vor-
zügliche Kapitalanlage, da mit dieser
Leistung 50 % der fälligen Zinsen
Zins erst erreicht werden. Offerten
u. S. 720 an den Tagbl.-Verl. B 1394

18-20,000 Mh. 2. Hypoth.
auf Haus Bleichstr. von Selbstgeber auf
1. April gesucht. 1. Hypoth. 20,000 Mh.
feldgerichtlich. Tage 60,000, Miete 4200 Mh.
Off. u. N. 195 an Tagbl.-Verl. B 1447
20,000 Mark
auf prima Objekt an 2. Et. gef. Off. u.
P. 725 an d. Tagbl.-Verl. B 1285
Auf ein in feinsten Kurloge, direkt am
Kochbrunnen, gelegenes
Wohn- und Geschäftshaus
werden per 1. April 1909
M. 25,000
auf 2. Hypothek gesucht zur Ablösung
der jetzigen, deren Inhaber verstorben ist.
Obiges Kapital steht hinter 45,000
1. Hypothek und 15,000 Bankkredit.
Das Haus hat Ender 21, 110,00
gekauft. Durchaus sichere Kapitalanlage,
pünktliche Zinszahlung.
Offerten unter P. 713 an den
Tagbl.-Verlag.
26,000 Mark
1. Hyp. = 60 % der Taxe
zu 4 1/2 % auf Wies. 1. Objekt von
2 sehr vermög. Besitzern gesucht.
Off. u. N. 1. Hauptpostl. erb.
Suche nahe bei Wiesbaden
26-28,000 M. 2. Hyp.
auf Haus mit Keller innerhalb 60 % der
Taxe.
K. H. H. H. H.
Hypotheken- u. Immobilien-Bureau.
Dohlemerstraße 16, B.
34,000 Mark
Neuankauf mit 5000 Mh. Nachlag zu
verkaufen. Offerten unter P. 724
an den Tagbl.-Verlag.
2. Hypothek
(28-40,000 Mh.) von Selbstgeber gef.
Off. u. N. 720 an den Tagbl.-Verlag.
50,000 Mark
auf 1. Hypothek von vermögendem
Mann gesucht. Offerten unter
P. 724 an den Tagbl.-Verlag.
50,000 Mark
auf 2. Hypothek auf prima Objekt
von vermögendem Mann gesucht.
Off. u. N. 724 an den Tagbl.-Verlag.
M. 70,000 als 1. Hyp.
45 % d. Dristage auf gutgeh. chem.
Fabrik zu 5 % Zinsen gesucht. Offerten
unt. N. 699 an den Tagbl.-Verl. erb.
Ein kleiner Vollen
Ren-Sellers-Aktien
(Neue Selters Mineralquelle A. G.)
zum Kurs von 35 abzugeben.
Dohlemerstr. 1, 2. Etage.

70,000 Mark
2. Hypothek auf Objekt inmitten der
Stadt von hies. Singsänger gesucht.
Off. u. N. 724 an den Tagbl.-Verlag.
200,000 Mh. gegen hochseine erste
Hypothek auf ein vorz. Objekt.
Haus in bester Lage Wiesbadens
gekauft. Privatkapital, low. Kapital
einer Lebensversicherungsgesellschaft.
erhält den Vorkauf. Offerten unter
P. 724 an den Tagbl.-Verlag.
Immobilien-Verkäufe.
Villa zu verkaufen,
Schillerstraße 1 und 14, hochseine
Ausstattung, gesunde herrliche Lage u.
Näheres b. Dohlemer, Schillerstraße 1.
Dambachthal-Ferienhausstr. 11
Einfamilien-Villa zu verk. Näb. bei
Kreuz. Dambachthal 16. IV 29
Martinstr. 9, Villa,
enthaltend 14 Zimmer, nebst Kichen u.
Mansarden, mit Stallgebäude u. großem
Garten zu verkaufen. Näheres Bau-
bureau Dohlemerstraße 6.
Einige Villen
verschiedener Größen, in hübscher Lage,
sind billig zu verkaufen. Offerten
erbeten unter N. 719 an den Wies-
badener Tagbl.-Verlag.
Hübsche neue Villa,
Bingerstraße 29, nahe Kurpark,
10 Zimmer, Zentralheizung, zu
verk. oder für nur 2100 Mh. zu
verm. Näb. Karlstraße 15, II.
Neue moderne Villen
in feiner ruhiger Lage zu verkaufen.
Preis: 23,000 Mh.
34,000 Mh.
55,000 Mh.
Julius Allstadt, Schillerstraße 13.
Wegzugs halber
4-Zimmer-Haus, in bester Lage,
gut rentierend, zu verkaufen. Keine
Hypothek oder Bauschlag in Zahlung.
Offerten erbeten unter A. 723 an
den Tagbl.-Verlag.
Geschäfts- u. Wohnhaus
mit großem Laden in erster Kur-
lage zu verkaufen. Offerten unter
P. 723 an den Tagbl.-Verlag.
Rent. 6-Zimmerhaus
in feinsten Lage wegen Wegzugs
bedeutend unter dem Selbstkosten-
preis zu verkaufen.
Julius Allstadt,
Immobilien- u. Hypotheken,
Schillerstraße 13.
Haus mit Torfahrt
und Werkstatt, in guter Geschäfts-
lage, zu verkaufen. Offerten unter
P. 724 an den Tagbl.-Verlag.
Guthaus,
Mitte der Stadt, prima Geschäfts-
lage, zu verk. oder zu vermieten.
Off. u. N. 724 an den Tagbl.-Verlag.
Schönes Guthaus,
in herrlicher Lage, mit Wirt-
schaftslokalen, auch zur Einricht.
einer Kuchenschule geeignet, zu ver-
kaufen oder zu vermieten. Gef.
Offerten unter P. 724 an den
Tagbl.-Verlag.

Al. Villa,
neu, mit allem Komfort, in feinsten
Lage am Walde, billig zu verk. oder
auf längere Zeit zu vermieten. Näb.
Carl Koch, Hotel Dohlemerstr., Dohle-
merstraße 16. 5371
In der Dohlemerstr. u. Stegried-
straße, a. d. Wiesbadener Allee (Halle-
stele der elektrischen Bahn), sind einige
hübsche Villen,
mit allen Bequemlichkeiten der Neuzeit
ausgestattet, gesunde herrliche Lage u.
herrliche Aussicht auf Rhein u. Taunus,
billig zu verkaufen. Näheres Garten-
anlagen mit Bäumen u. Brunnen, sowie
reichtragendem Obstbaumbestand.
Sobald sind daselbst u. an den neuen
Richard-Wagner-Anlagen etwa 35 Villen-
baupläne, teilweise mit allem Baum-
bestand, von 14 an bis 200 qm. zu verk.
Besichtigung der Villen u. Baupläne
jederzeit.
Herrschafthaus, Dohlemerstr. 16.
Pension.
In vorz. Lage mit einz. K. alle
Freudenpension (6 H.) f. d. Tagbl.-
haber billig zu verkaufen. Offerten
unter N. 59 an die Tagbl.-Haupt-
agentur, Dohlemerstraße 6. 5309
Wegzugs halber
4-Zimmer-Haus, in bester Lage,
gut rentierend, zu verkaufen. Keine
Hypothek oder Bauschlag in Zahlung.
Offerten erbeten unter A. 723 an
den Tagbl.-Verlag.
Geschäfts- u. Wohnhaus
mit großem Laden in erster Kur-
lage zu verkaufen. Offerten unter
P. 723 an den Tagbl.-Verlag.
Rent. 6-Zimmerhaus
in feinsten Lage wegen Wegzugs
bedeutend unter dem Selbstkosten-
preis zu verkaufen.
Julius Allstadt,
Immobilien- u. Hypotheken,
Schillerstraße 13.
Haus mit Torfahrt
und Werkstatt, in guter Geschäfts-
lage, zu verkaufen. Offerten unter
P. 724 an den Tagbl.-Verlag.
Guthaus,
Mitte der Stadt, prima Geschäfts-
lage, zu verk. oder zu vermieten.
Off. u. N. 724 an den Tagbl.-Verlag.
Schönes Guthaus,
in herrlicher Lage, mit Wirt-
schaftslokalen, auch zur Einricht.
einer Kuchenschule geeignet, zu ver-
kaufen oder zu vermieten. Gef.
Offerten unter P. 724 an den
Tagbl.-Verlag.

Suche Grundstück oder Haus
mit 10,000 M. Hypoth. zu kaufen, wo-
von 6000 RM. zur Anzahl. bediert werden,
4000 verlange in bar zurück. Offerten
u. N. 7222 an den Taubst. Verlag.

Lokale Anzeigen im „Meinen Anzeiger“ kosten in einheitlicher Satzform 15 Pfg., in davon abweichender Satzansführung 20 Pfg. die Zeile, bei Aufgabe zahlbar. Auswärtige Anzeigen 30 Pfg. die Zeile.

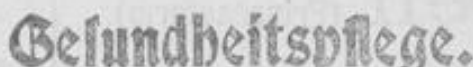
Badfen,

leicht gemauert, 11 Stufen hoch, mit ge-
schichtetem Geländer, für Garten-
Terrasse sehr geeignet, bittg zu ver-
kaufen. Ansuchen in der Schlosserei
Kl. u. A. T. Kämpfer, Römerberg 8.

nur la Qualität. Wegen Aufgabe des Ladens Marktstrasse 11.

159

Mainzer Schuhhazar.



Hiernach muß es wohl als selbstverständlich erscheinen, daß der von der weltbekannten Firma Seim. Frand Söhne in Ludwigshurg a. d. R. hergestellte Ertrag für Vorkaufsliefer „Enrico“ sich schnell einen großen Abnehmerkreis erwerben wird. — Pakete zu 25 Pfg. sind in den Colonialwarenhandlungen erhältlich. Fd

Bedeutendstes Tapeten - Versandhaus am Mittelrhein.

Offerten von Bewerbern unter Angabe
der näheren Verhältnisse sub **EE. G. 333**
an Haasenstein & Vogler, Berlin W.8,
arbeiten. **F 84**



Luxemburg.

Seiden-Bazar S. Mathias & Co., Webergasse 5,

empfehlte hochaparte Neuheiten in

Fertigen Ball-Kostümen (Prinzessform),

Abend- und Theater-Mänteln,

Halbfertigen Ball-Kleidern,

Ball-Echarpes, Feder-Boas, Pompadours

Ausverkaufs-Preisen.

Tages-Veranstaltungen. * Vergnügungen.

Kurhaus. Nachm. 4 Uhr: Konzert.
Abends 8 Uhr: Extra-Konzert.
Musik. Schauspiele. Abends 7 Uhr:
„La Traviata“.
Residenz-Theater. Abends 7 Uhr:
Der Doppelgänger.
Soll's-Theater. Abends 8.15 Uhr:
Marianne, ein Weib aus dem
Volke.
Walhalla-Theater. Abends 8 Uhr:
Frühlingsluft.
Walhalla (Restaurant). Abds. 8 Uhr:
Konzert.
Stephan-Theater. Wilhelmstraße 6.
(Hotel Monopol.) Nachm. 4.30—10.
Minne-Theater. Taunusstraße 1.
Vorstellungen von 4 Uhr nachm.
bis 10 Uhr abends.
Deutscher Hof. Täglich Konzert.

Kurverein. Abends 8—10 Uhr:
Vergnügungen.
Turnverein. Abends 8—10 Uhr:
Vergnügungen.
Turnverein. Abends 8—10 Uhr:
Vergnügungen.
Turnverein. Abends 8—10 Uhr:
Vergnügungen.

Versteigerungen

Einreichung von Angeboten auf das
Bieten und Verleihen von Zin-
sunterschieden für 8 Zimmer im
„Hotel zum Schützenhof“ im
Bureau für Gebäude-Unterhal-
tung, Friedrichstraße 15, Zimmer
Nr. 2, vorm. 10 Uhr. (S. A. A.
Nr. 7, S. 1.)
Einreichung von Angeboten auf das
Verleihen der Wandflächen der
Spülküche und der Waschküche des
Badezimmers im „Hotel zum
Schützenhof“ im Bureau für Ge-
bäude-Unterhaltung, Friedrich-
straße 15, Zimmer Nr. 2, vorm.
10 Uhr. (S. A. A. Nr. 7, S. 1.)
Einreichung von Angeboten auf die
Verfertigung von ca. 95 Rd. Rtr.
holzerne Treppenhandsgriffe für
den Neubau der Volksschule an der
Friedrichstraße, im Verwaltungsgel-
äude, Friedrichstraße 15, Zimmer
Nr. 9, vorm. 10.30 Uhr. (S. A. A.
Nr. 7, S. 2.)
Versteigerung eines Schreibstisches u.
zweiter Stühle im Handlokal Kur-
gasse 22, mittags 12 Uhr. (S.
Tagbl. Nr. 47, S. 20.)
Versteigerung von Mobilien im
Hause Selenehof 46, mittags
12 Uhr. (S. Tagbl. Nr. 46, S. 11.)
Versteigerung von zwei Schreib-
maschinen usw. im Hause Selene-
hof 46, mittags 1 Uhr. (S.
Tagbl. Nr. 46, S. 11.)
Versteigerung von den Echeuten
Karl Deubler II. und der Witwe
Friedrich Deubler an der Schier-
stein gehörigen Grundstücken im
Kurhaus bei d. d. nachm. 4 Uhr.
(S. Tagbl. Nr. 23, S. 17.)

Versteigerungen

Kurverein. Abends 8—10 Uhr:
Vergnügungen.
Turnverein. Abends 8—10 Uhr:
Vergnügungen.
Turnverein. Abends 8—10 Uhr:
Vergnügungen.
Turnverein. Abends 8—10 Uhr:
Vergnügungen.

Versteigerungen

Einreichung von Angeboten auf das
Bieten und Verleihen von Zin-
sunterschieden für 8 Zimmer im
„Hotel zum Schützenhof“ im
Bureau für Gebäude-Unterhal-
tung, Friedrichstraße 15, Zimmer
Nr. 2, vorm. 10 Uhr. (S. A. A.
Nr. 7, S. 1.)
Einreichung von Angeboten auf das
Verleihen der Wandflächen der
Spülküche und der Waschküche des
Badezimmers im „Hotel zum
Schützenhof“ im Bureau für Ge-
bäude-Unterhaltung, Friedrich-
straße 15, Zimmer Nr. 2, vorm.
10 Uhr. (S. A. A. Nr. 7, S. 1.)
Einreichung von Angeboten auf die
Verfertigung von ca. 95 Rd. Rtr.
holzerne Treppenhandsgriffe für
den Neubau der Volksschule an der
Friedrichstraße, im Verwaltungsgel-
äude, Friedrichstraße 15, Zimmer
Nr. 9, vorm. 10.30 Uhr. (S. A. A.
Nr. 7, S. 2.)
Versteigerung eines Schreibstisches u.
zweiter Stühle im Handlokal Kur-
gasse 22, mittags 12 Uhr. (S.
Tagbl. Nr. 47, S. 20.)
Versteigerung von Mobilien im
Hause Selenehof 46, mittags
12 Uhr. (S. Tagbl. Nr. 46, S. 11.)
Versteigerung von zwei Schreib-
maschinen usw. im Hause Selene-
hof 46, mittags 1 Uhr. (S.
Tagbl. Nr. 46, S. 11.)
Versteigerung von den Echeuten
Karl Deubler II. und der Witwe
Friedrich Deubler an der Schier-
stein gehörigen Grundstücken im
Kurhaus bei d. d. nachm. 4 Uhr.
(S. Tagbl. Nr. 23, S. 17.)

Versteigerungen

Kurverein. Abends 8—10 Uhr:
Vergnügungen.
Turnverein. Abends 8—10 Uhr:
Vergnügungen.
Turnverein. Abends 8—10 Uhr:
Vergnügungen.
Turnverein. Abends 8—10 Uhr:
Vergnügungen.

Residenz-Theater.

Direktion: Dr. phil. H. Rauch.
Freitag, den 29. Januar.
Dugendarten gültig. Pünktiger-
arten gültig.

Der Doppelgänger.

Schwank in 3 Akten von Wilhelm
Jacoby und Arthur Lippich.
Spielleitung: Theo Zacher.
Personen:
Emanuel Wittersdorf, Ernst Bertram.
Abgeordneter, Sophie Schenk.
Leo abia, seine Frau Clara Kraus.
Clementine, seine Tochter Theodora Bork.
Ellen, Tochter W. Schwarzkopf.
Otto Degenhardt, Gustav Birkholz.
Klementine Mann Clara Kraus.
Annelie Gabis, Rudolf Variak.
Willy, deren Nichte Walter Lang.
Bruno Denderich, Hans Birkholz.
Rechtsanwalt, Theodor Zacher.
Sándor, Dirigent, Josef von Born.
Hilbert, Portier, Karl Zschmiedel.
Johann, Diener bei Willy Schäfer.
Wittersdorf, Friedr. Degener.
Sprecher einer De- Das Stück spielt in Berlin in
putation des Ver- unseren Tagen.
eins der Kneipen Nach dem 1. und 2. Akte finden
zur Deutung der größere Pausen statt.
Nachtstraßen. Anfang 7 Uhr. Ende 9 Uhr.

Samstag, den 30. Januar: Die
Waffen der Frau.
Sonntag, den 31. Januar, nachm.
4.4 Uhr: Moral. Abends 7 Uhr:
Die Waffen der Frau.

Theater-Eintrittspreise.

Residenz-Theater.			
Ein Platz kostet:	Gold	Silber	Erste
	1.50	1.00	0.50
Fremdenloge	2.50	1.50	1.00
1. Rangloge	3.00	2.00	1.50
Sperre 1. bis	1.50	1.00	0.50
10. Reihe	1.50	1.00	0.50
Sperre 11. bis	1.00	0.50	0.25
14. Reihe	1.00	0.50	0.25
Rang. Balkon	0.50	0.25	0.10

Volks-Theater.

(Dohheimerstraße 15, „Kaiserhof“.)
Direktion: Hans Wilhelm.
Freitag, den 29. Januar.
Abends 8.15 Uhr:
Zum ersten Male:

Marianne, ein Weib aus dem Volke.

Lebensbild in 6 Aufzügen von
d'Ennery.
Spielleitung: Arthur Schöndorff.
Personen:
Bertrand, 1. Zimmer- Heinrich Meß.
Anna, 1. Gesell. Alfred Schöndorff.
Theobald v. Büßkes Alfred Heinrich.
Appian, 1. Gesell. Emil Admer.
Ein Arzt, Ludwig Joch.
Berlinguet, ein Bauer, Arthur Joch.
Sophie von Büßkes, Helene Balois.
Charlotte, ein Dienste, Margot Becklin.
Wibbel, 1. Gesell. Curt Röder.
Marianne, Vertrande, Clotilde Gitten.
Weib, Lina Eblitz.
Katharina, ihre Groß- Marg. Hamm.
mutter, ihre Marg. Hamm.
Margarete, ihre Marg. Hamm.
Freundin, ihre Marg. Hamm.
Ort der Handlung: Har u. in Paris.
Wissen dem 1. und 2. Aufzuge liegt
ein Zeitraum von einem Jahr.

Sonntag, den 30. Januar: Volks-
tümliche Vorstellungen bei kleinen
Preisen: Deborah.

Theater-Eintrittspreise.

Volks-Theater Wiesbaden.			
Ein Platz kostet:	Gold	Silber	Erste
	1.50	1.00	0.50
Fremdenloge	2.50	1.50	1.00
1. Rangloge	3.00	2.00	1.50
Sperre 1. bis	1.50	1.00	0.50
10. Reihe	1.50	1.00	0.50
Sperre 11. bis	1.00	0.50	0.25
14. Reihe	1.00	0.50	0.25
Rang. Balkon	0.50	0.25	0.10

Walhalla-Theater.

Direktion: J. Norbert.
Freitag, den 29. Januar.
Abends 8 Uhr:
Zum ersten Male:

Frühlingsluft.

Operette in 3 Akten von Karl Hindau
und Julius Wilhelm.
Musik nach Motiven von Josef
Strauß. Zusammengeführt von Ernst
Reiterer.
Sprecher der Vorstellung: Oberregisseur
Franz Bötz.
Dirigent: Kapellmeister Schödel-
berger.
Personen:
Dr. Gustav Land- Franz Bötz.
mann, Rechtsanwalt Alex Dittmann.
Emilie, seine Frau Paula Seidner.
Binggen, Anselm, Rentier, Emilien.
Leder, Franz Bötz.
Aphonia, seine Frau, Maria Seidner.
Felix, Anselms Nichte, v. Aha.
Vera, Aphonias Nichte, Maria Seidner.
Baron v. Große, Max Drex.
Jda, seine Gemahlin, Ida Monte.
Hildebrandt, Kurt Altmann.
Maier, Fred. Mallard.
Maier, bei Thilo Gerta.
Winkel, Dr. Land- Mann, B. Zimmermann.
Dietrich, Johann Fildner.
Galmich, Mariane Derga.
Dann, Dienstmädchen, Ludw. Nachbauer.
Nazi, Keller, Frau Prof. Schlar-Brodmann.
Dannhauser, Restaur- Mag Brandt.
teur, Mag Brandt.
Jaballa, Reggeli.
Bräutling des Klubs geschiedener Frauen, Migi Hofmann.
Luis, Maria Boels.
Helene, dieses Klubs, Elise Schiller.
Eugenie, dieses Klubs, Toni Tosta.
Stella, Mientinnen, Emmy Philipp.
Kitta, Dr. Land- mann, Gedi Walzel.
Nella, manns, Lotte Wegener.

Mitglieder der Künstlergenossenschaft.
Mitglieder des Sängers-Bundes.
Längstimmten. Subkontrabassen. Fest-
gäste. Abenden.
Ort der Handlung: 1. Akt in Land-
manns Kasselei. 2. Akt ebendort.
Jahre Zeit später. 3. Akt in einem
Garten-Etablissement. Deutschtage.

Sonntag, den 31. Januar, nachm.
3.30 Uhr: Der laipfene Soldat.
Abends 8 Uhr: Frühlingsluft.
Sonntag: Ballfestlichkeiten halber
geschlossen.

Kurhaus zu Wiesbaden.

Freitag, den 29. Januar.
Nachmittags 4 Uhr:
Abonnements-Konzert
des städtischen Kurorchesters.

Leitung: Herr Ugo Afferni, städt.
Kurkapellmeister.

1. Ouvertüre zur Oper „Fidelio“ von
L. v. Beethoven.
2. Feierlicher Zug zum Münster aus
der Oper „Lohengrin“ von Richard
Wagner.
3. Drei Tänze a. König Heinrich VIII.
von E. German.
4. Variationen, A-dur, für Streich-
orchester, von L. v. Beethoven.
5. Ouvertüre zur Op. „Die diebische
Elster“ von G. Rossini.
6. a) Sicilietta von Franz v. Blon.
b) Zug der Gnommen von Fr. v. Blon.
7. Phantasie aus der Oper „Der Frei-
schütz“ von C. M. v. Weber.

Nachmittags 5 Uhr im kleinen Saale:
Tee-Konzert.

Abends 8 Uhr im grossen Saale:
Konzert

von Frau Professor Nelly Schlar-Brod-
mann, Kgl. Hofopernsängerin, Herrn
Professor Oskar Brückner, Königlichem
Konzertmeister (Violoncello), unter
Mitwirkung von Frau Claire Bacharach
(Sopran).

Am Klavier: Fräulein Lilly Kameke
und Herr Professor Josef Schlar,
Königlicher Hofkapellmeister.

Vortragsordnung.

1. Sonate für Violoncello und Klavier.
A-moll, op. 35, von E. Grieg.
Allegro agitato. — Andante molto
tranquillo. — Allegro.
Fräulein Lilly Kameke und Herr
Prof. Brückner.
2. Gesangsvortrag mit Klavierbegleit.:
Dem Unendlichen von F. Schubert.
Frau Prof. Schlar-Brodmann.
3. Konzert für Violoncello, D-moll,
von J. Raff.
Andante. Allegro.
Herr Prof. Brückner.
4. Lieder mit Klavierbegleitung:
a) Der Himmel hat eine Träne ge-
weint, b) Geständnis, c) Mutter-
traum, d) Röslein v. R. Schumann.
Frau Prof. Schlar-Brodmann.
5. Duette für zwei Frauenstimmen mit
Klavierbegleitung: a) An den
Abendstern, b) An die Blümelein
von R. Schumann.
Frau Prof. Schlar-Brodmann und
Frau Claire Bacharach.
6. Violoncello-Vorträge: a) Romanze,
D-dur, von Max Brückner, b) Lang-
sam Nr. 2 und 4, c) Allegro (aus
Stücken im Volkston, op. 102) von
R. Schumann.
Herr Prof. Brückner.
7. Gesangsvortrag mit Klavierbeglei-
tung: Frühlingsstimmen, Walzer
von Joh. Strauss.
Frau Claire Bacharach.
8. Lieder mit Klavierbegleitung:
a) Heimweh von H. Wolf, b) Acola-
harie von M. Roger, c) Kirschen
und Stare von Degenhardt.
Frau Prof. Schlar-Brodmann.

Mitteltage 1. und 2. Reihe 3 Mk.,
Logen, 1. Parkett 1.—20. Reihe und
Seitensitz 2 Mk., 1. Parkett 21. bis
26. Reihe und 2. Parkett Seitensitz,
Rangallerie und Rangallerie Rückseite:
1 Mk. — Die Damen werden er-
sucht, ohne Hüte erscheinen zu wollen.

Biophon-Theater

Wilhelmstr. 6, Hotel Monopol.

Nur noch einige Tage!

Messina

vor u. nach der Katastrophe.

Nur heute noch!

Bilder aus Russland.

Bilder aus Ägypten.

Otto Reutter

etc. etc. 5882

Vollendetste Vorführung.

Unerreicht u. konkurrenzlos
am hiesigen Platze.

Bei Abonnements (zwölft
Billets) kostet das Billet für
II. Parkett nur 65 Pf. statt
1 Mk., für Parterre nur 33 Pf.
statt 50 Pf.

Stadttheater in Mainz.
Direktion: Max Schreier.
Freitag, 29. Januar 1909,
abends 7 Uhr:
Gastspiel
Agnes Hermann als Hera.

Preis der Plätze 50 Pf. bis 4 Mk.
Vorverkauf in Wiesbaden bei
D. Hens, Wilhelmstr. 6, Reisebureau
Schötenfeld & Co., Ludw. Engel, Wilhelm-
straße 46, sowie Stadttheater in Mainz
Telephon 268. (Nr. 8615) P 8

Der Roman.

Morgen-Beilage des Wiesbadener Tagblatts.

Nr. 24.

Freitag, 29. Januar.

1909.

(23. Fortsetzung.)

Liebeswerben.

Roman von Gertrud Krause-Schleselstein.

(Nachdruck verboten.)

„Über das war Unikum!“ fuhr die alte Dame fort. „Du unheimlich schlammigen Zeiten hat sie sich darum sein großes Haar waschen lassen. . . und jetzt, wo sie ge-
nötigt besteht. — Mein, das ist's nicht. Aber ich'n Sie.
Ich bin alt. . . und wer so durch Dick und Dünn
marschieren ist wie ich, ständig Jahre lang, der kann am
Ende auch so leicht aus dem Geirige'n denken.“

„Gewaltig! Kommerziell!“ schrie Sander sie an.
„Nicht! Nicht damit auch nur sagen: meinestwegen
werden soll. Aber ich hab' das Leben immer als eine
Pflicht betrachtet: je schwerer, desto verdienstvoller.
Denn ich' ich hier noch, so lang mir's vorgezeichnet
ist — jede Stunde bereit, jeden Tag vernünftig, daß
ich noch da bin.“

„Gewaltig!“ Sander warf die Bigarette in den
Aschenbecher und polterte mit großen Schritten um den
Tisch. „Möchtest! Sind Sie denn kein des Kaufs
heut? Alleinst begnügen Sie uns noch!“

Sie schüttelte ruhig, mit einem ernsten, großen
Käsele das seine Gesteinsmaße. „Darin steht die Loska
nun schärfer. — Rein Wunder! Das große Phylitium
der Mutter- und Kindchaff! Ist's nicht, als vibrieren
Blut und Nerven der Mutter das ganze Leben lang in
dem Rinde weiter, wie ein Raschlag jeder ersten
hinnigen Gemeinlichkeit? Sie weiß es, seit dem ersten
schlammigen Aufstiege, daß Gewalter Tod seine Wittenfarte
bei mir abgeben hat, und von Zeit zu Zeit anknüpft
und durch die Tür guckt. Welleicht hat ihr auch der
Doktor seinen Wein eingeschickt. Genug — das ist's.
Das kann's nur sein! Das macht sie elend, halb ver-
rückt. Haben Sie denn nur ein einzig Mal gesehen,
wie sie mich anblickt?“

„Ach, lag's ja“, murmelte Sander grimmig. „Liebe
und Bärtlichkeit ist ne schöne Sache. Unbestreitbar.
Wenn aber zwei Menschen vor lauter Liebe sich krank
machen — Sie gebrauchten vorher den Ausdruck
„verrückt“ . . .“

„Reinlich macht“, fuhr Frau von Modt fort, ohne
den Sinnur zu beachten. „mag ich wohl im Schloße
ein wenig geküßt haben, wie mit das manchmal
besteht. Ich werde noch, von einem leinen Geruch.
Da steht die Loska wie ein Geist vor meinem Welt. Im
Nachbend mit bloßen Füßen — und die wildeste Ver-
weissung steht ihr aus den Augen. „Kind“, lag ich,
„was ist denn?“ — Da fällt sie vor dem Bett in die
Knie, den Kopf auf den Rand, die Hände über mich
hergenorfen, als könnt' ich ihr auf der Stelle verloren
gehn. „Mutter!“ ruft sie, „bleib“ bei mir! Strafe
mich nicht so furchtbar! Ich kann nicht leben, wenn du
mich verläßt!“ — So'n Sie, Sander. Der Fluch der
Vergangenheit! — Ach, merkt's, die alten Zeiten geh'n
ihre rüber durch den Kopf. Reinlich — vorgelert nach
war's — hat sie auf einmal den Namen ausgestoßen —

weisen, wie sehr sich auch die verkehrte Hausfrau ent-
setzen mag, noch lange nicht!

Bei solchen Dingen ist es leicht zu denken an die Welt,
die sich umstirrt, in Unikum, denn auch der solide Ge-
heim Kommerziant ist ja bei der Darstellung ergötzt
Koskessenden verflücht; — sein geschäftliches Interesse
gebietet, den Glanz seines Hauses vor aller Welt dar-
zulegen und sein Renommee zu wahren. Hier Sparbarkeit
zu predigen, ist verfehlt, denn es wäre gleichbedeutend
mit einem Gelde gegen die Welt. Und Welt ist
im modernen Geschäft unbedingt erforderlich.

Manchmal sind die Dingen hinsichtlich ihrer Zusam-
mensetzung abhängig von der Saison; — die schneien
fallen in die Zeit vom November bis März. Draußen
knarrende Eisdecken, wirbelnde Blüten, fliegende Winde,
aber im Spitzelall angenehme Temperatur und geborene
Stimmung. Walstoff- und Weiss-Gaviar, Rheinisch,
junge Hamburger Gänge und Enten, helles Wild, selte,
schwarze Periworts und viele andere Delikatessen gelan-
gen in feiner Winterware auf den Tisch. Und da die
Gäste länger als im Sommer laßen, so strengen sich auch
die Großkünstler zu hervorragenden Leistungen an. Ge-
nügt unter ihnen, Verkäufer der ausgestellten Platte
des Kochbuches, finden sogar Neues und überraschendes
zu bieten.

Von „Genies“ läßt sich in diesem Falle mit Zug und
Recht reden. Wenn aus der gewöhnlichen Menge, dem
profanum vulgus, wäre es eingeschallen, Notwein und
Hundermark zur Ganze korbelaße, Notwein und Pome-
ranzen zur Ganze umherverkauft, Eier und Tomaten zur
Pflanzung zur Ganze an zu verbinden, Hummermark mit
Weißwein zur Ganze à la Mode zu mischen, Getreiden
an Pflanzern zu verarbeiten und Wildschwein-Morale
mit Trüffeln und Pilzen zu füllen? Gastronomische
Offenbarungen sind es, die nur bevorzugten Naturen
anteil werden!

Unentwegt liefern die Genies zur Region der Ideen
vorhandenen Fleisch, Gemüse und Salzkonserven neue, ihnen
Mangvolle Namen verteilend und ernstlich bemüht, sie dem
Weltmarkt als Dauerartikel einzuführen, läßt sich doch
mit solcher flüssigen Phantasie, einmal wenn sie sich
einstellt, ein Vermögen verdienen. Nur schade, daß
die Genies nicht genannt werden. Größer dürfte man
hochschätzen: Zur Zeit Gedichts des Großen prägen
ihre Namen auf den Menüsarten vor den von ihnen
funkelnd bereiten Gerichten — wie der Name des
Autors auf dem Titelblatt eines Buches. So wuchs ihr
Ruhm. Denn war groß in Suppen, Salat in Fleisch
und besonders in Lachs-Varianten, Gedeckelnd in
Grünbeeren, Ganslet in Gessig, Gleson in Ragout,
Fisch in gebratenem Fleisch, grünen Erbsen, frischen
Geringen und lauren Gans, Schläger in Wildschwein
Dionysius in Pflanzeln und Gessig. Welleicht daß an
früheren Zeiten, wo die Gastronomie am höchsten ge-
schätzt wird, der alte Brand, solche Genies der Kochkunst
beim Menü namentlich anzuführen, zur erneuten An-
wendung gelangt. Leute, die in eleganter Weise ver-
stehen, dem Magen ohne Verbauungsbeschwerden binnen
einer Stunde eßbare Werte im Betrag von 100 bis 200
Mark zu übergeben, verdienen der Öffentlichkeit über-
liefert und vor aller Welt mit dem Vorbeir feierlich ge-
trönt zu werden.

Bunte Welt.

Der Auf auf der Bühne. Auf der italienischen
Bühne, so erzählt das Theaterblatt „L'Espresso“, ist der Auf
erst seit verhältnismäßig kurzer Zeit erlaubt; er sollte
in früheren Zeiten stets eine Gefahr für den Erfolg der
Szene oder gar des Stüdes dar. Die beiden Goldonis
dürften ihre Namen der Reiztheit gemäß nur auf die
Fingerringen Füßen und niemals hätten zwei Liebende
auf der Bühne es wagen können, sich auf andere Art zu
küssen, ohne der Entrüstung des Publikums anheim zu
fallen.

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 27.
„Tagblatt-Hand“.
Schalter-Gasse geöffnet von 8 Uhr morgens
bis 8 Uhr abends.

26,000 Abonnenten.

2 Tagesausgaben.

Fernsprecher:
Verlag (Erpedition) 2953. Redaktion 52,
Druckerei 2966.
Auftrag von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends.

Bezugs-Preis für beide Ausgaben: 50 Hg. monatlich durch den Verlag Langgasse 27, ohne Beleger-
lohn. 2 Hg. 50 Pf. vierteljährlich durch alle deutschen Postämter, auswärts 3 Hg. 50 Pf. —
Wegungs-Belegungen nehmen ausserdem entgegen: in Wiesbaden die 5 Postämter, sowie die
131 Ausgabestellen in allen Teilen der Stadt; in Wiesbaden die 50 Ausgabestellen und in den
benachbarten Randorten und im Rheingau die betreffenden Tagblatt-Träger.



Anzeigen-Preis für die Zeile: 15 Hg. für lokale Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Kleiner Anzeiger“
in einschlägiger Spalte; 30 Hg. in davon abweichender Spalte. sowie für alle übrigen lokalen
Anzeigen; 50 Hg. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 Hg. für lokale Anzeigen; 2 Hg. für auswärtige
Anzeigen. Ganze, halbe, Viertel und viertel Eilen, durchlaufend, nach besonderer Berechnung.
Bei Wiederholter Aufnahme unveränderter Anzeigen in kurzen Zeitintervallen entsprechender Rabatt.

Anzeigen-Aufnahme: Für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr nachmittags.

Für die Aufnahme später eingereichter Anzeigen in die nächstfolgende Ausgabe wird keine Gewähr übernommen.

Nr. 48.

Wiesbaden, Freitag, 29. Januar 1909.

57. Jahrgang.

Abend-Ausgabe.

1. Blatt.

Noch immer der Balkanalarm!

Die Genugtuung, welche die friedensbedürftige Welt bei der Nachricht von der österreichisch-türkischen Verständigung erfüllt hatte, ist unterdessen wieder einer nicht ganz ohne Grund besorgteren Stimmung gewichen, denn die Nachrichten vom Balkan lassen auch bei gewissenhafter Auscheidung der falschen Alarmgerüchte nicht verkennen, daß die Lage sich wieder zugeipikt hat, daß das Bündel orientalischer Fragen verwickelter geworden ist. In der Türkei ist man unruhig geworden, in Bulgarien wird mobilisiert, in Serbien ertönt das Meuchelgeschrei wieder lauter denn je, und selbst die Montenegroer begehren auf. Ja, sogar das ansehnliche schon in den sicheren Hafen gebrachte Abkommen zwischen Österreich-Ungarn und der Türkei soll angeblich noch in letzter Stunde gefährdet sein.

Diese Meldung freilich läßt ihre Balkanabstammung nicht verkennen; sie kommt aus Belgrad, welches sich unter den Balkanvölkern des Spitznamens „die Rügenstadt“ erfreut. Es ist unbefenkbar, daß hier bei den Serben der Wunsch der Vater des Gedankens ist. Die Meldungen aus Konstantinopel lassen unsicher erkennen, daß der dortige serbische Gesandte Menadowitsch im Grunde mit einem eigens nach der türkischen Hauptstadt entsandten Spezialkurier bemüht ist, das türkische Parlament gegen die Genehmigung des Abkommens mit Österreich-Ungarn mobil zu machen, wobei man es offenbar nach berühmten Mustern auch am nötigen Kleingeld nicht fehlen läßt, aber es kann als aussichtslos gelten, daß diesen Intrigen ein ernstlicher Erfolg beschieden sein wird. Auch in den offiziellen Wiener Kreisen werden die Nachrichten über eine Störung des österreichisch-türkischen Einverständnisses als unzutreffend bezeichnet, und es wird versichert, daß die derzeitigen Verhandlungen, die noch in dieser Woche zur endgültigen Einigung führen dürften, lediglich redaktionelle Fragen betreffen.

Kann so mit einiger Sicherheit darauf gerechnet werden, daß dieser Teil der Balkanfrage schon im nächsten Monat durch eine befriedigende Regelung aus der Welt geschafft werden wird, so scheint dagegen die türkisch-bulgarische Einigung noch in weitem Felde zu sein. Ja, die neuesten Alarmmeldungen lassen fast den Eindruck aufkommen, als ob die beiden Staaten den Anschluß verpaßt hätten und an die Stelle der Diplomatenprache, die der Kanonen freien solle. Die bulgarischen Rüstungen könnten an sich wohl Grund zur Sorge bieten, da auch die Pforte trotz aller Demenstis ihre Grenzmaßnahmen verstärkt. Freilich hat der Großwesir Niamil-Pascha jedoch erklärt, daß die Türkei gegen die bulgarische Mobilisierung keine Gegenmaßnahmen ergreifen werde, und damit fällt für die bulgarische Regierung auch der letzte Vorwand zu ihrem militärischen Überwiegen fort. Die Wahrscheinlichkeit spricht aber dafür, daß es sich bei den kriegerischen Maßnahmen der Bulgaren lediglich um Schreckfische handelt, die eine bessere Grundlage für die Verhandlungen mit der Türkei schaffen sollen, denn bei einer kriegerischen Abrechnung hätten die Bulgaren zurzeit mehr zu verlieren als zu gewinnen. Es scheint denn auch, als ob sich zwischen den 150 Millionen Frank Abfindung, welche die Türkei fordert, und den 82 Millionen Frank, welche Bulgarien bewilligen will, zum Schluß eine „mittlere Linie“ finden wird. Im Orient entsteht nun einmal aus Vorschlägen und Handel der Preis.

Aber wenn selbst Punkt 1 und 2 der orientalischen Frage glatt erledigt werden sollten, so bleiben doch noch Punkt 3 und 4, nämlich Serbien und Montenegro. Das Kriegsgeräusch aus Belgrad nimmt nachgerade einen bedrohlichen Umfang an, und es scheint, als ob König Peter nicht mehr imstande ist, den Latendrang des Kronprinzen Georg und seiner Anhänger einzudämmen. Die serbischen Putzversuche gewinnen dadurch an Bedeutung, daß ihnen eine Parallellaktion in Montenegro entspricht, die soeben in der Note des Fürsten Nikita, worin er eine schleunige Einberufung der Balkankonferenz fordert, ihren Ausdruck gefunden hat. Aber wie wild sich auch die Serben und die Montenegroer gebärden und ob auch die Bulgaren verlocken mögen, daß schon ihre Vorfahren nicht mit Geld, sondern mit dem Schwerte bezahlt haben, so wäre doch eine Friedensstörung seitens der kleinen Balkanclasse kaum zu befürchten, solange die Großmächte zur Aufrechterhaltung des Friedens entschlossen sind.

Und das ist allem Anschein nach der Fall. Daß das Bündnis zwischen Deutschland und Österreich-Ungarn sich „im Laufe dieses bedeutungsvollen Jahres“, näm-

lich des Jahres 1908, „als unerschütterlich und tatkräftig“ bewährt hat, ist soeben erst von dem deutschen Vizekanzler v. Tschirschky in seiner bei der Kaisergeburtstagsfeier in Wien auf den Kaiser Franz Joseph gehaltenen Rede zutreffend betont worden. Von Italien, das an seinen sizilianischen Schmerzen krankt, ist eine Störung des Balkanfriedens jetzt sicherlich nicht zu erwarten. Das Zarenreich aber, welchem selbst Ruhe und Frieden dringend ist, hat die kleinen Balkanstaaten nicht im Zweifel darüber gelassen, daß sie auf eine Unterstützung von seiner Seite nicht rechnen können. Und endlich hat auch England, mag auch die soeben angekündigte Verstärkung der Nordflotte, für die man vergeblich nach Gründen sucht, berechtigtes Erstaunen erregen, gerade in der letzten Zeit eine so friedliche Sprache geführt — wir erinnern nur an die Rede des Staatssekretärs Grey —, daß dies im Verein mit dem bevorstehenden Besuch des Königs Eduard in Berlin auch für die endliche, lang ersehnte Beilegung der Balkanwirren freundlichere Aussichten eröffnet, als sie nach den derzeitigen, nicht allzu tragisch zu nehmenden Alarmnachrichten vom Balkan vorhanden zu sein scheinen.

Wien, 28. Januar. (Drahtbericht.) Im Ausschuss zur Beratung der Annexionsvorlage leitete Ministerpräsident Frhr. v. Vinieth die Generaldebatte über die Annexionsvorlage mit einem ausführlichen Exposé ein und wies nach, daß die textlichen Differenzen zwischen dem österreichischen und ungarischen Gesetzentwurf keine meritorische Bedeutung besäßen. Der Ministerpräsident besprach schließlich die Verhandlungen mit der Türkei und erklärte, es sei die Hoffnung gerechtfertigt, daß auf der Grundlage des Angebotes von 2½ Millionen Pfund sowie anderer der Türkei in Aussicht gestellter Konzessionen das erzielte prinzipielle Einverständnis mit der Türkei in kürzester Frist in einem Protokoll endgültig realisiert sein werde, welches den beiderseitigen Gelastigkeiten nach der Ratifikation unterbreitet werden solle. Weiter äußerte sich der Ministerpräsident auch über die Grundprinzipien der Bosnien und der Herzegovina an gewährenden Verfassung und wies nach, daß dieselbe auf vollkommen konstitutioneller und freiheitlicher Grundlage aufgebaut sein werde. Bezüglich des Übereinkommens mit der Türkei über die Boykottbewegung erklärte der Ministerpräsident schließlich, daß die endgültige Textierung des Übereinkommens in nächster Zeit zu erwarten sei, und daß dank der energischen Maßnahmen der Pforte auch baldige Beilegung der Boykottbewegung zu erwarten sei, die jetzt, wo das freundschaftliche Verhältnis zwischen der Türkei und der österreichisch-ungarischen Monarchie wiederhergestellt sei, auch jeder politischen Grundlage entbehre.

Sofia, 28. Januar. (Drahtbericht.) Der türkische Geschäftsträger in Sofia erklärte im Auftrage des Großwesirs dem Ministerpräsidenten Malinow, die Pforte plane niemals eine gewaltsame Grenzberichtigung. Die Grenzberichtigung würde zwar gewünscht, dadurch würde aber die ständige Entschädigung Bulgariens herabgemindert. Die Türkei wünsche die Streitfragen durch eine europäische Konferenz entschieden. Ministerpräsident Malinow erwiderte, die bulgarische Regierung könne mit der Türkei keine Verhandlung führen, solange die Pforte an eine territoriale Entschädigung denke.

Sofia, 28. Januar. (Drahtbericht.) Wiener Korresp.-Bür.) Trotz der Ablehnung der Einladung zu einer Erneuerung der Verständigungsunterhandlungen seitens des Ministerpräsidenten ist jetzt eine Besserung der Situation festzustellen. Der Minister des Äußern Paprikow hat sich einem Diplomaten gegenüber über die Lage und über die Aussichten einer Verständigung geradezu optimistisch ausgesprochen. In den Kreisen der Diplomaten herrscht die Ansicht vor, daß in der nächsten Zeit eine Lösung der Krise zu erwarten sei.

Konstantinopel, 28. Januar. (Drahtbericht.) Von ministerieller Seite wurde heute auf der Pforte erklärt, die türkische Regierung habe der bulgarischen Regierung mitgeteilt, sie sei bereit, Unterhandlungen auf der Basis einer Entschädigung von 5 Millionen Pfund wieder aufzunehmen.

Konstantinopel, 29. Januar. (Drahtbericht.) Wie es heißt, hat die Pforte tatsächlich ihre Geldforderungen an Bulgarien auf 100 Millionen Frank ermäßigt. Man hat Anhaltspunkte dafür, daß Bulgarien dieses Anerbieten akzeptieren wird.

Sofia, 29. Januar. (Drahtbericht.) Der Minister des Äußern Paprikow äußerte sich gegenüber einem diplomatischen Vertreter, daß die Situation sich wesentlich gebessert habe. Es seien Aussichten auf eine baldige Verständigung vorhanden. Falls die Pforte sich mit 100 Millionen Frank Entschädigung zufrieden gebe, würde Bulgarien diese zahlen.

Eine russische Zirkulardepeche.

St. Petersburg, 28. Januar. (Drahtbericht.) Die Petersburger Telegraphen-Agentur erzählt aus zuverlässiger Quelle, daß infolge der Nachrichten, die über die von der bulgarischen Regierung getroffenen militärischen Maßnahmen an der österreichischen Grenze eingingen, die russische Regierung an die deutsche, österreichisch-ungarische, französische, englische und italienische Regierung sich mit einer Zirkulardepeche gewandt habe, in der sie darauf hinweist, daß Russland, indem es die Befestigung der bulgarischen Regierung, daß sie die erste Absicht habe, schnellstens ein solches Einverständnis mit der Türkei abzuschließen, Kenntnis nimmt, nichtsdestoweniger nicht umhin kann, seine Besorgnis auszudrücken, daß alle militärischen Maßnahmen an der türkisch-bulgarischen Grenze eine Spannung der dortigen Beziehungen hervorrufen und die Sache des Friedens bedrohen könnten. Daher schlägt die russische Regierung den genannten Großmächten vor, auf Grund eines gemeinsamen Übereinkommens sowohl in Sofia als in Konstantinopel Vorstellungen zu erheben in dem Sinne, daß der Gedanke einer Grenzveränderung zum Vorteil einer der beiden Parteien auszuschließen sei, da die Aufwerfung einer derartigen Frage die Beziehungen zwischen der Türkei und Bulgarien nur verschlechtern und infolgedessen auf die allgemeine Lage ungünstig einwirken könnte. Schließlich sei es notwendig zur günstigen Beendigung der Unterhandlungen, daß sowohl Bulgarien als auch die Türkei sich aller Maßnahmen enthalten, welche als eine Drohung oder als eine Herausforderung aufgefaßt werden könnten.

Konstantinopel, 28. Januar. (Drahtbericht.) Nach einer an die Pforte gelangten Depesche hat die bulgarische Regierung die ins Grenzgebiet von Adrianopel gefandten Truppen zurückgezogen.

Politische Übersicht.

Die Stellung des Reichskanzlers.

L. Berlin, 28. Januar.

In politischen Kreisen werden die Unterredungen, die Fürst Bülow am Mittwoch und gestern mit dem Großherzog von Baden, dem König von Sachsen und dem Prinzen Ludwig von Bayern gehabt hat, ungemein bemerkt. Die Auffassung macht sich geltend, daß diese Unterhaltungen, die durchweg eine über das Maß konventioneller Gespräche hinausgehende Dauer gewidmet waren, und daß dabei positive und sehr wichtige Ergebnisse herausgekommen sind. Die Fällungnahme des Reichskanzlers mit den genannten Bundesfürsten kann als wertvolle Ergänzung der Meinungsäußerungen angesehen werden, die in den erregten Novembertagen im Schoße des Bundesrats stattfanden, und zwar auf unmittelbare Anregung des kaiserlichen Ministerpräsidenten Freiherrn v. Hofmann, der zu den betreffenden Beratungen des Bundesrats von München herübergekommen war. Wenn sich damals eine bedeutsame Übereinstimmung der Ansichten in dieser Körperschaft über die Notwendigkeit der Wahrung des konstitutionellen Gedankens in der Führung der Reichsgeschäfte herausstellte, so haben die Unterredungen des Fürsten Bülow mit hervorragenden Bundesfürsten eine Befräftigung jener einmütigen Stellungnahme des Bundesrats und damit wohl auch eine gewisse Befreiung der Situation von solchen Unklarheiten erbracht, die ihren Ursprung nicht in der neuerdings bekundeten Opposition der Konservativen, sondern in häßlichen Vorgängen und Zettlungen haben. Der Reichskanzler wird aus den geführten Gesprächen den Eindruck gewonnen haben, daß er sich des fortdauernden Vertrauens der Oberhäupter der größeren Bundesstaaten erfreuen darf. Er hat auch nicht ohne Grund in seiner Abgeordnetenhausrede vom 19. Jan. davon gesprochen, daß er sich auf Bundesrat und Staatsministerium zu berufen berechtigt war. Nimmt man nunmehr hinzu, daß kein sichtbares Moment vorliegt, aus dem geschlossen werden müßte, daß der Draht zwischen dem Schloß und dem Kanzlerpalais gerissen sei, so wird die Lage zwar nicht ihres trübsamen Zustandes entkleidet, aber die Schwierigkeiten bekommen ein anderes Gesicht. Sie beruhen nicht in Entfremdungen noch oben hin, sondern in den Gegensätzen zwischen den Konservativen, die sich aber vielleicht auch noch überwinden lassen werden. In den „Preussischen Jahrbüchern“ schreibt soeben Professor Dehnbach: „Die konservativen Abgeordneten, in denen doch der patriotische Sinn sehr lebendig ist, werden es sich schließlich überlegen, ob sie es zum Äußersten treiben, und schon verlaunt auch, daß Schritte geschehen sind, die die Politik der konservativen Fraktionen in dieser Richtung

festzuhalten geeignet sind." Wir unsererseits können bestätigen, daß Gerüchte von solchen Verständigungs-bemühungen umgehen. Über ihren Erfolg läßt sich natürlich zurzeit nichts sagen.

Indiskretionen eines sozialdemokratischen Abgeordneten.

Eine Indiskretionsaffäre, die sich in der Budgetkommission des Reichstags ereignet hat, erregt in parlamentarischen Kreisen lebhaftes Aufsehen. Dieser ist es unseres Wissens noch nie vorgekommen, daß als vertraulich bezeichnete Mitteilungen an die Öffentlichkeit gelangt sind. Neulich war das nun durch Nachrichten in der sozialdemokratischen Presse und in der „Neuen Freien Presse“ (Wien) geschehen. Es stellte sich in der Budgetkommission heraus, daß der Abgeordnete Roske völlig bona fide, im Glauben, daß die Nachrichten nicht streng sekreter Natur seien, Mitteilungen an ein Zeitungs-bureau gegeben hatte. Die Kommission, einschließlich u. a. des sozialdemokratischen Mitgliedes Scheidemann, tadelte das Vorgehen Roskes, man kam aber überein, gegenüber dem lokalen Verhalten Roskes, der sich als der schuldige Teil bekannt hatte, absolutes Schweigen über die ganze Affäre zu beobachten. Nun geschah aber das Unglaubliche, daß während sämtliche Mitglieder der Kommission Schweigen beobachteten, der Abgeordnete Dehmann-Wiesbaden, der als Nicht-Mitglied der Kommission der Sitzung beigewohnt hatte, sich berufen fühlte, über die Affäre eine Notiz im „Vorwärts“ zu veröffentlichen. Dadurch war natürlich die Verpflichtung der Verschwiegenheit für die anderen Mitglieder fortgefallen.

Aus parlamentarischen Kreisen wird uns dazu geschrieben:

Wenn auch gern zugestanden werden soll, daß sonst die sozialdemokratischen Vertreter nicht anders als die bürgerlichen Abgeordneten vertrauliche Auskünfte vertraulich und loyal behandeln, so muß doch dieser jetzt erfolgte doppelte Ausnahmefall als ein kaum begreiflicher Mangel an Überlegung und Zurückhaltung auf das schärfste gerügt werden.

Ganz unabhängig von dieser peinlichen Affäre dürfte es wohl am ehesten sein, die Verbindungen Regierungen zu erfragen, den Zwang zur Geheimhaltung von Mitteilungen auf solche Punkte zu beschränken, wo die Geheimhaltung wirklich unbedingt nötig ist. Wir haben den Eindruck, daß manche Auskünfte mit dem Mantel der Geheimhaltung umgeben werden, die ruhig, ohne das Reich zu schädigen, öffentlich mitgeteilt werden könnten. Wenn zuviel sekret gemacht wird, so wird der Sinn für die Staatsnotwendigkeit solcher Geheimhaltungen leicht etwas abgestumpft.

Der Kampf um die Varias der Gesellschaft.

△ Berlin, 28. Januar.

Noch einmal tobt den ganzen Tag über der Kampf um die Landarbeiter. Schade, daß diese noch rein Objekt der Gesetzgebung sind, nicht Subjekt. Die Konservativen, die so viele ländliche Kreise vertreten, haben es noch nicht fertig gebracht, trotzdem sie wie sie sagen, mit ihren Arbeitern sich so „gut stehen“, auch nur einen einzigen Landarbeiter als Kandidaten aufzustellen. Wie hätte der die Debatte beleben und aus eigener Anschauung ein Bild der Lage seiner Leidensgenossen aufrollen können! So mußten andere den Kampf aufnehmen, und da ging es natürlich herüber und hinüber. Die Konservativen wollten das Bild nicht gelten lassen, das die Freisinnigen entwickelten, und die Nationalliberalen sagten nach beliebiger Methode: einerseits — andererseits. Von den Konservativen sprach der Abgeordnete Warnehorst sehr schroff und unzugänglich und Herr Sufnagel ritt auf dem Gedanken herum, der sich

immer einstellt, wenn man nichts zu sagen weiß: Die Landarbeiterverhältnisse sind so verschieden, daß hier die Sondergesetzgebung der Einzelstaaten berechtigt werden muß. Der Antisemit Dr. Böhm machte sich die Sache besonders leicht. Er erklärte vom hohen Rothorn herab: Die Landarbeiter sind noch zu weit zurück, daß sie nicht einmal wissen, was Koalitionsfreiheit ist. Der Nationalliberale mit dem langen Namen Wachhorst de Wente hatte einen schweren Stand auch deshalb, weil er aus Hannover stammt, wo die Landarbeiter das Koalitionsrecht haben, ohne daß die Landwirtschaft zugrunde gegangen ist. Eine prachtvolle Rede hielt der Freisinnige Hegter. Es war seine Jungferrede, aber sie traf. Er ist selbst ostpreussischer Landwirt. Und dabei sprach er mit solcher Überzeugung und Energie — kurz — die Rechte schäumte vor Ingrimm. Sie konnte aber nichts Rechtes erwidern. Die Antwort des Herrn v. Volke war eine Verlegenheitsrede. Die namentliche Abstimmung erfolgt, wie üblich, erst am nächsten Tage.

Deutscher Reichstag.

Eigener Drahtbericht des „Wiesbadener Tagblatts“.
— Berlin, 28. Januar.

In der fortgesetzten Beratung des Antrags Albrecht und Genossen, betreffend

die Regelung des Vertragsverhältnisses zwischen den landwirtschaftlichen Arbeitern, dem Grunde und deren Arbeitgebern,

empfiehlt Abg. Brey (Soz.) in langer Rede den Antrag der Sozialdemokraten und richtet an die „leeren Ministerstühle“ die Aufforderung, dem bisherigen Unfug zu steuern.

Abg. Wachhorst de Wente (nat.-lib.): Die ganz unmotivierten Angriffe Dr. Dahns gegen meine Partei nehmen wir nicht zu tragisch, denn wir sind eine agrarfreundliche Partei und unser gutes Verhältnis zur Landwirtschaft werden wir uns von ihm nicht trüben lassen. Eine reichsgesetzliche Regelung der Verhältnisse der land- und forstwirtschaftlichen Arbeiter halten wir zurzeit nicht für notwendig, würden aber die reichsgesetzliche Durchführung der Krankenversicherung begrüßen. In der Gesellschaft des früheren Landwirtschaftsministers v. Hammerstein, der hochgeachtet auf seinem Landgut sitzt, der das ihm vom Abg. Dr. Dahn angebotene Mandat abgelehnt und den nationalliberalen Kandidaten gewählt hat, befinde ich mich in mindestens ebenbürtiger Gesellschaft, wie es die des Dr. Dahn ist. (Beifall links.)

Abg. Dr. Böhm (Wirtsch. Ver.): Auch ein Artikel in den „Sozialistischen Monatsheften“ unterscheidet zwischen gewerblichen und landwirtschaftlichen Arbeitern. Die Landarbeiter erheben selbst gar keinen Anspruch auf das Koalitionsrecht. Sie wissen vielmehr gar nicht, was es ist. Im Osten könnte die Freiheit verhängnisvoll werden; dort muß man bestrebt sein, durch Ansiedelung von kleinen Bauern die ungesunden Zustände zu bessern und damit zugleich das Deutschtum zu unterstützen im Kampfe gegen die Polen.

Abg. Hegter (frei. Volksp.): Wir sind gern bereit, mitzuhalten, daß auf dem Lande ein sesshafter Bauern- und Arbeiterstand geschaffen wird. Dieses Ziel wird aber niemals erreicht werden, wenn die Landarbeiter rechtlos bleiben. Herr Böhm verstehe ich nicht. Er will den Landarbeitern zwar Land verschaffen, will ihnen aber nicht das Recht geben, sich zu diesem Zweck zusammenzuschließen. (Sehr gut! links.) Nun hat Herr Böhm auch theoretisch der Enteignung das Wort geredet. Ist das vielleicht eine Frucht der preussischen Enteignungsvorlage? (Sehr gut! links.) Wir sind der Auffassung, daß den Landarbeitern das gleiche Recht eingeräumt werden muß, das die Industriearbeiter haben. Bei uns im Westen, wo die Landarbeiter mehr Freiheiten haben als im Osten der Junker, ist das Verhältnis zwischen Ar-

beitgebern und Arbeitnehmern viel besser. Freilich, die Rechte meint, daß es

zweierlei Menschen

gibt: die einen zum Herrschen, die anderen zum Dienen geboren. Wir weisen diese Auffassung mit Entschiedenheit zurück. Als landwirtschaftlicher Arbeitgeber kann ich erklären, daß freie, aufgeklärte Arbeiter besser und damit auch billiger arbeiten, als Arbeiter, die vom Knechtsinn erfüllt sind. (Beifall links.) Ich erkläre weiter, daß wir organisierte Arbeiter viel lieber sind als — ich will niemand damit treffen — das bergelaufene Gefindel. (Weiterkeit.) Es ist bei jedem, daß in Preußen — das in Deutschland vorangehen soll (Zuruf links: So! So!) — noch solche verfaulenden Zustände bestehen. Das durch die hohen Grund- und Bodenrechte, die eine Folge der hohen Zölle sind, der kleine Bauer geschädigt wird, hat neulich auch der preussische Landwirtschaftsminister zugeben müssen. Vielleicht ändert daraufhin Herr Dr. Dahn seine Ansichten über die Zölle ein wenig ab. (Abg. Gothein: Niemals, eher der Landwirtschaftsminister. Weiterkeit.) Hoffentlich wird auch noch unter dem Dreiklassenwahlrecht, das allerdings durch die letzten Debatten wesentlich erschüttert ist (Rufe rechts: Na, na!), in Preußen die Vernunft Einkehr halten.

Abg. v. Volke (kons.): Wir lehnen den Antrag der Sozialdemokraten ab, gerade weil wir bisher mit unseren Arbeitern durchaus gut auskommen sind. Wird der Antrag Geheh, so würden wir in ständiger Furcht vor dem Streik leben. Wird in der Stadt gestreikt, so sollen die Streikenden eventuell der Armenpflege zur Last, ich aber müßte sie durchfüttern. Auch ich bedauere, daß niemand von der Regierung hier ist. Videant consules!

Abg. Werner (Reformp.): Die Landarbeiter sind zufrieden, sie werden erst unzufrieden gemacht.

Abg. v. Derges (Völksp.): Die Lage des Landarbeiters ist nicht so ungünstig, daß man ihm die Waffe des Streiks in die Hand geben muß.

Das Haus vertagt sich.
Freitag 1 Uhr: Zentrumsinterpellation über die schwarzen Listen. — Schluß 6 Uhr.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

Eigener Drahtbericht des „Wiesbadener Tagblatts“.
— Berlin, 28. Januar.

In der weiteren Beratung zum Kompromiß über die Beamtenbesoldungsvorlagen erklärt nach der mitgeteilten zustimmenden Erklärung des Finanzministers Herrn v. Rheinbaben

Abg. Wächtermann (frei. Vpt.): Die Konservativen haben dem Kompromiß gern zugestimmt, wir dagegen haben dem Kompromiß nur schweren Herzens unsere Zustimmung gegeben. Besondere Bedenken haben wir gegen die Gehaltsätze für die Beamten der sogenannten „ersten Klasse“ gehabt. Der Ausdruck „erste Klasse“ ist ja eigentlich die reine Ironie, denn die erste Klasse bilden doch eigentlich die Herren Minister und nicht die unteren Beamten. (Weiterkeit.) Wir hätten insbesondere auch weitere Aufbesserungen für die Beamtenstellen und die Oberaufseherinnen bei den Gefängnissen gewünscht. Für die Förster und Lokomotivführer haben wir die gleichen Sympathien wie die anderen Parteien.

Abg. Kewoldt (freikons.): Das Dahlen um die Gunst der Beamten geht schon wieder los. Die Freisinnigen haben sich doch dem Kompromiß angeschlossen. Die Winterkampagne ist vorbei, jetzt sollten wir doch zusammenstehen und das Werk weiterführen. Auch wir sind durchaus beamtenfreundlich. Wir haben den Beamten gegenüber getan, was wir konnten, wir haben ein reines Gewissen. Aber

wir müssen auch Rücksicht nehmen auf die Leistungsfähigkeit der erwerbenden Stände.

Fenilleton.

Königliche Schauspiele.

Donnerstag, den 28. Januar, 2. Gastspiel Harry Walden: „Ein idealer Gatte“. Schauspiel in 4 Akten von Oskar Wilde. Deutsch von Sidore Leo Pavia und Hermann Freiherrn v. Teschenberg. In Szene gesetzt von Herrn Regisseur Dr. Oberländer.

Ein berühmter Dichter, ein sehr mächtiges Intrigen-talent, ein berühmter Gast. Zwei trübselige Dinge auf eine faule Sache. Aber Wilde hat es verstanden, in eine Talmigoldfassung einen wertvollen Stein wirksam einzufügen, denn die Rolle des Viscount Goring ist nicht nur eine sehr dankbare Rolle, in ihr konzentriert sich auch alles das der Wilsche Welt, sie gibt ein wahres Sprühfeuerwerk von Paradoxen und treffenden Cartasmen. Und jedes einzelne ohne Aufdringlichkeit schlagend zur Wirkung zu bringen, das war gestern das Hauptverdienst unseres verehrten Gastes, mit dem uns unsere Intendanz ein besonders dankenswerthes, minutiöses Zwischengericht bot. Harry Walden legte die Figur sehr interessant und auch pikant in der Zeichnung an. In dem jungen Lord mit dem scheinbar blasierten Wesen, dem müde herabhängenden Kiefer, dem eingeklemmten Monocle lebt der Glanz und die Zügelhaftigkeit der Klasse, gebändigt von einer Philosophie des Gleichmuts, die in Worten und Wesen tief halb spleenige, halb bläsierte Ausstrahlung gezeitigt hat. Wir können uns sehr wohl denken, daß ein solcher Schauspieler äußerlich diesen Goring ebenfals charakterisiert hätte, aber den Geist, der unter dieser Hülle brennt, in den scheinbar lässig hingeworfenen Bemerkungen so glänzend zu offenbaren, ohne doch zu unterstreichen und absichtlich zu werden, eine so vollendete Harmonie zwischen dem Äußerlichen und dem Innerlichen herzustellen, das ist nur Sache eines hochtätigen, eines Auserwählten. Und in der großartigen Gesamteindruck wieder eine neue Offenbarung, selbstverständliche, sel-

spielsweise die Art, wie er der geliebten kleinen, naimen Mabel (eine ganz allerliebste Darbietung der Frau Braun-Groß) die Hand gab — der ganze Mensch gab sich in dieser Bewegung und zeichnete damit durch einen Strich mehr als der Dichter selbst auf vielen Seiten. Und wir denken, jeder habe das empfinden müssen, denn selten haben wir eine so gespannte Aufmerksamkeit gegenüber dem Spiel eines einzelnen beobachten können wie hier. Der Beifall war denn auch ein für das Abnial. Theater besonders warmer und unterschied sich in seinem Ausdruck für Selbstzüge wesentlich von dem üblichen Applaus, mit dem man höflich und dankbar jede einigermaßen anständige, mimische Leistung belohnt. Sch. v. B.

Aus Kunst und Leben.

Aus den Kunstausstellungen.

Im Kunstsalon Aktuarus lernt man in dem Münchener Fritz Dhwald ein Talent von zweifellos interessanten Qualitäten kennen. Vor allem fallen zwei Stillleben „Teelisch“ und „Gelbe Blumen in blauer Vase“ durch den außerordentlich kultivierten Geschmack und die sichere, elegante Technik auf. Dann eine Reihe Winterlandschaften, in denen ein feines Naturgefühl, brillante Einfälle der Komposition und ein starkes technisches Können am Werke waren.

Im Nassauischen Kunstverein (Museum) als „Clou“ einer hundert zusammengestellten Ausstellung ein Bild „Dagaden“ mit wichtig sprechender Natureinsamkeitsschönung (freizwill der Farbenakkord Blau-Gelb-Rot). Dann ein Jugendwerk „Anfänger in der Gasse“, eine „Dantellatinerin“, in der das Doppelte nach intensiver Wahrheit und geschlossener Form interessant fühlbar ist. Aus dem bunten Allerlei der übrigen Ausstellung, einzelne Arbeiten von Künstlern, die hier bei anderen Gelegenheiten schon ausgetreten und charakteristischer vertreten waren, sei nur ein Beispiel hervorgehoben: „Düfte bei Nacht“, eine der lebendigen Marinen, die in letzter Zeit hier zu sehen waren.

und ein Exter: „Heimkehr“, von ganz aparter und doch überzeugender Lichtsprache.

In der Galerie Banger ist eine kleine Gruppe Schweizer Künstler zu einer Kollektivausstellung vereinigt. Der Überwiegende unter ihnen: Karl Theodor Meyer-Basel, hier heretisch durch mehrere größere Ausstellungen bekannt, auch diesmal durch seinen kraftvollen „Nebelmorgen am Untersee“ glänzend vertreten. Nach ihm interessiert am härtesten J. Fischer, der eine Fülle eigenartig gezeichneter Kindergegnen bringt. Schließt diese Eigenartie und da einmal auch in Höhe Absonderlichkeit um, so ist andererseits doch manchmal so viel echter Humor in den Szenen, daß das Endeinfalt ein weit positives bleibt. Von den vielen Arbeiten, die er ausstellt, zwingt Hans Bent. Wie ein ganz echt nur mit ein paar außerordentlich glücklich gegebenen Aquarellen „Möser (Abendstimmung)“, „Bergbach“ und „Mausfrost“ zu tieferen, nachhaltigen Eindrücken. Bemerkenswert in seiner eigenartigen dithyrischen Schönheit ist auch ein „Abend im Salsital“ von Richard Schanpp. Unter den ausgetrockneten Plakaten fällt eine sehr charakteristische Porträtskizze Hermann Hesses von Einar Zimmermann und eine außerordentlich reizvolle Skulptur „Barne Milch“ von Walter Meitler auf. Die gräßliche Schönheit dieser kleinen Arbeit ist vielleicht der härteste Eindruck der ganzen Ausstellung.

J. K.

Der Vogen des Philoklet.

Der einzige Konfessionar des Volksgeschens überbreit Karl v. Levetzow hat nun das Land der Griechen mit der Seele gesucht; ein Drama war das Resultat: der Vogen des Philoklet. Die eifrige und weitzügige Direktion des Berliner Theaters führte es auf und gab damit zwei Darstellern, Albert Heine und dem jungen, sehr verheißungsvollen Karl Kewing, Gelegenheit zu scharf charakterisierten Charakterstudien.

(Beifall.) Öffentlich hilft die Regierung auch dadurch, daß sie ein übermäßiges Anwachsen des Beamtenheeres verhindert. (Beifall.)

Hg. Pelasohn (freil. Tag.): Ständesgemäß müssen die Beamten schon besoldet werden. Damit hapert es aber sehr. Die Unterbeamten werden leider auch durch die Vorlage noch nicht so bedacht, wie es sein sollte. Öffentlich erhält sich bei den Verhandlungen im Plenum dieselbe Einigkeit, die in der Kommission zu dem Kompromiß geführt hat. (Beifall links.)

Hg. Dr. König (Zentr.): Öffentlich verfehlt die Einmütigkeit der bürgerlichen Parteien ihre Wirkung auf die Beamten nicht.

Wir haben getan, was wir konnten.

Die Beamten müssen sich mit dem Erreichten zufrieden geben. Es war eine schwere Arbeit; 314 Anträge waren zu beraten. Aber es ist genau geprüft worden, dessen können die Beamten versichert sein. Aber es mußte auch auf die Neuwähler Rücksicht genommen werden. Jedenfalls haben wir ein sehr weites Herz für die Beamten. Der Redner bespricht dann eine Reihe von Anträgen, die das Zentrum in der Kommission gestellt hat, und fragt, ob es richtig sei, daß alle Unterbeamten um 100 M. gegen 1907 aufgebessert würden?

Unterstaatssekretär Dembois: Die letzte Anfrage kann ich dahin beantworten, daß

die Unterbeamten ausnahmslos um 100 M., die mittleren Beamten um 150 M. gegenüber 1906, nicht 1907, aufgebessert

werden. An sich werden die Unterbeamten durchschnittlich um 200 M., die mittleren um 300 M. aufgebessert. Das hat Veranlassung gegeben, die Stellen zu lagern einzuschränken. Dadurch werde es zufällig eintreten können, daß in einzelnen Ausnahmefällen ein Ausfall eintreffe. Deshalb bestimmt § 11, daß unter keinen Umständen eine Verschlechterung eintreten soll. Deshalb ist ferner vorgesehen, daß die einmaligen Zulagen erhalten bleiben. Daraus ergibt sich als Endeffekt, daß das Gehalt eines Beamten verringert werden kann. Wenn der Beamte die Erhöhung nicht aus der Besoldungsordnung bekommt, dann erhält er sie als besonderen Zuschuß.

Hg. Dr. Schröder-Kassel (natl.): Wir freuen uns, daß es zu einer einheitlichen Aktion aller bürgerlichen Parteien gekommen ist. Freilich hätten wir noch manche Wünsche gehabt, so daß uns die Zustimmung zum Kompromiß wahrlich nicht leicht geworden ist. Die Sozialdemokraten machten sich die Sache leicht, sie stellten einfach Anträge, die unerfüllbar sind. Die bürgerlichen Parteien haben getan, was möglich war. Öffentlich tritt jetzt Beruhigung unter den Beamten ein. (Beifall.)

Hg. Hirsch (Soz.): Meine Freunde können sich ersparen, an dem Wettlauf der Parteien um die Gunst der Beamten teilzunehmen. (Beifall.) Es muß klipp und klar festgestellt werden, daß

das Kompromiß auf Kosten der Unterbeamten abgeschlossen

worden ist. Unsere Anträge als agitatorisch zu bezeichnen, ist ungerechtfertigt. Wir haben nichts beantragt, was nicht hätte bewilligt werden können. Wir sind dabei bescheiden, ja zu bescheiden gewesen. (Beifall.) Die Freikämmerer dürfen uns nicht den Vorwurf machen, daß wir zu weit in unseren Anträgen gegangen wären; wir haben ja nur das von den Freikämmerern verfochtene und adoptiert, indem wir die vom Freikämmerer in der Kommission gestellten und später fallen gelassenen Anträge aufnahmen. Die Gehälter der Unterbeamten reichen nicht hin zu sorgenlosem Leben. Ist es rühmlich, daß Preußen behauptet, nicht leisten zu können, was Bayern seinen Beamten gewährt?

Wo bleibt da das Wort, daß Preußen in Deutschland voran ist?

Die Kommissionsbeschlüsse sind offenbar diktiert von der Rücksicht auf die Privatunternehmer, die bei

Seine war Philoklet, der auf der wüsten Insel Anaxagoras, der siehe Heß, der, von den Menschen gemieden, in der Einside lebt, in der Gesellschaft von Elementargeistern, einem Pan und einer Nymphe.

Eine Idylle voll tragischer Lyrik schwingt hier. Und Klemens ist Neoptolem, der Jüngling, der Sohn des Herakles, der mit der Griechenflotte an diesem Felsenstrand ankert und durch die Ränke des Odysseus angeklüftet, den Bogen des Philoklet, den Herakleischen Bogen, der einzig Troja erobern kann, dem Einsamen ablistet will.

Zwischen dem großtönenden, menschenverachtenden Dufder und dem jungen Herakleiden spielt das Drama, und seine Fühnung ist, daß Neoptolem vom Schicksal des leidenden Helden bezwungen wird, den hinterlistigen Ränken Odysseus und Philoklet vor den gewalttätigen Raubabsichten der Griechen schützt.

Und Philoklet wiederum wird davon so überwunden, daß er dem Herakleiden freiwillig den Bogen ausliefert, dessen er würdig ist, und dann erlöst er sich selbst durch den Tod. Dieser Stoff des Sophokles ist von Pöschel, wie man sieht, ziemlich frei behandelt worden. Manche seine und besondere Vorstellungen sind hinein verwebt und das seelische Klima der Begebenheit ist sehr innerlich erfasst.

Die Ausgestaltung, die plastische Modellierung freilich ist nicht in allen Phasen der psychologischen Entwicklung überlegen und unzweifelhaft herausgearbeitet worden. Und das Werk bleibt mehr das Zeichen eines sehr kultivierten Menschen von geistig hohem Niveau als die dichterische Tat eines Künstlers, der „geschaffen, Statuen zu machen“.

H. Poppenberg, Berlin.

* Otto Ernst-Labend. Im Zivilkassino gab es gestern von Otto Ernst eine — so sagte das Programm — „Vorlesung des Dichters aus eigenen, vorwiegend humoristischen Dichtungen“. Otto Ernst ist in deutschen Ra-ken ein Dichter, außerdem hier noch speziell als

höheren Beamtengehältern auch ihren Angestellten und Arbeitern höhere Besoldung gewähren müßten. Sie verweisen auf die 17 Millionen Mehrausgaben, die unsere Anträge bedingen würden. Wie leicht sind diese 17 Millionen aufzubringen durch Befassung der Besitzenden. (Beifall bei den Sozialdemokraten.)

Ein Schlußantrag wird angenommen; ebenso die Kommissionsbeschlüsse bezüglich der Besoldungsklassen 1 bis 5 und 7 bis 11. Über Klasse 6 soll erst Freitag abgestimmt werden, da hierfür noch ein Änderungsantrag gestellt ist, der das Kompromiß berührt.

Das Haus verläßt sich. Nächste Sitzung Freitag 11 Uhr: Weiterberatung. — Schluß 5 1/2 Uhr.

Deutsches Reich.

M. p. Der englische Königsbesuch und die Presse. Auf besonderen Wunsch des Kaisers werden für die Zeit der Anwesenheit König Edwards in Berlin die Berichterstatter der englischen Presse seitens der Postfunktionäre, sowie durch alle anderen amtlichen und militärdienstlichen Stellen die weitestgehende Unterstützung für ihre berufliche Tätigkeit erhalten. Dies Entgegenkommen soll sogar erheblich weiter gehen, als dies der früheren Hofberichterstattung des Wolffschen Telegraphenbureaus oder dem Eherischen Verlage gegenüber geschah. Es schweben ferner Erwägungen darüber, ob nicht zu den Festlichkeiten an eine Anzahl englischer Journalisten offizielle Einladungen ergangen sollen. Die Frage scheint dabei noch offen zu sein, ob diese Einladungen bestimmten Londoner Blättern, die vielfach Spezialkorrespondenten herüberschicken, oder ihren ständigen Berliner Vertretern gelten werden. Die Nachricht wird in Deutschland nicht überraschen. Der Vergleich mit den Wilhelmshöher Vorgängen im August 1907 liegt nahe. Auch damals war durch kaiserliche Verfügung den englischen Pressevertretern beim Empfange des Königs eine auffällige Ausnahmestellung eingeräumt worden. Für die Gala-Vorstellung im königlichen Opernhaus zu Ehren des Königs ist das Ballett „Sardanapal“ gewählt worden.

* Exzessivität Castro wird heute, falls das Wetter es zuläßt, seine erste Spazierfahrt nach der Operation unternehmen. Er erklärte, er denke nicht daran, den Präsidentenposten wieder zu erstreben. Er wünsche in Ruhe und Zurückgezogenheit zu leben.

* Gegen das Branntweinmonopol. Eine am 28. Januar in Berlin abgeschlossene, aus dem ganzen Reich zahlreiche besuchte Versammlung von Destillateuren, Restaurateuren, Kolonialwarenhändlern und Spiritus-Interessenten aller Art beschloß einstimmig eine Resolution, in der sie denjenigen Fraktionen des Reichstags, die die Monopolvorlage der Regierung abgelehnt haben, ihren besonderen Dank ausspricht und gleichzeitig die Behauptungen, daß die berechtigten Interessen der Spiritus-Produktion sich nur im Rahmen einer Monopolvorlage wahrnehmen ließen und daß ohne Kontingentierung die Spiritus-Produktion nicht lebensfähig sei, für ungerechtfertigt erklärt. Die Versammlung richtet an den Reichstag und speziell an die Reichstagskommission zur Beratung einer Reform der Branntweinsteuererhebung das dringende Ersuchen, unter allen Umständen an der Ablehnung des Branntweinmonopols festzuhalten, und hat dessen ein Gesetz zu schaffen mit dem Endziel einer gekaffelten Verbrauchsabgabe und unter Ausschließung aller Privilegien.

* Eine Berechnung des Mehrbedarfs für die Beamten-Besoldungsreform nach den Kommissionsbeschlüssen der veränderten Budgetkommission des Abgeordnetenhauses ist vom Finanzministerium aufgestellt worden. Der Mehrbedarf beträgt insgesamt 15 500 870 Mark und verteilt sich wie folgt: Eigenliche Besoldungsreform 11 563 170 M., anderweitige Anrechnung der Diätarzzeit der höheren Beamten 700 000 M., der Rest für vermehrte Anrechnung von Militärdienstzeit auf

Vorleser so gut bekannt, daß es kein Wunder war, daß der große Saal des Kasinos sich bis auf den letzten Platz füllte und schon von vornherein die vergnügte Physiognomie zeigte, die besonders „dem vorwiegend humoristischen Dichter“ den Erfolg garantiert. Und der Erfolg mit begeistertem Applaus und stürmischer Heiterkeit blieb denn auch nicht aus. Und auch, wer weniger prädisponiert all die hübschen gemütvollen Sachen, wie „Kommens erster Schulgang“, Verse aus „Stimmen des Mittags“, aus den „Siebzig Gedichten“ usw., gestern wieder hörte, mochte anerkennen, daß er schon weniger verdiente Erfolge miterlebt habe. Freilich, eines blieb störend. Otto Ernst las ein paar Sachen, in denen er mit unendlichem Behagen (siehe die Plauderei von zweierlei Rufm u. a.) über den blauen, überlachten, schwerbeweglichen Philoklet losließ. Und sah dabei selbst so namentlos did und überlachten behaglich aus. Das gab allem einen unbeabsichtigt ironischen, auf die Dauer fast unerträglichen Beifall. Man darf sich dafür nicht einen Hyperästheten, einen Neuratheniker schimpfen. Denn wie sagt Otto Ernst doch selbst in der Schlusszeile eines seiner nettesten Gedichte, das aus ähnlicher Situation wuchs: „Herrgott, dann danke ich dir, daß ich ein Neuratheniker bin!“

J. K.

Theater und Literatur.

Der „Bund“ berichtet: „Wie erinnerlich, hatte bei dem famosen Berner „Simplizissimus“-Fandel der Verteiliger der angelegten Wirte, Herr Fürsprech Dr. Guggisberg, einen Brief der Redaktion des „Simplizissimus“ zu den Akten gelegt, worin dieselbe die Berliner Radikultur als „verfälschte Schweinerei“ bezeichnet und erklärte, daß eingeklagte Bild gerade diese Bestrebungen geisteln wollen. Wie wir vernahmen, hat nun die „Schubheit“, Vereinigung für „ideale Kultur“, (Radikultur) der Redaktion des „Simplizissimus“ angezeigt, daß sie sich durch den genannten Brief veranlaßt sehe, gegen sie den Prozess wegen zu betreiben.“

das Besoldungsdienstalter der aus dem Militäranwärterhande hervorgegangenen Beamten des Zivildienstes.

Mr. Krämpervagen und Zivilkonkurrenz. Verschiedenen Fraktionen und einzelnen Abgeordneten des Reichstags liegen, wie wir aus Parlamentskreisen hören, Anfragen von Seiten der Reichstagsbesitzer in großen und besonders auch in kleineren Garnisonsorten vor, wonach gegen die Vererbung der Krämpervagen der berittenen Truppenteile durch Private oder solche Offiziere, die vor allem ihre Familien Stellung genommen wird, die nicht selbst dem Truppenteil angehören, der den Krämpervagen zu vergeben hat. Die Angelegenheit dürfte zunächst bei der Beratung des Militäretats in der Budgetkommission besprochen werden und sich durch die Abgabe einer befriedigenden Regierungserklärung (Zusage verschärfter dienstlicher Bestimmungen) wohl ohne weiteres erledigen.

* Der Markthandel mit Schlachtvieh. Der Bundesrat hat in seiner letzten Sitzung dem Entwurf des Gesetzes, betreffend die Preisfeststellung beim Markthandel mit Schlachtvieh, in der vom Reichstag angenommenen Fassung seine Zustimmung erteilt.

* Wahlrechtsdemonstrationen in Altona. Nach Schluß von drei sozialdemokratischen Protestversammlungen gegen das preussische Landtags-Wahlrecht fanden Demonstrationen statt, an denen sich etwa 5000 Personen beteiligten. Das Vorhaben der Menge, vor das Rathaus zu ziehen, verhinderte ein starkes Polizeiaufgebot. Zu ernstlichen Zusammenstößen kam es nicht.

* Die Tagesordnung der Generalversammlung des Bundes der Landwirte, die, wie gemeldet, in diesem Jahre am 22. Februar im Zirkus Busch zu Berlin stattfindet, wurde folgendermaßen festgesetzt: 1) Eröffnung durch den Vorsitzenden des Bundes, Herrn v. Wangenheim. 2) Ansprache des Vorsitzenden des Bundes, Dr. Noelske. 3) Bericht der vom Bundesauschuß gewählten Revisionskommission. 4) Änderung des § 12 der Statuten und Zusatz zu den Erläuterungen des § 20 derselben, „Gewährung besonderer wirtschaftlicher Vorteile durch die Verkaufsstellen des Bundes der Landwirte, eingetragene Genossenschaft m. b. H., betreffend Gründung einer Sterbefürsorge für Bundesmitglieder“. 5) Geschäftsbericht für 1908, den der Direktor des Bundes, Dr. Dahn, erstatten wird. 6) Reichsfinanzreform (Referent: Rittergutsbesitzer aus dem Wendell). 7) Diskussion. 8) Anträge aus der Versammlung.

* Verfahren wegen Landfriedensbruchs. Die Dresdener Staatsanwaltschaft hat gegen den Redakteur der sozialdemokratischen „Dresdener Volkszeitung“ Dr. Dörrke wegen der Straßendemonstrationen am 17. Januar das Verfahren wegen Landfriedensbruchs und Aufruhrs eingeleitet.

Parlamentarisches.

Staatssekretär v. Schoen über die Organisation des Auswärtigen Amtes. In der Budgetkommission des Reichstags, in welcher der Etat des Auswärtigen Amtes weiterberaten wurde, führte Staatssekretär v. Schoen aus, er überzeuge sich in den anderthalb Jahren seiner Amtstätigkeit, daß die Organisation des Auswärtigen Amtes, trotzdem dort genau und erschöpfend gearbeitet werde, zu wünschen übrig lasse. Er, der Staatssekretär, und sein ständiger Vertreter, der Unterstaatssekretär, seien mit Arbeiten stark belastet. Es sei unumgänglich, für die politische Abteilung entweder die Stelle eines Direktors oder doch wenigstens eines Dirigenten zu schaffen, wie sie auch im Ausland fast überall bestehe. Auch der Einrichtung eines Kabinetts für die Leiter der Behörden, das namentlich sich eifriger Sachen annehmen haben würde, werde man nach dem Beispiele des Auslands näher treten müssen. Andererseits versuche man bereits jetzt, diese Frage durch Vereinfachung des Geschäftsganges zum Teil zu lösen. In Erwiderung auf die Ausführungen eines freisinnigen Redners erklärte der Staatssekretär, auch er sehe auf dem Standpunkt, daß Privilegien und Kastengeist nicht bestehen sollen. Er forgere deshalb dafür, daß das bürgerliche Element gehörend herangezogen werde. Er hoffe auf einen Zustrom geeigneter Elemente aus Bürgerkreisen, die natürlich eine geeignete Erziehung genossen haben müssen.

G. Die Beschränkung des Erbrechts. Die Finanz- und Steuerkommission des Reichstags erörterte die Bedeutung des § 1936 des BGB. Es ist die Frage, welcher Fiskus erberechtigt sein soll, falls sonstige Erben fehlen. Ein Antrag, an die Stelle des Fiskus der Bundesstaaten den Reichsfiskus zu setzen, wird abgelehnt. Von freisinniger Seite wird die Übertragung der Verwaltung an die Gemeinden gefordert. Die Nationalliberalen wollen den Anteil der Entschädigung der Gemeinden auf ein Drittel festsetzen. Angenommen wird ein Antrag des Zentrums, der dahingehend, die Rechte der Gemeinden bei Übertragung der Verwaltung der Nachlässe festzusetzen und den Gemeinden die Ablehnung der Verwaltung zu ermöglichen. In § 8 beantragt das Zentrum, den Abkömmlingen der Großeltern Haushaltungsgegenstände auf Antrag unentgeltlich statt käuflich zu überlassen und ihnen zur Stellung des Antrages zwei sechs Monate zu lassen. Nach längerer Debatte wird mit großer Mehrheit beschlossen, den Abkömmlingen der Großeltern Haushaltungsgegenstände, Familienbilder und Gegenstände des persönlichen Gebrauchs unentgeltlich zu überlassen. Auf Schmuckgegenstände soll sich diese Vergünstigung nicht erstrecken. Der weitere Antrag des Zentrums, die Antragsfrist von zwei auf sechs Monate zu verlängern, wird mit Unterstützung der Konservativen ebenfalls angenommen. Ein freisinniger Antrag, der den Schutz der Nachlassgläubiger ausdrückt, wird einstimmig angenommen. Morgen Fortsetzung.

G. Die Einkommensteuer des Reichstags setzte die Beratung fort beim § 3 Absatz 3. Es wird ein Antrag Stauffer angenommen, nach dem die Zudernung nur innerhalb der am Weinbau beteiligten Gebiete des Deutschen Reiches vorgenommen werden darf. § 3 Absatz 4 bis 6 werden in der Fassung der Vorlage angenommen. Auf § 4 wird der Passus: „Nach Änderung

von Bachmännern aus den Kreisen von Weinbau und Weinhandel als selbstverständlich gefürchtet. § 5 erhält nach längerer Beratung folgenden Wortlaut: „Es ist verboten, gegutete Weine unter einer Bezeichnung feilzubieten oder zu verkaufen, die auf Reinheit des Weines oder auf besondere Sorgfalt bei der Gewinnung der Trauben deuten. Auch ist es verboten, in der Benennung solchen Weines den Namen eines Weinbergbesizers oder einer im Kleinbesitz befindlichen Weinbergsanlage anzugeben oder anzudeuten.“ Gefürchtet wird der letzte Absatz: „Sofort nicht gleichzeitig der Wein als gesundet bezeichnet wird. Zu § 6 wurden Befugnisse noch nicht gefasst.“

Heer und Flotte.

Personal-Veränderungen. Dr. Weber, Stabs- und Bats.-Arzt des 3. Bats. Inf.-Leib-Regts. Großherzogin (3. Großherzogin. Hess.) Nr. 117, bei dem 3. Bats. Inf.-Regt. Nr. 135 zum Regts.-Arzt ernannt unter Beförderung zum Oberstabsarzt. * Dedon, Assist.-Arzt beim 2. Bats. Inf.-Regt. Nr. 88, zum Oberarzt befördert. * Dr. Stapel, selbst, Oberstabs- und Regts.-Arzt des Inf.-Regts. General-Feldzeugmeister (Brandenburg.) Nr. 3, zum Bats.-Arzt v. Gersdorff (Kurhess.) Nr. 80 befördert. * Dr. Wagner, Oberstabs- und Regts.-Arzt des Feld-Regts. v. Holtenhorst (1. Rhein.) Nr. 3, zum Bats.-Arzt. Regt. General-Feldzeugmeister (Brandenburg.) Nr. 3 befördert. Dr. Helm und * Dr. Hissam, Stabsärzte an der Kaiser-Wilhelms-Akademie für das militärärztliche Bildungswesen, als Bats.-Ärzte zum 3. Bats. und 2. Bats. erkrankter des Inf.-Regts. Graf Laurenz von Wittenberg (3. Brandenburg.) Nr. 20 und letzterer des Inf.-Leib-Regts. Großherzogin (3. Großherzogin. Hess.) Nr. 117, befördert. * Dr. Stahl (Simburg a. L.), Oberarzt der Regt., zum Stabsarzt befördert. * Ingenieur, Konteradmiral, Admiral à la suite seiner Majestät des Kaisers und Königs und zweiter Admiral des 1. Geschwaders, der erbliche Adel verleiht. * Ostler Graf v. Platen zu Hallermund, Kapitän zur See und Kommandant S. M. S. „Goldschmied“, unter Befehlung in dieser Stellung, zum Vizeadmiranten seiner Majestät des Kaisers und Königs ernannt. * Goepfer, Konteradmiral, beauftragt mit der Führung des Kreuzergeschwaders, unter Ernennung zum Chef dieses Geschwaders, später zur Verfügung des Chefs der Marineleitung der Ostsee, zum Vize-Admiral befördert. * Grapow, Kapitän zur See, Abteil.-Chef im Admiralstab der Marine, später zweiter Admiral des 1. Geschwaders, zum Kommandanten befördert. In Kapitänen zur See wurden befördert die Regatten-Kapitäne: * Voedicker, Chef des Stabes des Kreuzergeschwaders, * Meher-Walbed, Chef des Stabes des Kommandos Kreuzers „Arcona“, später zur Verfügung des Chefs der Marineleitung der Nordsee, * von Almon, beauftragt mit der Wahrnehmung der Geschäfte eines Vize-Admirals im Reichs-Marine-Ministerium, unter Ernennung zum Vize-Admiral in dieser Eigenschaft. * Bertram (Wilmshelm), militärisches Mitglied des Reichs-Württemberg. * Gerschardt (Göteborg), Oberleut. der Regt. des 1. Kurhess. Inf.-Regts. Nr. 81. * Vogt (Gera), Oberleut. der Regt. des Inf.-Leib-Regts. Großherzogin (3. Großherzogin. Hess.) Nr. 117, zum Hauptleut. befördert. * Engel (Wiesbaden), Vizefeldwebel des 6. Garde-Regts. zu Fuß, zum Leut. der Regt. befördert. * Klah, Prommerhausen, Stadelmann (Frankfurt a. M.), Stieglitz (Hannover), Vizefeldwebel des 1. Kurhess. Inf.-Regts. Nr. 81. * Jung (Simburg a. L.), Horn (Mains), Sill (Wiesbaden), Vizefeldwebel des 1. Bats. Inf.-Regts. Nr. 57. * Müller (Simburg a. L.), * Schellhäuser (Marburg), * Sed (Wiesbaden), Vizefeldwebel des 2. Bats. Inf.-Regts. Nr. 88, zu Leut. der Regt. befördert. * Kölich (1. Darmstadt), Vizefeldwebel des Inf.-Leib-Regts. Großherzogin (3. Großherzogin. Hess.) Nr. 117. * Renner (Gera), Vizefeldwebel des Inf.-Regts. Hessen-König (Nr. 105), * Wagner (Hildesheim), * Seife (Mains), Vizefeldwebel des Inf.-Regts. General-Feldzeugmeister (Brandenburg.) Nr. 3, * Diebe (Waden), Vizefeldwebel des Bats. Pion.-Bats. Nr. 21. * Schulte-Siltrop (Hildesheim), * v. Loeis, * Grotz (Wiesbaden), Vizewachmeister des Thüring. Inf.-Regts. Nr. 6. * Kirchhies (Wiesbaden), Vizewachmeister des 2. Hannov. Inf.-Regts. Nr. 14. * Sachs (Wiesbaden), Vizewachmeister des Feld-Regts. Großherzogin (1. Bad.) Nr. 14. * Diederhoff (Wiesbaden), Vizewachmeister des Großherzogin. Art.-Korps. 1. Großherzogin. Hess. Feld-Regts. Nr. 25. * Schmeidler (1. Bremen), * Willett, * Raub (Wiesbaden), Vizewachmeister des 1. Bats. Feld-Regts. Nr. 27 Oranien, * Friedrich (Gießen), Vizewachmeister des 2. Bats. Feld-Regts. Nr. 68. * Franzfurt, * Engel (Wiesbaden), Vizewachmeister des 3. Bats. Feld-Regts. Nr. 69. * Gillebrand (Mains), Vizewachmeister des Großherzogin. Hess. Train-Bats. Nr. 15, zu Leut. der Regt. befördert.

Die Kabinettsorder vom 27. Januar. Die militärischen Veränderungen am Kaisergeburtstag haben sich diesmal in sehr engen Grenzen bewegt. Von höheren Stellen sind nur 1 Ingenieur-Inspektion, 1 Kavallerie- und 1 Infanterie-Brigade neu besetzt worden. Im übrigen sind im ganzen 7 Infanteristen, 7 Kavalleristen und der Inspektor der Feldtelegraphie zu Generalmajoren befördert worden, 3 Obersten haben den Charakter als Generalmajor verliehen erhalten. Die meisten anderen Beförderungen und Ernennungen entfallen auf die mittleren und unteren Grade. Ernennt hat eine Vorpatentierung von Hauptleuten (29) und Mittelmajoren (5) stattgefunden. Zum erstenmal ist eine ähnliche Bevorzugung auch an Oberleuten und Leuten erfolgt. Hiemlich erheblich sind die Veränderungen in den Stabsoffizieren- und Hauptmannstellen des Kriegsministeriums und des Generalstabes der Armee. Als ein Zeichen, daß wohl mit der adeligen Exklusivität der Garde mit der Zeit gebrochen werden soll, ist die Verweisung des Majors Kuhlo, bisher Adjutant und Dolmetscheroffizier im Ostasiatischen Detachement, zum Stabe des Kaiser-Franz-Garde-Grenadier-Regiments Nr. 2 angesehn, zumal unlängst eine ähnliche Verweisung eines bürgerlichen Stabsoffiziers in das Elbkavallerie-Regiment erfolgt ist. Vielleicht die auffälligste Auszeichnung hat Ferdinand Graf Harrach erhalten. Er hatte im militärischen Leben es nur zum Leutnant der Landwehr-Kavallerie gebracht. Nun trägt er die Kantilen-Epauletten eines Majors. Der neue Stabs-offizier ist 77 Jahre alt, königl. Preuss. Wirklicher Geh. Rat, Professor und Besitzer der Herrschaft Tiefhartmannsdorf mit Rathschin in Schlesien.

Französische Kriegsveteranen als Inhaber des Allgemeinen Ehrenzeichens. Aus Anlaß seines Geburtstages hat der Kaiser eine Reihe von kais.-lothr. Kriegsveteranen, die in der französischen Armee gedient und zum Teil gegen Deutschland gekämpft haben, jetzt aber Mitglieder von deutschen Kriegervereinen geworden sind, das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen.

Deutsche Kolonien.

Die ersten geschliffenen deutschen Diamanten. Eine Hamburger Firma hatte eine Sendung Roh-Diamanten aus Deutsch-Südwestafrika erhalten und in

Japan schleifen lassen. Die ersten Brillanten glitzern in herrlichem, weissem, zum Teil in bläulichem Licht, und wiegen in der Mehrzahl etwa 1/4 Karat bis fast 1/2 Karat. 60 Proz. der Steine lieferten tadellose Ware, 20 Proz. waren etwas dunkler gefärbt, der Rest kann nur zu technischer Verwendung gelangen. Von Wichtigkeit ist die Erfahrung, daß die deutschen Diamanten etwas mehr erfinden als diejenigen der englisch-afrikanischen Kolonien und sehr viel weicher als die australischen Diamanten. Dadurch sind Schwierigkeiten beim Schleifen ausgeschloffen, was wieder geringere Arbeitslöhne erfordert und einen billigeren Verkaufspreis ermöglicht.

Die Kaiserliche Gubernementsschule in Tlingtan wurde im letzten Schuljahre von 105 Schülern besucht, darunter 23 Mädchen. Die Schule erteilt bekanntlich die Berechtigung für den einjährigen Militärdienst.

Ausland.

Österreich-Ungarn.

Der Polizeipräsident von Prag lud die Vertreter der deutschen Studentenschaft vor und regte mit Rücksicht auf die von der Stadtgemeinde durchzuführende Ausreinigung des Straßenpflasters, die angeblich zu Kanalisationszwecken erfolgt, an, den Bummel zeitlich oder räumlich einzuschränken oder zu verlegen. Die Studentenschaft weigerte sich, dem Ansuchen zu entsprechen.

Der Aufruf der Stadtverordneten in Eger hat jede Gefahr beseitigt. Es werden keine weiteren Demonstrationen stattfinden. Gestern Abend waren auf dem Marktplatz 3000 Menschen versammelt. Vor dem Kaiser-Franz-Joseph-Denkmal hielt ein Landtagsabgeordneter eine Ansprache an die Menge, in der er sie bat, ruhig nach Hause zu gehen. Man habe erreicht, was man erreichen wollte, das „Hotel Deutscher Hof“ werde nicht in tschechische Hände übergehen. Auch der gesamte Stadtrat war auf dem Platz erschienen und wirkte überall auf die Menge beruhigend ein. Die Gendarmen, die in Bereitschaft stand, brauchte nicht auszurücken. Gegen 9 Uhr war die Stadt wie ausgetrocknet. Es ist zu keinerlei Zwischenfällen gekommen.

Italien.

Während der Papi in früheren Jahren den deutschen Kaiser zu seinem Geburtstag nur telegraphisch beglückwünschte, fand er ihm diesmal ein überaus warm gehaltenes Handschreiben in französischer Sprache.

Türkei.

Die Regierung ordnete die Entsendung zweier Bataillone als Verstärkung der Garnison von Debra an, weil unter den Albanesen eine regierungsfremde Stimmung herrscht.

Peru.

Der Schah bereitet sich würdig auf den großen Pump vor, den er in Europa anlegen will. Er hat sich auf Anraten Saad-ed-Daulah entschlossen, einen europäischen Generalstabschef und Finanzinspektor anzustellen zur Reorganisation der Finanzverwaltung und Überwachung des Betriebes. Wenn das nichts hilft...

Abessinien.

Nachrichten aus Adis Abeba zufolge ist im Befinden des Kaisers Menelik eine Besserung eingetreten. Die fremdfeindliche Bewegung in den letzten Nachrichten zufolge nicht von Belang, da einflussreiche Personen die Aufrechterhaltung der Ruhe verbürgen.

Kuba.

Nachdem nunmehr der neue Präsident Gomez in feierlicher Weise in sein Amt eingesetzt worden ist, erfolgte die Abfahrt des bisherigen amerikanischen Gouverneurs Wagon, seiner Beamten und der provisorischen Regierung.

Südamerika.

Einer Depesche aus Valparaiso zufolge erhielt das chilenische Geschwader, das sich gegenwärtig in der Magellanstraße befindet, den Befehl, nach Norden zu fahren. Man ist hier zu der Annahme geneigt, daß dies in Zusammenhang stehe mit dem Abbruch der diplomatischen Beziehungen mit Peru, infolge der Zurückberufung des chilenischen Gesandten aus Lima.

China.

Wie das Reutersche Bureau aus amlicher Quelle vernimmt, hat Tchang Tsao, der ein alter Freund Yuan Shih Kais ist, in seinen Missionen nach England, Frankreich, Italien Österreich-Ungarn, Deutschland und Belgien, den Rang eines kaiserlichen Oberkommissars. Die Mission, welche der verstorbenen Kaiser ernannt hat, wird ergänzt werden durch sieben Mitglieder, die nach dem Thronwechsel ernannt worden sind und die weitere Instruktionen mitbringen, sowie eine kaiserliche Vollmacht an König Edward, die eine Ergänzung des Briefes des Kaisers Kwangsi darstellt. Es wird ferner erklärt, daß die neuesten Vorgänge in Peking keinen Wechsel der Reformpolitik anzeigen.

Das Befinden des kleinen Kaisers, der an den Pocken erkrankt ist, hat sich wesentlich gebessert, so daß eine direkte Lebensgefahr ausgeschlossen ist.

Das Erdbeben in Süd-Italien.

Die nicht gewürdigte Hilfe Deutschlands.

In Deutschland sind bisher annähernd 5 Millionen Lire gesammelt. — Das unter dem Protektorat der Kaiserin stehende Deutsche Hilfskomitee hat jetzt vom kaiserlichen Reichsamt der auswärtigen Angelegenheiten den deutschen Marineattaché Kapitän z. S. Rumpold vertritt, die Drahtnachricht erhalten, daß es ihm in Neapel gelungen ist, für einen neuen Transport in das

Unfallgebiet einen direkten Extrazug über die Meeresenge zu erhalten. Das Neapeler Depot formiert ihn aus 11 Waggons, von denen allein 4 Zementmaterial für Syrakus enthalten. Die anderen 7 Waggons mit Nahrungsmitteln und Lebensbedürfnissen aller Art sind für Catania und Palermo bestimmt. Mehrere Monteure sowie Sanitätspersonal vom Münchener Roten Kreuz begleiteten den Extrazug. Der Abgesandte des Bremer Roten Kreuzes hat sich gleichfalls angeschlossen. Die Schwester Margarete Horn ist auf der „Tisza“ nach Catania unterwegs. Um weitere Spenden wird gebeten. Das Bureau befindet sich Berlin, Rosenstraße 10.

Für die bei der Erdbebenkatastrophe in Süditalien Geschädigten haben der Großherzog und die Großherzogin von Mecklenburg-Strelitz 1500 M. und die Großherzogin-Witwe von Mecklenburg-Strelitz 1000 M. gespendet.

Das letzte Erdbeben.

Das seismographische Observatorium in Frankfurt vermutet, daß der Herd des letzten von den seismographischen Apparaten vieler Beobachtungsstationen angezeigten, aber geographisch noch nicht bestimmten Erdbebens in Zentralasien, 4½tausend Kilometer von Frankfurt entfernt, gelegen habe.

Luftschiffe und Aeroplane.

ld. Berlin, 28. Januar. Der König von Sachsen traf heute vormittag 9¼ Uhr im Automobil auf dem Tegeler Schießplatz vor der Lustschiffhalle ein, woselbst sich bereits der Chef des Großen Generalstabes v. Kellie, der Kommandierende des Gardekorps v. Kellie, der Inspektor der Verkehrstruppen Freiherr v. Rindler, sowie viele andere hohe Offiziere und sämtliche Offiziere der Lustschiffabteilung eingefunden hatten. Der König besichtigte eingehend das Militär-Luftschiff „Groß I“, wozu Major Groß die Erläuterungen lieferte. Die Motoren wurden in Gang gesetzt und mehrere Demonstrationen mit dem Lustschiff vorgenommen. Von dem beabsichtigten Aufstieg wurde wegen des dichten Nebels Abstand genommen.

wh. Berlin, 28. Januar. Die vom „Berliner Lokal-Anzeiger“ veranstalteten Flugversuche des Aviatikers Armand Zypfel auf dem Tempelhofer Felde nahmen heute ihren Anfang. Erschienen waren: Prinz und Prinzessin Citel Friedrich, Prinz Heinrich von Preußen, Prinzessin Viktoria Luise und der Großherzog von Oldenburg; außerdem hatten sich viele Offiziere und ein zahlreiches Publikum eingefunden. Punkt 4 Uhr stieg der Aviatiker zum ersten Male auf, der 2½ Minuten dauerte und sich kreisförmig über dem der Tribüne zunächst gelegenen Teil des Tempelhofer Feldes, wenige Meter vom Boden entfernt, vollzog. Der Lustschiff landete etwa 20 Meter vom Aufstiegsplatz entfernt. Hier wurde der Flugapparat wiederum vor der Tribüne gebracht, und um 4 Uhr 12 Min. stieg Armand Zypfel zum zweiten Male auf. Der zweite Flug dauerte drei Minuten und führte über ein beträchtlich größeres Stück des Tempelhofer Feldes, so daß zeitweilig der Lustschiff wegen des herrschenden dichten Nebels nicht zu sehen war. Nach 3 Minuten landete Zypfel an dem Aufstiegsplatz. Die prinzipiellen Herrschaften begaben sich darauf zu dem Lustschiff, sahen ihn in ein längeres Gespräch und besichtigten den Flugapparat. Dieser wurde sodann in die Halle zurückgebracht.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Wiesbaden, 29. Januar.

Der städtische Etat für 1909/10.

Im Verlauf seiner Beratungen kam bei der Betrachtung der Steuern und Abgaben der Finanz-Ausschuß der Stadtverordneten-Versammlung zu der Ansicht, daß die vorgesehenen Erträge aus der Gewerbe- und Einkommensteuer so hoch bemessen sind, daß auf einen Überschuss nicht gerechnet werden kann. Zweifelhaft erscheint ihm, ob die eingestellten Beträge überhaupt erreicht werden. Von der wirtschaftlichen Depression seien immer noch das Baugewerbe und die mit ihm zusammenhängenden Industrien und handwerksmäßigen Betriebe betroffen. Daß ein Anstieg an Einkommensteuer eintritt, wird mit Sicherheit angenommen, doch siehe zu hoffen, sagt der Ausschuß hinzu, daß er durch wohlhabende Familien gedeckt wird. Die Wertzuwachssteuer hat bis jetzt enttäuscht, das Ertragnis aus derselben wurde wie auch in anderen Städten durch die Ungunst der wirtschaftlichen Verhältnisse und die hierdurch hervorgerufene Störung im Immobilienverkehr wesentlich beeinträchtigt. Es wird jedoch bei der Besserung der allgemeinen wirtschaftlichen Verhältnisse eine Steigerung des Ertrages erwartet und damit auch eine Entschädigung der Stadt für die Herabsetzung der Umsatzsteuer von 2 Prozent auf 1 Prozent. Vorschlaggeber sind die mutmaßlichen Einnahmen aus der Wertzuwachssteuer nur mit 200 000 M. eingestellt worden gegen 350 000 M. im Vorjahr. Im ganzen ergibt sich bei den Steuern und Abgaben eine Mehreinnahme von 185 549 Mark, wovon kein auf die Einkommensteuer 140 000 M. entfallen. Bei der ungünstigen Finanzlage konnten für Kleinsparungen als Ersatz für Chauffierungen wiederum keine Mittel zur Verfügung gestellt werden. Dagegen sind 3000 M. vorgezogen, um Versuche zu machen, in einzelnen Landhausstraßen durch Teerung die bisherige Staub- und Schmutzplage zu beseitigen. Nach Befragung der Kurkassen mit einem Beitrag an das königl. Theater von 46 716 M. beträgt der jährliche Zuschuß für das letztere noch 208 010 M. Der „Gesellschaft für bildende Kunst“ wurde der Jahresbeitrag von 500 M. unter der Voraussetzung weiter bewilligt, daß sie ihrem früheren Versprechen gemäß auch wieder Bilder der städtischen Gemäldesammlung zuwendet. Neu ist der Beitrag von 30 M. an den Kunstverein

für Rheinland und Westfalen", der in dankenswerter Weise der städtischen Gemäldegalerie als Stiftung ein Bild „Laufen am Rhein“ im Wert von 3000 M. überwiesen hat. Die Schulverwaltung erfordert unter Berücksichtigung der höheren Gehälter für die Oberlehrer ein Mehr von 117 288 M. Die Zunahme der Schüler und Schülerinnen beträgt bei den höheren Schulen 143, bei den Mittelschulen 140 und bei den Volksschulen 392. Die Kosten für die Bedienung und Beschickung der Sammelheizungen in den 11 Schulen erfordern in 1909 den hohen Betrag von 31 880 M. Der Schlussantrag des Finanzausschusses geht dahin: Die Stadtverordneten-Versammlung wolle den vorstehenden Empfehlungen, sowie den vorgeschlagenen Änderungen des Haushaltsplans der ordentlichen Verwaltung für 1909 und der Bilanzierung desselben in Einnahmen und Ausgaben mit 11 255 958 M. 6 Pf. zustimmen und genehmigen, daß für das Rechnungsjahr 1909 an Steuern erhoben werden: 1. eine Gemeinde-Einkommensteuer im Betrag von 100 Prozent der Staatssteuer, 2. eine Gewerbe- und Betriebssteuer von je 150 Prozent der staatlich veranlagten Gewerbe- und Betriebssteuer, 3. 2 % des gemeinen Werts der Gebäude und Grundstücke gleich 159,55 Prozent der vom Staat veranlagten Grund- und Gebäudesteuer. Die Durchschnittsbefragung der Realsteuern beträgt hiernach 157,74 Prozent.

Briefstauben-Ausstellung.

Die Mitteldeutsche Reisevereinigung der Militär-Briefstaubenklubs von Wiesbaden, Frankfurt a. M., Mainz und Umgebung hält am Samstag, den 30., und Sonntag, den 31. d. M., im Restaurant „Friedrichshof“, Friedrichstraße, die 5. Ausstellung ab. Zum erstenmal seit dem Bestehen des vor 25 Jahren in Köln a. Rh. gegründeten Verbandes deutscher Briefstaubenliebhabervereine unter dem Protektorat des deutschen Kaisers findet eine derartige Veranstaltung in Wiesbaden statt, die aber in Bezug auf Ausstellungsobjekte nicht mit den üblichen Geflügelausstellungen zu verwechseln ist. Denn hier handelt es sich um die Ausstellung jener begabten Tiere, die durch eine herrliche Entfaltung ihrer Sinnesorgane und eine fast unbegreifliche Veranlagung befähigt sind, aus allen Orten, wohin sie geschickt werden, in schnellster Zeit zu ihren Heimatnischen zurückzukehren.

Die Anfänge der Briefstaubenjagd liegen weit zurück, und fast ebenso alt dürfte die Kunst der Richtung der Taube zu Potendienken sein. Mit der Zeit wurde die natürliche Veranlagung durch geeignete Zuchtwahl immer vervollkommenet, und nachdem es den Züchtlern gelungen war, Nachzucht zu erhalten, die die wertvollen Eigenschaften der zu den Potendienken abgerichteten Taube sicher vererbte, verbreiteten sich die Briefstauben in ungeahnter Schnelligkeit. Eine wirklich praktische Verwendung errang die Brieftaube aber erst im deutsch-französischen Krieg, wo durch die Pariser Verträge klargelegt wurde, wie unermesslich nützlich die Brieftaube bei außer Trainersung sein kann. Die in letzter Zeit von Russland im großen betriebenen Ankauf deutscher Briefstauben dürften zweifellos auf die Erfahrungen zurückzuführen sein, die man mit den Briefstauben im russisch-japanischen Krieg gemacht hatte. Die Zucht dieser kostbaren Tiere hat in Deutschland eine seltene Blüte erlangt, denn heute zählt der Verband deutscher Briefstaubenliebhabervereine, dem Herr Graf von Alten-Einsingen in Hannover als Präsident vorsteht, ca. 50 000 Mitglieder und wächst beständig. Wenn in Deutschland der Briefstaubenposten schon lange eine große Höhe erreicht hat, so hat man sich dennoch erst in den letzten Jahren dazu verstehen können, wie in Belgien große Nationalausstellungen zu veranstalten. Der hervorragende Flug im vergangenen Jahre war der von Boven (ca. 1200 Kilometer Entfernung), wo am zweiten Tage morgens die erste Taube die Heimat wieder erreichte. Welche Gefühle mühen wohl den glücklichen Besitzer dieses hervorragenden Tieres bewegt haben, als er den kostbaren Schatz wohlgeborgten wieder in seinen Händen hatte? Solche Gefühle lassen sich nicht beschreiben, man muß sie erlebt haben. Wenn es einem Verein nun gelingt, die Besitzer dieser wertvollen Tiere zu bewegen, sie einer Ausstellung anzuvertrauen, so ist es fast eine Pflicht, das Unternehmen durch fleißigen Besuch zu unterstützen. Die Beschickung der Ausstellung stellt einen vollkommenen Erfolg dar für den leitenden Briefstaubenklub „Post“, und es lohnt sich in der Tat, diese Kollektion von ca. 300 Stück intelligenter Tiere, von denen der größere Teil zu wiederholten Malen unser liebes Vaterland durchquert haben, zu besichtigen. Die Ausstellung ist von Samstag, nachmittags 3 Uhr an geöffnet.

Deutsche Motorluftschiff-Verbindungen.

Als Anfang Dezember v. J. die Gründung der Deutschen Aeronautischen-Gesellschaft mit dem Sitz in Frankfurt a. M., Berlin und Cassel gemeldet wurde, fand die Nachricht begreiflicherweise eine etwas skeptische Aufnahme. Inzwischen hat jedoch die Gesellschaft mit einer Reihe von in Betracht kommenden Körperlichkeiten verhandelt, und Autoritäten auf dem Gebiet der Motorluftschiffahrt um ihre Ansicht gefragt, und sie ist zu der Überzeugung gelangt, daß es heute nicht mehr zu früh ist, um im Deutschen Reich Motorluftschiffen für gewisse Bedürfnisse einzurichten. Die Ingenieure der Gesellschaft haben die Pläne für die Aeronauten auf Grund der im Besitz der Gesellschaft befindlichen und noch angemeldeten Patente bereits ausgearbeitet. Aller Voraussicht nach dürfte der Bau nach folgenden allgemeinen Grundrissen erfolgen. Für die Aeronauten ist ein Platz von rund 30- bis 40 000 Quadratmeter Fläche erforderlich. In der Mitte des Terrains ist der Ankerplatz, um den sich drei aneinanderstoßende Hallen gruppieren. Nach Südosten wird keine Halle erbaut, denn hier ist der Ankerplatz für die Motorballons gedacht. Die Hallen werden je 150 Meter lang, 15 Meter breit und 20 Meter hoch angelegt. Der Ankerplatz bietet Raum für drei drehbare Pontons, auf denen die Ballons Platz finden. Die Pontons sind durch elektrische Kraft nach allen Seiten beweglich und mit einer patentierten Verankerungsvorrichtung versehen, welche die Hilfe zahlreicher Personen bei der

Bandung und dem Aufstieg, wie das jetzt notwendig ist, überflüssig macht. Über die Verankerungsvorrichtungen, bei denen elektrische Kraft eine Rolle spielt, kann erst später näheres gesagt werden. Hat der Ballon sich auf dem Ponton verankert, so wird dieser nach Art der vielfach gebräuchlichen elektrischen Schiebebühnen in die Halle geschoben. Bei Nebel und dunstigem Wetter wird von der Aeronauten ein Fesselballon in beträchtliche Höhe aufgelassen, von dem aus vier elektrische Vogenlampen, die sorgfältig isoliert sind, ihr Licht versenden. Ankommende Ballons, die von schlechtem Wetter überrascht wurden und die Orientierung verloren haben, werden weithin dieses Signallicht der Aeronauten bemerken und gefahrlos niedergehen können. Die Aeronauten-Gesellschaft hat für ihre Luftschifflinien nach Beratung mit maßgebenden Persönlichkeiten neuerdings andere Strecken ausgearbeitet. Als Stationen kommen nunmehr folgende 30 Städte in Betracht: Hamburg, Bremen, Berlin, Hannover, Magdeburg, Leipzig, Dresden, Plauen, Chemnitz, Cassel, Bielefeld, Köln, Dortmund, Elberfeld, Barmen, Düsseldorf, Aachen, Trier, Metz, Mainz, Wiesbaden, Frankfurt a. M., Nürnberg, Regensburg, München, Mannheim, Karlsruhe, Stuttgart, Straßburg i. El. und Friedrichshafen.

Da Sportleute und Großkapitalisten an diesem einseitigen einzigartig dastehenden Unternehmen gleich großes Interesse bekunden, so kann schon heute auf die Verwirklichung der Projekte mit ziemlicher Sicherheit gerechnet werden.

— Personal-Nachrichten. Der Herr von Westminister ist wegen Konstitution eines Spezialarztes hier eingetroffen und befindet sich bei dieser Gelegenheit das Kurhaus, verweilt auch längere Zeit im Restaurant desselben. — Renner Karl kritisch über die Wahl der Notar und Notarinnen 4. Klasse. — Die Landesdirektoren Feud und Wehner sind zu Obersekretären, die Sekretäre Grein, Gille, Wehner und Edder zu Landessekretären, der Sekretariats-Hilfsarbeiter Böhm zum Sekretär bei der Verwaltung des Provinzialverbandes der Provinz Hessen-Nassau, sowie die Sekretariats-Hilfsarbeiter Dieckhoff, Gleim, Rüdich, Mangold zu Sekretären bei der Landes-Verwaltungsanstalt Hessen-Nassau ernannt worden. — Dem Obersekretär Schulz ist die Amtsbezeichnung „Landesdirektor“ und den Kassisten Wendersch bei der Provinzialverwaltung, sowie Rah und Haller bei der Landes-Verwaltungsanstalt Hessen-Nassau die Amtsbezeichnung „Kassisten“ verliehen worden.

— Gerichts-Personalien. Militär-Anwärter Horn von Gochheim wurde dem Amtsgericht Kitzingen als Bureau-Hilfsarbeiter überwiesen. — Militär-Anwärter Biegefeldel Sch. Nagemann von hier und Bismarckmeister Gotthard Kraus von hier haben die Prüfung für das Gerichtsvollzieheramt bestanden.

— Kaisergeburtstag. Auf das Glückwunsch-Telegramm, welches anlässlich des Festes im Kurhaus zu Kaisergeburtstag an den Kaiser abgeandt wurde, ist das nachstehende Dank-Telegramm zu Händen des Herrn Landeshauptmanns Geheimen Regierungsrats Krefel eingelaufen: „Seine Majestät der Kaiser und Königin lassen den Vertretern der Offizierskorps und der Bürgerstadt Wiesbadens für die freundlichen Glückwünsche bestens danken. Der Geheime Rabinetsrat von Valentini.“

— Bischof von Limburg. Dem „Rassauer Vot“ zufolge ist im Befinden des Bischofs Willi eine leichte Besserung eingetreten; falls kein Mißfall eintritt, scheint jede Gefahr ausgeschlossen zu sein.

— Eine hermherzige Samariterin. Vorgestern mittag gegen 1/2 5 Uhr fiel in der Viebrüder Allee gegenüber der Villenkolonie ein gutgekleideter Mann aus dem Arbeiterstande in Krämpfe. Vorübergehende nahmen sich seiner an und sorgten für seine baldige Erholung. Eine des Weges kommende Herrschaftsdroschke hielt an und es entstieg derselben eine der fleißigen ersten Gesellschaft angehörige Dame, welche einen Arzt und Wagen holen lassen wollte. Darüber aufgeklärt, daß die Krämpfe nicht lange anhalten würden, wartete die Dame, bis der Mann wieder zu sich kam, gab ihm ein sehr ansehnliches Geschenke und sorgte weiter für seine Unterbringung in eine Anstalt.

— Erfolgreiche Revision. Das Landgericht Wiesbaden hatte am 9. September v. J. den Schlossergehilfen Artur Wappisch von der Anklage des Diebstahls freigesprochen. Wegen dieses Urteils hatte die Staatsanwaltschaft Revision eingelegt, welche unrichtige Anwendung des Gesetzes rügt. Das Reichsgericht konnte aber keinen Rechtsirrtum in dem angefochtenen Urteil erkennen, erachtete vielmehr die Feststellungen des Urteils einwandfrei, weshalb die Revision verworfen und die Kosten der Staatskasse auferlegt wurden.

— Zum Prozeß Niehl-Brodt, der bekannten Verleumdungssache, berichtigt ein Interessent die Annahme in dem am Sonntag von uns veröffentlichten Schreiben des hiesigen Anwalts: „von etwa 98 Gläubigern im Konkurs Scheurer wohne die überwiegende Mehrzahl wohl auswärts“, dahin, daß die in Wiesbaden wohnenden Gläubiger rund 163 400 M. zu fordern hätten, die auswärtigen wohnenden dagegen nur 21 340 M. Darauf, und nicht auf die Zahl der Gläubiger komme es an. Also vertrat Herr Brodt ganz überwiegend das Interesse von Wiesbadener Bürgern in der vielerörterten Angelegenheit.

— Schwurgericht. Als dritter Fall gelangt am Donnerstag, den 11. Februar c., die Anklage gegen den Bäcker Jakob Keller aus Dohheim, zurzeit in Preunghausen in Straßbach, wegen Sittlichkeitsverbrechens zur Verhandlung. Die Verteidigung führt Rechtsanwalt Veder.

— In der Mordjache Burkhart ist die Voruntersuchung noch nicht abgeschlossen, so daß mit der Möglichkeit, die Sache spruchreif für die am Montag, den 8. Februar, beginnende Schwurgerichtstagung zu machen, kaum mehr gerechnet werden kann. Heute fanden wieder einschlägige Vernehmungen vor dem Untersuchungsrichter statt. Die Ehefrau Burkhart und ihr älterer Sohn waren mit vorgeladen.

— Unfall. Am Mittwoch lief ein aus der Quersfeldstraße kommender Junge direkt in die in demselben Augenblick durch die Emser Straße nach der Stadt fah-

rende „Elektrische“. Das Kind wurde von dem Motorwagen erfasst und umgeworfen, kam aber glücklicherweise, anscheinend wenigstens, ohne besondere Verwundung davon, denn es setzte alsbald seinen Weg durch die Hellmündstraße weiter fort. — Bei dieser Gelegenheit sei zur Erwägung den zuständigen Stellen anheimgegeben, ob nicht im Interesse der Sicherheit die Halteellen bei der Kreuzung Quersfeldstraße-Emser Straße-Hellmündstraße für die Zukunft derart zu regeln wären, daß die nach der Stadt fahrenden Züge nicht mehr diesseits, sondern jenseits der Hellmündstraße, also vor dem Hause Emser Straße 22 statt 20 zu halten hätten. Dadurch würde die Verkehrssicherheit in der gleichen Weise gefördert, wie an anderen ähnlichen Stellen auch, was namentlich im Hinblick auf die steil abfallende Quersfeldstraße und die besonders für den Fußverkehr bestehenden Gefahren zu begründen wäre.

— Kurhaus. Bei dem morgen Samstag stattfindenden 3. großen Kurhaus-Rassendball werden auch wieder in der Wandelhalle Restaurationstische eingerichtet sein. Die um 10 1/2 Uhr beginnenden Kabarettvorträge im kleinen Konzertsaal von Mitgliedern des Frankfurter Antimen Theaters finden bei Restauration statt. Für Abonnenten, die den Rassendball zu besuchen beabsichtigen, ist der Schluss-termin zur Lösung von Vorzugskarten auf morgen Samstag, nachmittags 6 Uhr, anberaumt. Es ist dies erforderlich, um bei einem so großen Besuche, wie er zu erwarten steht, dem Restaurateur einen ungefähren Anhalt für seine Vorbereitungen zu bieten. — Morgen Samstag findet von 8 bis 4 1/2 Uhr Konzert auf der Eisbahn des Kurhauses webers statt.

Theater, Kunst, Vorträge.

* Der Verein Wiesbadener Presse (Ordnungs- und Repensionsrat deutscher Journalisten und Schriftsteller in München) veranstaltete am Donnerstag im „Nonnenhof“, seinem Vereinslokal, eine Zusammenkunft mit Damen. Herr Kapellmeister Walter vom königlichen Schauspielhaus eröffnete die Reihe der Darbietungen am Klavier mit der 12. Mazurke von Liszt. Es folgte Frau Billi Barck-Schneidermann, die „Der Vuerbahn“ von Daubach und „Wie sieht der Teufel aus?“ von Brun registrierte. Darauf brachte der königliche Kammermusiker Victor auf der Violine mit seiner bekannten Virtuosität das „Preislied“ von Wagner und „Rigenerweisen“ von Rader zu Gehör. Frau Vertram, die Gattin unseres beliebten Komikers am Reichstheater, hatte dankenswerter Weise „Nachigall und Wils“ von Ernst v. Wildenbruch zum Vortrag gewählt und fügte das wirkungsvolle Gedicht „Geschichten“ von Thella Ringen hinzu. Nachdem dann Herr Victor den zweiten und dritten Satz aus dem Dientwisch-Konzerte mit gleicher Virtuosität hatte hören lassen, machte Fräulein Wulfe vom Reichstheater den Schluss, die für vier kleine Himmels-volle Gedichte von A. E. Straß den ihr eigenen herzigen Ton fand. Sämtliche Vorträge erlangen wohlverdienten Beifall. Es war alles in allem ein gelungenes, anregendes Abend, für dessen Veranstaltung man allseitig dem ersten Vorsitzenden des Vereins, Herrn Hauptmann Schrauber, lebhaften Dank sollte.

* Das zweite Konzert des Wiesbadener Lehrer-Gesangsvereins findet morgen Samstag, abends 8 Uhr, im großen Kassensaal statt. Das Programm dieser Veranstaltung dürfte ein besonderes Interesse beanspruchen, indem hier der Versuch gemacht wird, die Vortragsfolge so zu gestalten, daß nur Werke aus annähernd gleicher Schaffensperiode und in verwandter Stilart zur Wiedergabe gelangen. Für diesmal sind es Chöre und Lieder derjenigen Tonkünstler, die wir als „Romantiker“ bezeichnen. Eröffnet wird das Konzert mit Schuberts 23. Psalm für Frauenchor, Harfe und Orchester; es folgen Johann Chöre von C. M. v. Weber, Marschner und Schumann; den Schluss bildet Mendelssohn mit 2 seiner populärsten Chöre „Der Jäger Abschied“ und „Der fröhliche Wanderer“. Als Solisten sind gewonnen der erste lyrische Tenor des Reichstheaters, Herr Joseph-berger Otto Wolf aus Darmstadt (vom Reich d. J. in gleicher Eigenschaft an das Wiesbadener Hoftheater engagiert), sowie unser vortrefflicher Solocellist Herr Max Schildbach. Das Konzert steht unter der Leitung des Vereins-dirigenten Herrn Kapellmeisters D. Spangenberg.

* Gesundheitspflege. Auf den heute Freitagabend 8 1/2 Uhr im Saale der „Wartburg“, Schwalbacher Straße 35, stattfindenden Vortrag des Naturheilkundigen Herrn S. Gaire aus Kaiserlautern über das Thema „Chronische Stuhlverstopfung und Hämorrhoiden“ machen wir nochmals aufmerksam.



Die unmittelbar am Haupteingang der Ausstellung gelegene und die Verbindung zwischen diesem und dem Kunstausstellungsgebäude bildende Biergartenanlage wird durch den bekannten Wiesbadener Künstler Architekt Kurt Hoppe eine sehr interessante Gestaltung erhalten. Herr Hoppe will eine künstlerische Schmuckanlage schaffen, wie sie in unserer Weltstadt etwa vor dem Kochbrunnen einen geeigneten dauernden Platz erhalten könnte. Um eine gegen das übrige Gelände etwas vertieft angelegte, von einer doppelten Baumreihe flankierte Mittelpartie soll sich eine streng architektonische Decke wie eine lebendige niedere breite Mauer ziehen. Einige in dieselbe eingeschnittene Nischen unterbrechen die Linienführung und geben einladenden Holzbänken Raum. Die Verbindung der Nischen geschieht durch einfache weiße Blumenrabatten, welche dem Ganzen eine Blumenreihe, freilebige Umrahmung geben und in Verbindung mit dem in ruhigem Blau bepflanzten großen Blumenfeld des Mittelbeets und dem fatten Grün der Rasenflächen einen das Auge durch stimmungs-volle Farbenharmonie labenden Anblick darbieten werden. Die gärtnerische Ausführung der Anlage hat die Firma H. Weber u. Co. hier übernommen, und der gute Klang des Namens derselben bürgt dafür, daß in dem Hoppe-Garten etwas Muttergültiges zur Darbietung kommt. Das architektonische Hauptmotiv des Gartens soll eine reizvolle Brunnenanlage bilden. Aus einem opferfeindlichen Block strömt ein sehr harter querschnittiger Springbrunnen; seine Wassermassen ergießen sich durch zehn fragenartige Ausläufer in ein in blauen Platten ausgeführtes, sich in das Blau des Mittelbeets senkendes tiefes Bassin, rechts und links nochmals durch den Druck des Wassers als zwei sprudelartige Quellen an der Oberfläche erscheinend.

Die an beiden Längsseiten der Anlage projektierten, um eine Stufe erhöht angelegten Wege werden im Gegensatz zu dem Mittelstück durch freudig rote Blumenrabatten, unterbrochen von Zierbänken und Plankten, einen lebhafteren Grundton anbringen; sie leiten den

Handel, Industrie und Volkswirtschaft.

Vom Finanzmarkt.

(Eigener Bericht des „Wiesbadener Tagblatts“.)

— Berlin, 28. Januar.

Die unsichere Haltung, die New York in der vorigen Berichtszeit aufwies, ließ sich auch diesmal wieder wahrnehmen. In den ersten Tagen war die Tendenz ausgesprochen matt, weil die Berichte aus der Industrie wenig zuversichtlich klangen. Am Schluß erfuhr der Aktienmarkt eine Befestigung, die sich dem gesamten Verkehr mitteilte. Auch in London war die Haltung recht uneinheitlich und ständigen, wenn auch nur geringen Schwankungen unterworfen. Unter dem Einfluß der günstigen Disposition des Geldmarktes und besseren Meldungen von Wallstreet befestigte sich indes schließlich die Haltung. In Paris hielt sich das Geschäft in sehr engen Grenzen, ohne daß dies die Haltung ernstlich beeinträchtigt hätte. Zuletzt fand auf Grund der aus Bulgarien kommenden Nachrichten die politische Situation wieder einen weniger freundlichen Beurteilung, die einen Druck auf den Markt ausübte. Wien weist keine nennenswerten Veränderungen auf. Immerhin sind in der Mehrzahl Abschwächungen eingetreten, die einerseits mit den politischen Erörterungen und sodann mit unbefriedigenden Nachrichten vom Eisenmarkt zusammenhängen. Eine sehr unsichere Stimmung trat diesmal an der Berliner Börse zutage. Das Anhalten der Spannung auf dem Balkan und die letzten unbefriedigenden Nachrichten vom Eisenmarkt hatten, namentlich in den letzten Tagen, die Haltung verschlechtert und in zahlreichen Fällen zu Abschwächungen per Saldo geführt. Wenn letztere keinen großen Umfang annahmen und hier und da auch noch kleine Steigerungen eintraten, so ist als Ursache hierfür zunächst die günstige Verfassung des Geldmarktes anzusehen. Der Privatkredit schloß auf 2½ Proz., tägliche Darlehen waren zu ½ Proz. reichlich erhältlich, und der Satz für Ultimomittel stellte sich zuletzt auf ca. 2½ Proz. Unter dem Einfluß dieses Moments zeigten am Rentenmarkt die heimischen Staatsfonds große Festigkeit bei verhältnismäßig regem Geschäft. Dagegen behaupteten sich die fremden Anleihen weniger gut, und speziell die Balkanpapiere waren mehrfach Gegenstand von Realisationen. Von der leichten Geldflüssigkeit konnten auch die lokalen Banken profitieren, für die außerdem günstige Mitteilungen über die voraussichtlichen Abschüsse sprachen. Diskontanteile zogen außerdem von der Vorliebe Nutzen, die sich für die neu eingeführten Aktien der Olavi-Minen-Gesellschaft kundgab. Von Bahnen folgten Amerikaner den direktiven Wallstreets und lagen daher zuletzt fester. Österreich neigte unter Wiener Einfluß nach unten, und von den übrigen Bahnen erfreuten sich Warschau-Wiener zeitweise größerer Beachtung. Sehr vernachlässigt waren Montanpapiere, weil die Nachrichten über das legitime Geschäft nach wie vor befriedigend lauteten. Immerhin konnten auch hier die tiefsten Kurse überschritten werden. Am Kassamarkt herrschte fast ununterbrochen eine ganz zuversichtliche Stimmung, die vorwiegend bei Metallwerten und Maschinenfabriken zum Ausdruck kam.

Ein Syndikat für Südwestafrika-Diamanten.

Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht eine Verordnung vom 16. Januar, in der bestimmt wird, daß die Förderer von Diamanten im Schutzgebiet ihre gesamte Förderung der vom Reichskolonialamt bezeichnenden Behörde oder Person zwecks Verwertung der Verwertung zu übergeben haben. Die Verwertung erfolgt in einer nach dem freien Ermessen der Kolonialverwaltung für die Förderer günstigen Weise. Der durch die Verwertung der Diamanten erzielte Erlös ist an die Berechtigten abzuführen. Für die bei der Verwertung aufzuwendende Mühewaltung und die entstehenden Kosten ist eine angemessene Gebühr zu entrichten, welche das Reichskolonialamt festsetzt. Letzteres ist ermächtigt, im Interesse der Erhaltung eines gesunden Handels mit Diamanten ein jährliches Höchstmaß der zur Verwertung gelangenden Diamanten für jeden Förderer festzusetzen. Die Förderung wird dadurch an sich nicht beschränkt, die Verpflichtung zur Einlieferung der Steine wird aber dadurch nicht aufgehoben.

Auf Grundlage dieser Verordnung haben sich, wie die „Nordd. Allg. Ztg.“ mitteilt, die an der Diamantgewinnung im Schutzgebiet interessierten Gruppen mit unwesentlichen Ausnahmen zusammengeschlossen und durch die Vermittlung ihrer Bankiers die Errichtung einer Gesellschaft in Aussicht genommen, welcher der Vertrieb der deutschen Kolonialdiamanten auf der Grundlage der erwähnten Verordnung übertragen werden soll. Für diese Gesellschaft ist zunächst die Form einer Vorbereitungsgesellschaft m. b. H. und alsdann die einer deutschen Kolonialgesellschaft in Aussicht genommen. Die Anteilnehmer in dieser können nur Reichsdeutsche sein, ebenso kann die Gesellschaft nur von Reichsdeutschen geleitet werden. Das Kapital wird 2 Mill. Mark betragen und im wesentlichen für zinsfreie Vorschüsse auf die eingekauferten Diamanten, etwa in der Höhe der Förderkosten, dienen.

Die Teilhaber der Gesellschaft sind folgende: Berliner Handelsgesellschaft, Bank für Handel und Industrie, Berg- und Metallbank, Bankhaus S. Bleichröder, Delbrück, Leo u. Ko., Deutsche Bank, Deutsche Kolonialgesellschaft für Südwestafrika, Diskonto-Gesellschaft, Dresdener Bank, Gibeon Schürf- und Handelsgesellschaft, das Bankhaus von der Heydt sowie Mendelssohn u. Ko., Nationalbank für Deutschland, das Bankhaus Salomon Oppenheim jun. u. Ko., der Schaaffhausensche Bankverein, die Bankhäuser Jakob S. H. Stern, M. M. Warburg u. Ko., und L. Speyer-Ellison.

Diese Regiegesellschaft hat keine Erwerbszwecke. Zur Deckung der Unkosten ist ein Betrag von 1,50 M. pro Karat in Aussicht genommen. Erst bei Förderung von 200 000 Karat würde dies einer Dividende von 5 Proz. auf das Kapital der Gesellschaft entsprechen. Die gewählte Konstruktion stellt demnach eine Vereinigung der Bergbauinteressen auf der einen und von fiskalischen und Schutzgebietsinteressen auf der anderen Seite dar. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ setzt dann auseinander, daß die Regelung der Diamantenfrage auf dem Verordnungswege notwendig gewesen sei, weil das Auftreten neuer Interessenten und die etwaige Auffindung neuer Fundstellen durch die an der Vereinigung nicht beteiligten Personen beständig zu neuen Verhandlungen und damit zu einer Unsicherheit der Entwicklung geführt haben würde. Sodann teilt die „Nordd. Allg. Ztg.“ mit, daß der erwähnte Zusammenschluß schätzungsweise 90 Proz. der jetzt entdeckten Diamantfelder umfaßt, und daß die Organisation der Diamantregie bereits weit vorgeschritten ist.

Als bald nach Inkrafttreten der kaiserlichen Verordnung und nach Aufnahme der Tätigkeit der Regiegesellschaft wird

anstatt des bisherigen Fixzolls von 10 M. pro Karat ein Wertzoll in Höhe von ¼ des Verkaufserlöses der Regiegesellschaft eingeführt werden. Hiervon fallen dem Fiskus bis zu 10 M. pro Karat ohne weiteres zu. Ein etwaiger Überschuß ist als Gegenleistung für die Kosten der Landespolizei anzusehen.

Die Begründung eines Diamantenmarktes in Berlin ist in Aussicht genommen. Es haben Verhandlungen mit deutschen Schleifern stattgefunden, welche die Leistungsfähigkeit der deutschen Schleifindustrie ergeben. Die Verordnung sieht die Möglichkeit einer Kontingentierung vor. Dadurch wird eine Vergeudung der Diamanten verhindert und die Möglichkeit gegeben, die deutsche Produktion der Weltmarkverhältnissen anzupassen. Auch kann die Organisation als stark genug angesehen werden, um einer Beschränkung der Verkaufsmöglichkeit der deutschen Steine seitens anderer Interessenten mit Erfolg die Spitze zu bieten.

Nachdem das Blatt noch über Maßnahmen berichtet hat, die der deutschen Initiative Gelegenheit geben sollen, den Bergbau auf den bekannten Feldern möglichst für sich zu sichern, teilt es mit, daß, um dem Fiskus auch bei diesem Unternehmen über das bisher mögliche Maß, abgesehen von Zolleinnahmen, die Beteiligung zu sichern, besondere Abmachungen mit der Kolonialgesellschaft getroffen worden sind. Auf Grund eines in der deutschen Kolonialgesellschaft neu geschlossenen Vertrags wird bestimmt, daß die Bergwerksabgaben aus dem im Gebiet der deutschen Kolonialgesellschaft neu zu begründenden Bergwerkseigentum allgemein auf 10 Proz. vom Verkaufserlös festgesetzt werden, von welchen dem Fiskus 6½ Proz. zufließen. Für diese Felder wird sich demnach eine Beteiligung des Fiskus mit 33½ Proz. Zoll und 6½ Proz. Bergwerksabgabe, insgesamt 40 Proz. vom Bruttoerlös und daher in der Annahme, daß die Förderungs- und Verwertungskosten etwa 20 Proz. dieses Bruttowertes erreichen, die Beteiligung des Fiskus an der Hälfte des Nettoerlöses gewährleisten. Was die fiskalischen Bergwerksfelder anbetrifft, so setzen sie sich zusammen aus etwa 30 im Gebiet der Kolonialgesellschaft belegenen Schürffeldern und einem großen Landblock im Diamantgebiet, welcher auch diamantführend ist. Für die Ausbeutung dieses gesamten Fiskalbesitzes wird eine besondere Bergwerksgesellschaft errichtet werden, welche bereit ist, 75 Proz. ihres Nettoverdienstes als Pachtzins abzuführen. Zum Schlusse weist die „Nordd. Allg. Ztg.“ darauf hin, daß für die getroffene Regelung der Besuch des Staatssekretärs auf den südafrikanischen Produktionsstätten in Pretoria und Kimberley nicht unwichtig war, da er der Verwaltung einen Einblick in die Natur des Diamantenhandels und die für seine Entwicklung notwendigen Vorbedingungen gegeben hat.

Banken und Börse.

* **Deutsche Reichsbank.** Der Zentralschuß hält heute seine regelmäßige Monatsitzung ab. Von einer Änderung des Diskontsatzes wird im Hinblick auf die Unsicherheit der ausländischen politischen Verhältnisse, die Höhe der fremden Devisenkurse und den fortgesetzten Goldausgang, wie schon dröhnlich in der Morgen-Ausgabe gemeldet wurde, abgesehen.

* **Deutsche Goldbewegung.** Es wird gemeldet, daß die Goldsendungen nach Österreich für die ungarischen Schatzscheine noch fort dauern und bisher im ganzen etwas über 10 Millionen Mark betragen dürften. Dazu kommen noch einige Millionen Mark, welche nach Holland und Italien gegangen sind, und schon früher nach Frankreich. Die Gesamtsumme ist keineswegs groß und bei unserem Goldbestand, der laut letztem Reichsbankausweis 894½ Millionen Mark betrug, ohne Bedeutung. Solange in Österreich der Zinsfuß so hoch und in Berlin so niedrig ist, muß immer noch mit einem weiteren Goldexport nach dort gerechnet werden, besonders wenn die Anleihe, die für die Entschädigung der Türkei dient, bald herauskommen sollte.

* **Vereinsbank Hamburg.** (Drahtbericht.) Aufsichtsrat und Vorstand der Vereinsbank Hamburg beschlossen, der Generalversammlung die Verteilung einer Dividende von 9½ Proz. für 1908 in Vorschlag zu bringen (gegen 9 Proz. im Vorjahre).

* **Donnersmarckhütte.** Gemäß „Bresl. Ztg.“ soll eine Kapitalerhöhung der Donnersmarckhütte von etwas über 3 Millionen Mark geplant sein, für die jungen Aktien werde der Ausgabekurs wahrscheinlich auf 130 Proz. festgesetzt.

* **Die Stettiner Chamottefabrik vorm. Döder** plant eine Kapitalerhöhung zum Ankauf mehrerer Chamottefabriken.

* **Von den ungarischen Schatzscheinen** wurden in Österreich 65 Proz., im Ausland 20 Proz., in Ungarn selbst nur 15 Proz. gezeichnet.

Anleihen.

* **Neue 4proz. Hanauer Stadtanleihe.** Die Stadt Hanau fordert auf den 8. Februar Offerten ein für eine neue 4proz. Stadtanleihe, wobei sie sich vorbehält, deren Betrag entweder auf 3½ oder auf 5½ Millionen Mark festzusetzen.

Berg- und Hüttenwesen.

* **Gelsenkirchener Bergwerksgesellschaft.** Sämtliche Zechen der Gelsenkirchener Bergwerksgesellschaft feierten am Mittwoch wegen Absatzmangel. Um Arbeiterentlassungen zu vermeiden, soll jetzt allwöchentlich eine Feierschicht eingelegt werden.

* **Deutsch-Luxemburgischer Roheisensyndikat.** Die entscheidende Sitzung zur Erneuerung dieses Syndikats ist für Anfang Februar anberaumt worden. Die Aussichten auf Erneuerung sind zwar ziemlich gut, indessen besteht noch eine Reihe von Schwierigkeiten, namentlich in der Händlerfrage. Die Tendenz am Luxemburger Roheisenmarkt ist im übrigen fest, da die gebesserten Preise sich behaupten.

* **Kattowitz Akt.-Ges. für Bergbau und Hüttenbetrieb.** Die Dividende für das verflossene Geschäftsjahr 1908 soll dem Vernehmen nach nicht hinter der vorjährigen (14 Proz.) zurückbleiben.

* **Vereinigte Königs- und Laurahütte.** Entgegen den ungünstigen Nachrichten über die wenig erfreulichen Aussichten bei dieser Gesellschaft, namentlich in Bezug auf voraussichtliche Dividende, wird mitgeteilt, daß die Gerüchte über eine Besserung des russischen Eisengeschäftes bestätigt werden. Auch wird berichtet, daß das russische Eisenkartell zustande kommen dürfte.

Industrie und Handel.

* **Die Mechanische Baumwollspinnerei und Weberei Augsburg** erzielte 1908 einen Reingewinn von 1 491 803 M. (1 787 668 M.), woraus eine Dividende von 24½ Proz. (i. V. 29½ Proz.) verteilt wird. Für Gratifikationen werden 80 000

Mark, für Arbeiterwohlfahrt 20 000 M., zur Errichtung weiterer Arbeiterwohnungen 100 000 M. abgesetzt. Vorgelegt werden 309 808 M. (217 608 M.).

* **Die mechanische Baumwollspinnerei und Weberei Kempten** erzielte einen Reingewinn in 1908 von 576 816 Mill. Mark (i. V. 674 459 Millionen Mark). Es wird eine Dividende von 14½ Proz. (16½ Proz.) 130 bzw. 150 M. vorgeschlagen.

* **Dividenden.** Die Kattowitz Aktiengesellschaft für Bergbau und Hüttenbetrieb wird 14 Proz. wie im Vorjahr Dividende vorschlagen. — Die Dividende der Großen Berliner Straßenbahn wird mit 8½ Proz. (i. V. 8 Proz.) vorgeschlagen werden. — Die Dresdener Nähmaschinenfabrik erzielte einen Gewinn von 109 040 M. Der Aufsichtsrat schlägt vor, 5 Proz. (i. V. 7 Proz.) Dividende zu verteilen.

Verschiedenes.

A. C. Starke Zunahme der Obsternte. Die Einfuhr von Obst aller Art mit Ausschluß von Südfrüchten hat im Jahre 1908 eine äußerst kräftige Steigerung erfahren. Berechnen wir für sämtliche Obstsorten den Wert der Einfuhr in den ersten elf Monaten 1908, so erhalten wir eine Summe von 99,90 Mill. Mark gegen 84,12 Millionen Mark in der entsprechenden Zeit 1907. Die Zunahme stellt sich auf 15,87 Millionen Mark oder auf rund 19 Proz. Von den verschiedenen Obstsorten weisen besonders Haselnüsse, Himbeeren, Johannis-, Stachel- und andere Beeren, vor allem aber getrocknete Pflaumen sehr starke Zunahmen auf, die teilweise auch auf Preiserhöhungen beruhen. Bei den in der Einfuhr wichtigsten Obstsorten gestaltete sich die Einfuhr in den ersten elf Monaten des Werte nach in 1000 M. wie folgt:

	1907	1908
Frische Äpfel	18 828	19 789
Tafeltrauben, frische	11 927	12 662
Zwetschen, getrocknet usw.	8 455	12 612
Haselnüsse	4 216	9 951
Ringäpfel, getrocknet	8 361	7 969
Weintrauben, gemästet	8 747	7 069
Aprikosen, Pflirsche, getrocknet	785	4 646
Obst, zerkleinert, Mus usw.	831	2 572

Bei Ringäpfeln und gemästeten Weintrauben ist zwar ein leichter Rückgang eingetreten; dafür ist aber die Einfuhr von Aprikosen und Pflirschen, sowie von zerkleinertem Obst um so kräftiger gestiegen. Bei Aprikosen und Pflirschen hat vor allem die Menge der Einfuhr sehr zugenommen. Die Einfuhr von Beeren ist von 3,86 Millionen Mark auf 5,90 Millionen Mark zugenommen. Einen merkwürdigen Rückgang hat die Einfuhr von Birnen erfahren; sie ging von 6,4 Millionen Mark auf 3,1 Mill. Mark zurück.

Vieh- und Schlachthof-Marktbericht

für die Zeit vom 21. bis 27. Januar 1909.

Viehgattung	Es waren aufgetrieben	Qualität	Preise per	von — bis
	Stück			M. S. M. S.
Ochsen	54	I.	50 kg Schlachtgewicht	76 — 78
Kühe	201	II.		70 — 72
Rinder	—	I.		63 — 65
Schweine	1193	II.		50 — 54
Mastkälber	184			70 — 72
Landkälber	832		1 kg Schlachtgewicht	1 36 — 1 42
Hammel	112			1 80 — 1 90
Schafe	—			1 42 — 1 46

Wiesbaden, den 27. Januar 1909.

Städtische Schlachthof-Verwaltung.

Berliner Börse.

Letzte Notierungen vom 29. Januar.

(Eigener Drahtbericht des Wiesbadener Tagblatts.)

Div. %		Vorletzte Notierung	letzte Notierung
9	Berliner Handelsgesellschaft	171,25	171,90
5½	Commerz- u. Discontobank	112,90	113
6	Darmstädter Bank	130,75	130,75
12	Deutsche Bank	244,20	244,60
8	Deutsche-Asiatische Bank	134,50	134,50
4½	Deutsche Effekten- u. Wechselbank	101,10	101,10
9	Disconto-Commandit	185,25	185,25
7	Dresdener Bank	150,50	150,25
6	Nationalbank für Deutschland	123,30	123,60
9½	Oesterreichische Kreditanstalt	—	139,75
9,80	Reichsbank	145,75	145,80
7	Schaaffhausener Bankverein	135,10	135
7½	Wiener Bankverein	—	—
4	Hamburger Hyp.-Bank-Pfandbr.	99,75	99
8	Berliner Grosse Strassenbahn	182,50	182,50
5½	Süddeutsche Eisenbahngesellschaft	113,50	113,50
6	Hamburg-Amerik. Paketfahrt	112,80	112,25
4½	Norddeutsche Lloyd-Aktien	92,90	92,50
6,5	Oesterreich.-Ung. Staatsbahn	—	144,50
0	Oesterr. Südbahn (Lombarden)	17,30	17,20
7	Gothard	—	—
6	Oriental. Eisenb.-Betrieb	—	—
6	Baltimore u. Ohio	111,90	111,10
6½	Pennsylvania	—	—
6	Lux. Prinz Henri	120,60	120,25
7	Neue Bodengesellschaft Berlin	134,50	139
4	Sedd. Immobilien 60%	98	97,80
8	Schäfferhof Bürgerbräu	88,50	88
9	Cementw. Lothringen	126,50	121,75
80	Farbwerke Höchst	380	379,50
82	Chem. Albert	406	405,50
9½	Deutsch. Uebersee Elektr. Act.	149	148,40
10	Felten & Guilleaume Lahm.	153	153
7	Lahneyer	118,50	118,80
5	Schuckert	118,80	118
10	Rhein-Westfal. Kalkwerke	126	123
25	Adler Kleyer	297,75	297,40
25	Zellstoff Waldhof	298	294,75
16½	Bochumer Guss	222	220,10
8	Buderus	110,80	110,10
10	Deutsch-Luxemburg	152,75	151,25
14	Eschweiler Bergw.	187	183,50
16	Friedrichshütte	135	132,50
12	Gelsenkirchener Berg	184,80	183,70
0	do. Guss	87,25	87
12	Harpener	192	191
17	Phönix	171,60	168,70
12	Laurahütte	190,90	188,60
12	Allgem. Elektr. Gesellsch.	222,25	221,25

Tendenz fest

